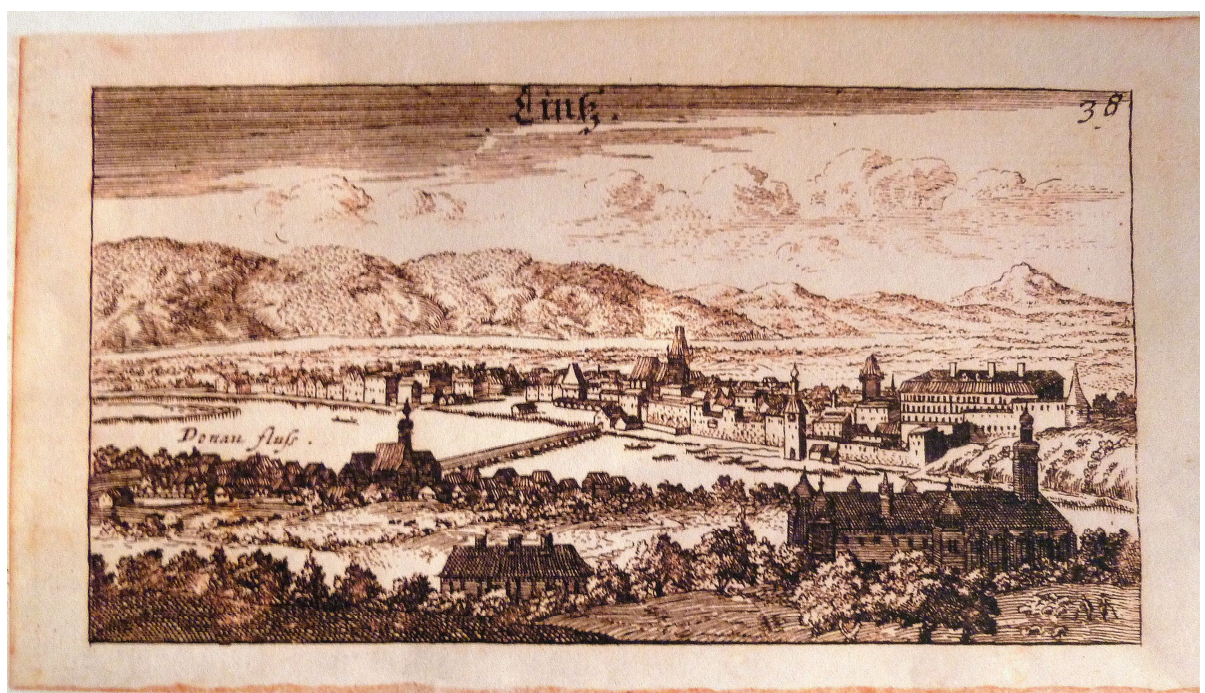
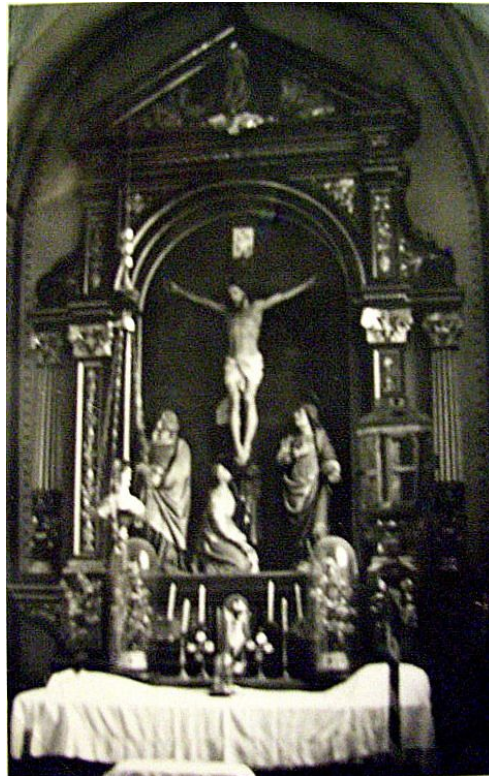


Die Johannes – Kapelle des ehemaligen Schlosses Hagen bei Linz



Titelblatt: 1. Altarfiguren-Ensemble aus dem Schloss Hagen; Nordico, Rotes Album Hagen
2. Schloss Hagen rechts im Vordergrund ca 1649; OÖLM Grafische Sammlung OA L I 1-6

Eigenverlag Schäffer, Linz 2012

Gewidmet

dem emeritierten Diözesanbischof von St. Pölten

Dr. Kurt Krenn

sowie

der Kongregation Dienerinnen der Immaculata

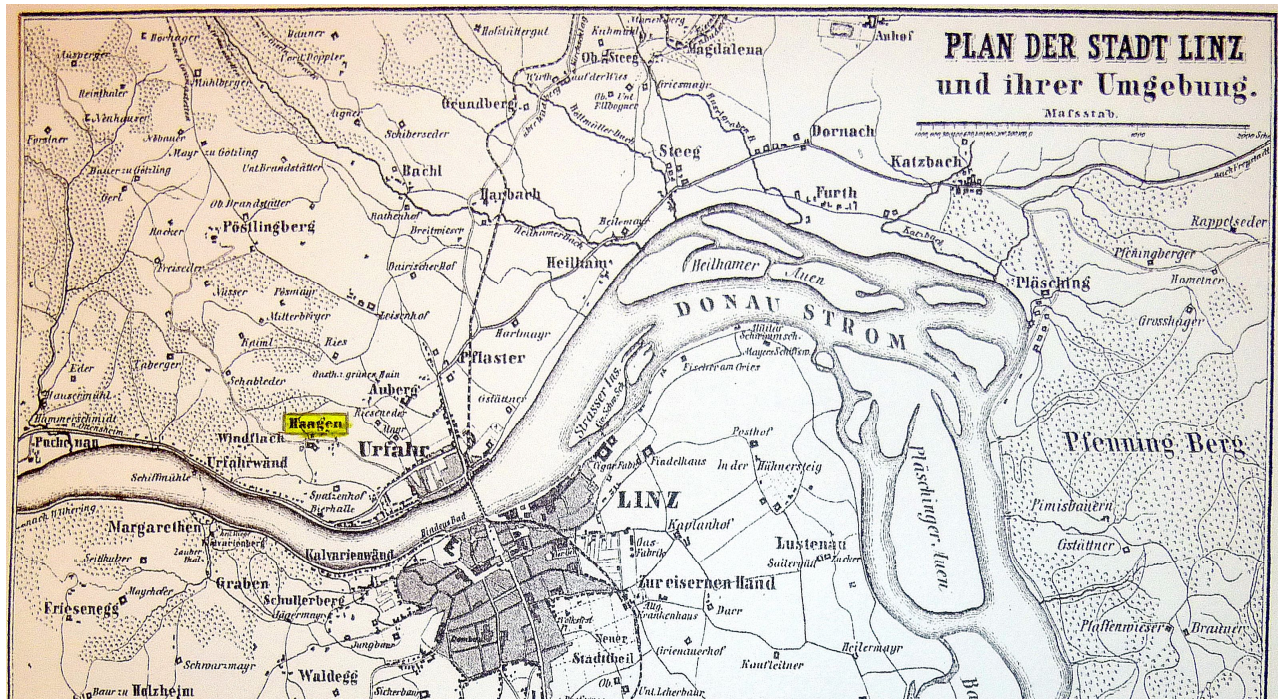
speziell der derzeitigen Oberin Sr. Helga Peintner

anlässlich der Einweihung des neuen Mutterhauses

in Gerersdorf / St. Pölten

am 28. Juni 2012

Die
Johannes -
Kapelle
des ehemaligen
Schlosses Hagen
bei Linz



Lageplan Hagen, Kartenausschnitt; AStL L5495; Neuerster und vollständiger Wegweiser durch die Stadt (Linz) und ihrer nächsten Umgebung von Julius R. v. Schöckinger – Neudenberg, 1851



Schloss Hagen 1960; Nordico, Na 028798; Foto Hans Wöhl, Ostseitiges Kapellenfenster neben dem linken Turm, Kreuz auf der Turmspitze

Inhalt:

Zum Geleit	1
Kurze Information über die (Grund-) Herrschaft Hagen	3
Die (erstbekannte) Kapelle im Gutshof Hagen	8
Aus der Gutshofkapelle erhaltene/ bekannte Objekte	13
Die Schlosskapelle Hagen	15
Zum Kapellenbau	15
Zur Ausstattung der Schlosskapelle	22
Die Suche nach den „verschollenen“ Altarfiguren inkl. Hagen-Konvolut	23
Objekte aus der Schlosskapelle	28
Hinweise und Chronik – Splitter im Zusammenhang mit Religion und Glauben im Hagen	35
ANHANG mit Bildteil	54
Literaturliste	68
Abkürzungsverzeichnis	70
Blick auf die Autoren	71

Zum Geleit !

Aus Anlass der Errichtung des Mutterhauses der Kongregation „Dienerinnen der Immaculata“ (Kongregation DI) und unserer Bekanntschaft mit Sr. M. Helga Peintner, derzeit Oberin, die auf den verschlungenen Wegen Gottes (s.u.) die Altarfiguren aus der Kapelle des Schlosses Hagen erhalten hat und ihnen im neuen Kloster in Gerersdorf /St. Pölten einen würdigen Aufstellungsplatz bieten wird, soll diese Abhandlung den ursprünglichen Standort der Kreuzigungsgruppe, die übrigen an die Kongregation gelangten Objekte aus dem 1963 demolierten Schloss, die ehemalige Herrschaft Hagen und deren religiöses Umfeld beleuchten.

Diese Studie ist im Wesentlichen ein Exzerpt aus dem Manuskript (Ms) der Quellensammlung und Dokumentation „Die Grundherrschaft Hagen bei Linz und ihre Inhaber“, mit partiell spezifischen Detailausarbeitungen. Insgesamt vier Bände sind vorgesehen, wobei den zur Herrschaft gehörigen Ortschaften Hagen und Urfahrwänd je ein Band gewidmet wird.

Nach dem Verkauf (1956) und der Demolierung des Schlosses Hagen (1963) verschwanden unzählige Kostbarkeiten von der Bildfläche. Trotz 1953/54 abgeschlossener Innensanierung nach einem eher *geringfügigen* Bombenschaden, wurde das Schloss 1956 als „*Bombenruine*“ erklärt (sic! Siehe Foto Titelseite !) und zum Abriss freigegeben. Viele Wertobjekte waren trotz intensiver Suche nicht mehr aufzufinden, andere konnten aufgrund von Hinweisen diverser Zeit- und Augenzeugen bzw Insider wiederentdeckt und teilweise für die Dokumentation fotomäßig aufbereitet werden, so auch die Figurengruppe vor dem Altar. Der Künstler und Tonkrippenbauer Robert Himmelbauer aus Hirschbach, ein ehemaliger Bewohner und Wohnungseigentümer im Schloss Hagen lieferte, nach dem Foto von 1924, die nächste Hinweisstufe im kriminalistisch anmutenden Weg der Suche nach dem verschollenen Figurenensemble der Schlosskapelle (s.u.), einer unwahrscheinlichen Odyssee, deren tatsächliches Ende für 2012 zu erwarten ist. Ihre Restaurierung übernahm der Neulengbacher Restaurator Franz Hobl.

Zu unserer Bekanntschaft mit Oberin Sr. Helga sei vorausgeschickt, dass wir in unserer fünfzehn-jährigen Forschungs- und Stoffsammeltätigkeit, über Herrschaft und Schloss Hagen samt Interieur, im Zuge unserer Recherchen durch zahlreiche Fügungen zu ihr geleitet wurden.

Den bildlichen Auftakt zur Erforschung der Schlosskapelle gab ein Foto von Fr. Hiltraude Stadler, geb. Petritsch, welches 1924 anlässlich der Taufe ihres Bruders Kurt Petritsch aufgenommen worden war und die Altargruppe zeigt. Dieses leitete fortan unsere Suche, konnte diversen Zeitzeugen, potentiell Involvierten, vorgelegt werden. Eine zweite ähnliche Aufnahme der Altarfigurengruppe befindet sich im Museum Nordico in Linz. In der vorliegenden Abhandlung soll die Kapelle des Schlosses Hagen so weit möglich „rekonstruiert und eingerichtet“, sowie sämtliche von uns aufgestöberten Objekte angeführt und auch fotografisch präsentiert werden. Etliche Zeitzeugen berichteten von diversen Überlieferungen und Hinweisen, auch bezüglich der vormals ersten im Bereich des alten Gutshofes existent gewesenen Kapelle.

*An dieser Stelle sei allen jenen (manchen bereits postum) **gedankt**, die durch ihr Wissen und dessen Weitergabe, Unterstützung bei Recherchen, Überlassen von Foto- und*

Belegmaterial, partiell samt entsprechender Untermauerung, Zugang zu Privatarchiven usw., den Autoren dieser Abhandlung Mithilfe geboten haben und zur Entstehung der Studie maßgeblich beitrugen. Es sind/waren dies in alphabetischer Reihung:

Antensteiner Wilhelmine/ **Stadler** Hiltraude, ehem. Schlossbewohnerinnen Hagen
Assmann Dietmar HR Prof. Dr., Volksfrömmigkeitsforscher, Ikonograph
AStL (Archiv der Stadt Linz), **Altrichter** Markus, Archivar/ **Mayrhofer** Fritz Dr., ehem. Dir./ **Schuster** Walter Dr., Direktor/ **Schimböck** Maximilian Dr.
Aue Herbert Dipl. Ing./Pakosta-Schmidinger Margarete, Heraldische Zeitschrift „Adler“
Blöchl Arnold Dr., Volksliedforscher (Schwegel)
Berger Helmut Prof. und Annemarie, Künstler und Restaurator
Burgstaller Ernst Friedrich Dr. Univ. Prof. HR (s.u.)
Eichmeyer Hans-Jörg Mag. und Ulrike, Superintendent a.D. in OÖ und Gattin
Eidenberger Josef Prof., Vize-Rektor, Private Anton-Bruckner-Musikuniversität Linz
Falk Hannelore, ehem. Bewohnerin Schloss Hagen
Födermayr Rudolf OSR und Ingrid SR, Oberkappl
Hainzl-Alteneder Ulrike, ehem. Bewohnerin Hagen
Heine Juliana, ehem. Bewohnerin Hagen-Urfahrwänd
Hiener Manfred, Kongregation der Diener Jesu und Mariens, SJM, Blindenmarkt, NÖ
Himmelbauer Robert, Künstler, Konsulent, ehem. Bewohner Meierhof Hagen
Hirschfeld Stefanie, ehem. Bewohnerin Hagen, befreundet mit Schlossbesitzern Hagen
Hobl Franz, Restaurator Neulengbach
Jäger Konstanze (Foto Schwegelflöte)/ **Deutsch** Wolfgang, Musikschule der Stadt Linz
Katzinger Willibald Dr., Senatsrat, ehem. Dir. des Linzer Stadtmuseums Nordico
Kern Erika, ehem. Angestellte St. Isidor
Krenn Kurt Dr., emeritierter Diözesanbischof St. Pölten
Lipp Volker, Dipl. Ing., Zivilingenieur, Vermessungstechniker (Baustelle Hagen)
Litzlbauer Felix, ehem. Bewohner des Meierhofes Hagen
Maria Josefa Sr. (Anna Kieslinger), ehem. Pflegerin Monsignore Erbers
Mayböck Leopold, Konsulent, Heimatforscher
Mayr Gottfried, ehem. Besitzer des Spazenhofes, Hagen
Messner Michael, Pater Superior SJ Linz
Miksch Anna, ehem. Bewohnerin Hagen
Mitter Rudolf, vormals Urfahrwänd (3)
Mühlbacher Ferdinand, Baupolier Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz
OÖLMBibl (Oberöstr. Landesmuseumsbibliothek), **Faissner** Waltraud Dir. und Team
Peintner Helga Sr., Oberin der Kongregation „Dienerinnen der Immaculata“, St. Pölten
Petrus-Pekny Eva/Mag. Picha Adelheid/Mag. Daxner Johannes, PI
Pruscha Helmut Dr. Univ. Prof., Enkel des Heimatforschers Ludwig Pruscha
Reder Walter und Erna, ehem. Bewohner Hagen /Urfahrwänd
Rehberger Karl, DDR., Em. Univ. Prof., Archivar, Bibliothekar, Kustos, Stift St. Florian
Schlöderer Josef, Schwiegersohn des Kaufmannes Sandböck im Hagen
Schneider Horst, ehem. Bewohner Hagen
Schraml Rainer Pater Mag., Archivar des Stiftes Wilhering
Schröckenfuchs Walter, Sohn der ehem. Hausmeisterin des Schlosses Hagen
Schultes Lothar Dr., OÖ Landesmuseum, ehem. Bewohner Hagen
Steinbüchler Johanna SR, Witwe des akad. Malers Rudolf Steinbüchler (s.u.)
Steininger Anton, Heimatforscher
Ströbinger Gertrude, ehem. Bewohnerin Hagen (zuletzt ehem. Hoftaverne)
Traxler Stefan Mag. Dr., OÖ Landesmuseum
Voglhuber Eva Mag., Petrinum Linz
Wacha Georg Dr., Senatsrat, ehem. Dir. des Linzer Stadtmuseums Nordico
Warnecke Rainer, Journalist, Ziehsohn der Fam. Bretterbauer/Schloss Hagen
Weixelbaumer Günther Dr., ehem. Dir. Hartheim
Wibiral Norbert Dr., ehem. Landeskonservator OÖ
Wolkerstorfer Herbert Dr. MedR, vormals Hagen-Besucher

Kurze Information **über die (Grund-) Herrschaft Hagen**

Wie bei vielen Herrschaften liegen auch beim Hagen die Anfänge und die frühe Entwicklung weitgehend im Dunkel der ungeschriebenen Geschichte. Wann genau eine **Kapelle** entstand, wer sie erbauen ließ, ob und wie sie verwendet wurde, kann u.a. wegen des mit dem Schlosse zerstörten Archives nicht mehr eruiert und belegt werden.

Anhand von in der Raritätenkammer des Schlosses Hagen vorhanden gewesenen und speziell von Univ. Prof. Dr. Ernst Burgstaller¹ eingesehenen und zugeordneten Bodenfunden, weiters von Chroniken und Vermerken im Schlossarchiv, sowie überliefertem historischem Legendengut, lassen sich gewisse frühe Entwicklungsschritte erarbeiten und nachvollziehen.

Besagtes Legenden- und Sagengut setzt laut Vermerk der Hagen-Chronisten mit der Thronbesteigung des Tiberius ein, als ein römischer Vermessungstrupp nördlich der Donau im Gebiet des heutigen Urfahr Landvermessung betrieb, im Hinblick auf den (an den Limes angrenzenden) Sicherheitsstreifen. Die Entstehung der Besiedlung und Bautätigkeit bis zum „Festen Haus“ aus Steinen der Urfahrwand, und anderen Zubauten, zeigen das allmähliche Anwachsen des vormals offenbar von kleinen Stammesgruppen besiedelten Areals auf. Diese Entwicklung wird auch durch die im Schloss Hagen noch im 20. Jahrhundert vorhandenen Bodenfunde und Berichte belegt.²

Den nächstfolgenden wissenschaftlich erhalten gebliebenen Hinweis scheint beim derzeitigen Forschungsstand erst das Doppel- oder Allianzwappen an der ersten Kapelle beim ehemaligen Gut und späteren Meierhof Hagen zu bieten. Es handelt sich um jenes der *Herren (Alram oder Ulrich I.) von Wilhering*, gepaart mit einem weiteren, den späteren Besitzern Stöger-Weingärtner unbekannten Geschlechtswappen. Es wäre denkbar, dass es sich dabei um jenes der Hochfreien *Otilia von Lengenbach*, der Gemahlin *Ulrichs I. von Wilhering* (11. /12. Jahrhundert) handelte; es mag jedoch auch jenes seiner Mutter, einer vermutlichen *NN von Anzbach*, erw. 1060, der Gemahlin *Alrams von Wilhering* gewesen sein.³ Die übrigen mit den *Wilheringern* in eheliche Verbindungen getretenen Adelsgeschlechter, wären aufgrund ihres wappenmäßigen Auftretens samt Beischriften in der Schlosskapelle des Edelsitzes,⁴ identifizierbar gewesen und somit nicht als unbekannt bezeichnet worden. Möglicherweise hatten die Herren von Wilhering schon früh die Kapelle an ihr Gut, welches in ihrem Rodungsluss lag, angebaut. Ein erst-erhaltener Hinweis auf kirchliche Tätigkeit und Nutzung

¹ Univ. Prof. HR Dr. Ernst Burgstaller - auch via HR Dr. Franz Pfeffer - beide ab den Nachkriegsjahren jeweils längere Zeit hindurch Leiter des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich und Herausgeber der OÖ. Heimatblätter, Heimat- und Lokalforscher, im Bereich Hagen teils in gemeinsamer Forschungstätigkeit.

² OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, Abschriftenkonvolut / Pruscha. (=Oberösterreichische Landesmuseums-Bibliothek, ehem. Schlossarchiv Hagen, Abschrift.../ Kommerzialrat Ludwig Pruscha, ehem. Heimatforscher betr. Hagen, Mitbesitzer Villa Tscherne/Hagen.) Dazu: Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd III (GHft = Grundherrschaft). Schäffer, F. Tscherne, 101,106 ff.

³ Büttner/Müller, Neulengbacher Heimatbuch, 38. Ihr Sohn Ulrich gab ca 1105 nach St. Nikola ein Seelgerät (Güterübertragung an eine kirchliche Institution gegen das Versprechen ständiger Fürbitte im Gebet, insbesondere einer alljährlichen Seelenmesse am Sterbetag. Daim, Burgen Mostviertel, 50) für seine (vermutlich kurz zuvor verstorbenen) Eltern. Wegener, Genealog. Tafeln, 463. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen.

⁴ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 32.

stellt erst sehr viel später eine Abschriftseite aus der Handschrift „Das vierth N.-B. Copialbuech der capelln im hackhen bey lyntz“ dar, welche die Jahre 1482 bis 1494 umfasst.⁵



Wappen der Herren von Wilhering;
Hoheneck III, 837



Wappen der Hochfreien
von Lengenbach;
PA Mayböck (Siebmacher)

Die Tatsache, dass in der Schlosskapelle auch Wappen einzelner Gemahlinnen der Guts- respektive Schlossinhaber aufschienen, und dies ohne für den Laien erkennbares System, erklärte Wacha dahingehend, dass dies auf die Mitgiftsicherung hinweise, das „Gut im Haken“ gemeinsam mit anderen Besitzungen zur Widerlage des mitgebrachten Heiratsgutes der betreffenden Adelsdame herangezogen worden sei.⁶

Die Wilheringer bereichern die Historie im Allgemeinen und speziell im Hagen, vorderrangig im 11. und 12. Jahrhundert. Die Geschichte der Herrschaft Hagen belegen insgesamt ca. 34 Adelswappen [3 oder 4 in schlechtem Zustand (s.u.), kaum oder nicht mehr erkennbar, nur als „Farbflecken“ in der Wappenreihe erahnbar] in der Schlosskapelle, welche diverse Besitzer- Geschlechter dokumentieren, und deren Auflistung in Abschrift vorliegt.⁷

Den Wilhering-Waxenbergern, welche die **Wappenreihe in der Schlosskapelle** anführten, folgten die Geschlechter der Haunsberger, Schleunz-Amerang, Griesbacher, Schaunberger, Steyr-Storchenberg, *Wallsee*, dann die Landesfürsten. Die Hohenfurter erfuhren 1492 erstmals die Belehnung durch den Landesfürsten. Unter Bernhard Hohenfurter von Lustenfelden wurde der Hagen wiederum freies Eigen. Sein Schwiegersohn Christoph Häckhl von Lustenfelden folgte ihm in der Inhabung des seit 1530 wieder als Allodium (Eigengut) geführten Hagen. Häckhl errichtete zwischen 1571 und 1574 den Schlossbau. Von Häckhl erwarb (bereits vor dessen Tod 1577, mittels Vorvertrag 1576 abgesichert) der Linzer Bürgermeister Niclas Khüeperger die Grundherrschaft Hagen, welcher den Besitz 1586 anlässlich der Hochzeit seiner Tochter Barbara mit Stefan Engl von Wagrain an diese weitergab. Barbara Engl, in zweiter Ehe mit dem „angehenden Mautner und kaiserlichen Diener“ Sebastian Bischoff vermählt, vererbte Hagen ihrer Tochter Anna Maria Engl und

⁵ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 7. Neumann erwähnt für das 15. Jh 54 Schlosskapellen im Land odE: Neumann, Steyr, 8.

⁶ Wacha, (Privat-Information =) PI 26. März 2003.

⁷ OÖLMBibl, SA Hagen, As fol. 32 (1936). Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/1,2; Bd II.. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I, II..

deren Gemahl Jobst (II.) Schmidtauer von Oberwallsee. Der damals ausgedehnte Besitz gelangte dann an Jobst Thomas und Hanns Adam Schmidtauer, Söhne der Anna Maria, welche letzterer den Umfang des Edelsitzes erheblich schmälerete und an das edle Geschlecht der Schallenberg veräußerte. Von diesen gelangte Hagen, abermals reduziert, an die Adelsfamilien von Cronpichl, Salburg, Clam und Starhemberg.⁸



Schloss Hagen / Haaggen unter Christoph Ernst von Schallenberg;
Kapellenfenster links rückwärts erkennbar; Kupferstich G.M. Vischer 1668; PA

Die letzten adeligen Besitzer waren die Grafen und Fürsten von Starhemberg, von denen Schloss Hagen in erster Linie wegen der gut gehenden Brauerei, 1868, vom böhmischen Braumeister Vinzenz Schweeger erkauft wurde, auf dessen Erben die Linzer Patrizierfamilie Stöger-Weingärtner folgte. Josef Weingärtner war von 1896 bis 1948 Besitzer des Hagen (Foto s. Anhang Bildteil). Der frühe Unfalltod der jungen Adoptivtochter Margarete Falk-Weingärtner (Besitzerin des Schlosses Hagen von 1948 bis 1954, Foto s. Anhang Bildteil) im Jahre 1954, welche keine Mühen und Kosten gescheut hatte, das Schloss nach einem eher geringfügigen Bombenschaden zunächst im Inneren zu renovieren und zu erhalten (was 1953 vollendet war), unterbrach die Reparaturtätigkeit, sodass die äußere Überholung nicht mehr zustande kam. Der Besitz fiel 1954 an ihre Verwandtschaft, die es baldmöglichst (1956) abstieß. Der neue Besitzer, die Merkur-Versicherung, erreichte schlussendlich nach mehrjährigem Kampf die Demolierung unter dem Begriff „Bombenruine“ (mit „Wiederaufbaufonds“-Ausschüttung; siehe entsprechende Erläuterungstafel im Bereich der

⁸ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 32. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I 1/2, Bd II. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I, II. Vgl auch Schäffer, Khueperger.

Merkur-Siedlung, Linz und vergleichend das Titelbild dieser Publikation, 1960) und ließ auf den Parkgründen die sogenannte „Merkursiedlung“, im Volksmund wegen der bis dahin ungewohnten Flachdächer auch als „Marokkanersiedlung“ bezeichnet, errichten.⁹

Jahrelange, dem Abriss (1963) des neu renovierten Schlosses vorausgegangene pro- und contra- Diskussionen, mehr oder weniger intensiv und zweckgerichteter Briefverkehr, Unterschutzstellung von Seiten des Bundesdenkmalamtes in letzter Minute, Hagen-Bewohner-Petitionen und Vorsprachen bei Bürgermeister Koref mit Fotomaterial des guten Gebäudezustandes und erhaltenswerten Interieurs, diverse Interventionen etc. konnten den einmal gefassten Entschluss nicht mehr beeinflussen. Es gelang nicht, mittels langfristig zu sehender historischer, lokaler und traditionsträchtiger Argumente, kurzfristige Profit- und Wirtschaftsinteressen umzustimmen, kulturhistorisches Verständnis und Erhaltungswillen zu erreichen.¹⁰

Daher erscheint an dieser Stelle das Einbringen eines aussagestarken, verantwortungsbewusst rück- und vorausblickenden Zitates des Anton Ritter von Spaun vom 10. Februar 1833 angebracht zu sein:

„Die Geschichte wird aber erhalten durch die Sorge für die Erhaltung geschichtlicher Denkmäler, mündlicher und schriftlicher Überlieferung. Wir sind es dem Andenken unserer Vorfahren, das nur dem Barbaren nicht heilig ist, wir sind es der Gegenwart, so wie der Nachwelt schuldig, uns hierin nicht lässig zu erweisen; denn die Geschichte eines Volkes ist die einzige feste Grundlage, auf der sich die gesellschaftlichen Verhältnisse heilsam entwickeln, und welche Achtung könnten unsere Nachkommen für die vorausgegangenen Geschlechter empfinden, die durch Unverstand und Sorglosigkeit die bis auf ihre Tage erhaltenen Denkmäler zerstört, oder ihrem Untergange auch nur gleichgültig zugesehen haben?“¹¹

In diesem Konnex sei ferner ein unveröffentlichtes Gedicht in freien Rhythmen zitiert, verfasst von Univ. Prof. HR Dr. Ernst Burgstaller unmittelbar nach der Demolierung des Schlosses, von ihm den Autoren dieser Abhandlung - speziell für die Dokumentation über die Grundherrschaft Hagen - zum Geschenk gemacht, mit der Bitte und Auflage, es am Schlusse letztgenannter Arbeit einzubringen, was ganz sicher geschehen wird. Da es aber für beide Arbeiten Geltung hat, zumal die Schlosskapelle zugleich mit dem Schloss demoliert wurde, erscheinen die Zeilen Burgstallers hier durchaus zutreffend und einfügungswert, was gewiss auch in seinem Sinne wäre.

Prof. Burgstaller überließ das Gedicht „Ein Haken an dem Vieles hing“ großzügigerweise den Autoren „zur gefälligen Verwendung“, gleichsam als Zeichen seiner Anerkennung und seines „privaten Dankes für die erinnerungsmäßige Erhaltung des Hagen“.¹²

⁹ Wibiral, PI 1999 ff.

¹⁰ Wibiral, Baugeschichte Schloss Hagen, 7 und diverse persönl. Privatinformationen, ua November 1999.

¹¹ Zitat aus der Einführung zum Festvortrag, Mag. Dr. Stefan Traxler, Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich, Linz, 22. Oktober 2011. Aus: Erster Bericht über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg. 1835, 14-15.7

¹² Burgstaller, PI 3. Februar 1999.

„Ein **Haken** an dem Vieles hing“

*„Still und wehmütig gestimmt stehe ich am Schloßberg oben.
Unverwandt sucht mein Blick den einst geliebten Ort,
dort drüben über der Urfahrwand stand gestern noch Schloß Hagen,
viertürmig, ehrfurchtheischend, ein Juwel, Ziel manchen Traumes,
eine Bastion gegen alles Kulturunglück das uns bedroht.
So erschien es mir stets; es war stark, mystisch - magisch umflort,
einst ein Kultplatz, ein **Haken** an dem Vieles hing,
ein adeliger Prachtbau, der mir stets unsterblich erschien,
der Kriege ertrug, und noch, Bomben-erschüttert, wie ein Fels in der Brandung
Stadt Linz und Dorf Hagen edle Abkunft bestätigt', gewährt'.
Aus einfachster Frühzeit - Zelle und - Siedlung erwachsen,
wurde es zum Bauernhof, Edelmannsgut, adeligen Schloß,
religionstolerant, menschenachtend, hat die Untertanen geschützt.
Doch all diese Vorzüge bewahrten das alte, stolze Gemäuer nicht,
verständnisarme Menschen, nur wirtschaftlich denkend, trugen es ab,
besäßen langfristig nun ein Juwel, ein Kleinod, unnachahmlich,
das die Stadt hätte vom Industrie-Image bewahrt.
Und dann das Aus, nachdem es zum Großteil renoviert, wie der Schloßmaler tat kund,
den es inspiriert', der es geliebt und den Abriß nicht verkraftete bis zu seiner letzten Stund'.
Das schwächste, obwohl eigentlich denkfähigste Tier ist ja doch der Mensch,
der sich anmaßt auszulöschen, was gerade irgendwie im Wege zu stehen scheint,
und das für kurzfristigen Nutzen nur - scheinbar alleingelassen von Geist und Gespür.“¹³*

Durch den Bau der privaten Anton-Bruckner-Musikuniversität erhält das fast ein halbes Jahrhundert hindurch brach gelegene Schlossareal nun ein würdiges Nachfolgegebäude.

Nicht zuletzt sei im Bezug Hagen - St. Pölten - Herren von Wallsee - Mutterhaus-Standort St. Pölten erwähnt, dass dieses mit Rudolf von Habsburg aus Schwaben gekommene Geschlecht dereinst St. Pölten im Eigentum besaß, ebenso das Landgut Hagen. Mit der Rücklösungssumme Waxenbergs und anderer Pfandschaften erkaufte Reinprecht IV. von Wallsee 1435 die Stadt und Herrschaft St. Pölten um 20.641 Gulden und 3.175 Pfund Pfennig von Bischof Leonhard von Passau (1423/24>1451).¹⁴

¹³ Prof. Ernst Friedrich Burgstaller (geb. 29. Mai 1906, gest. 22. Jänner 2000), Sohn eines Lehrerehepaares, Matura in Ried i.L., Lehrbefähigungsprüfung für die Fächer Geschichte, Geographie und Germanistik an der Universität Wien, auch Studium der Volks- und Völkerkunde, sowie Vorgeschichte und Museumswissenschaft. 1930 Dr. phil.; 1944 habilitierte er sich an der Universität Heidelberg für Volkskunde, 1964 an der Universität Graz; 1968 Dozent Universität Linz; wissenschaftliche Tätigkeit im Bereich Kulturgeographie und Kartographie, Volksbrauch und Volkssoziologie, Volksnahrungs- und Felsbilderforschung. Auch einige Gedichtbände entstammen seiner Feder. Vorträge, Lesungen und Rundfunksendungen zählten zu seinen Aktivitäten. Zwei Museumsgründungen gehen auf ihn zurück: Österr. Felsbildermuseum in Spital a. Pyhrn, Gebäckmuseum in Wels. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen. Siehe Dr. Hermann Eiselen/Dr. Josefa Burgstaller, In memoriam Ernst Burgstaller. Linz, 2001.

Mit dem „Schloßmaler“ ist der akademische Maler, Prof. Rudolf Steinbüchler gemeint. Er wurde am 12. Februar 1901 als Sohn eines Bäckermeisters in Linz geboren, legte zunächst die Meisterprüfung als Bäcker ab, besuchte dann die Linzer Malschule. 1926 ging er an die Akademie der Bildenden Künste in München und kehrte 1931 nach Linz zurück. 1933 erhielt er den österreichischen Staatspreis, 1942 den Albrecht-Altdorfer-Preis. 1952 wurde ihm der Professorentitel h.c. verliehen. Bis 1960 wohnte und arbeitete er im Schloss Hagen, wo er den Steinernen Saal als Atelier gemietet hatte. Vor dem Abriss des Schlosses zog er nach Eferding, stellte aber das Malen ein. Vgl. Pfeffer Franz, Hrsg., Katalogheft zur Sonderausstellung Rudolf Steinbüchler, 1952.

¹⁴ Doblinger, Wallsee, 446 f. Habsburg-Lothringen, persönl. PI 11. Oktober 2007, Niederwallsee. Bischof Leonhard von Laiming. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I; Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/1, Wallsee.

Die (erstbekannte) Kapelle im Gutshof Hagen

Zunächst ist festzuhalten und aufzuzeigen, dass es im Hagen im Laufe seiner dokumentierten Existenz auf jeden Fall zwei Kapellen gab, eine „alte“ im bzw am ehemaligen Gutshof und späteren Meierhof im „Haken“, und eine neuere, welche 1571 von *Christoph Häckhl von Lustenfelden* mit dem Schlossbau und in diesem errichtet wurde.

Beide Kapellen waren dem Hl. Johannes dem Täufer geweiht, dienten entsprechend zuweilen als Taufkapellen, belegt ua in der Taufliste von 1482 bis 1494,¹⁵ aus dem frühen 16. Jh ist beispielsweise die Taufe der Catharina Maria Hackher, Tochter des Hanns und der Maria Hackher im Hackhn (1528) bekannt: „taufft am 16. 7-bris des mitags in der Hackhn capeln. 5 fl Godngab;“¹⁶ unter der Schlossbesitzerin Barbara Bischoff (1609) die Taufe des Vitus Danner nach evangelischem Ritus.¹⁷ Laut der Klosterchronik der Kapuziner in Linz (1756) fanden im 18. Jh zuweilen Taufen wegen Unzugänglichkeit (Hochwasser) der Kirchen, in der Hauskapelle des Schiffherrn Viehpauer (Kirchengasse 8) und in der Kapelle des Schlosses Hagen statt.¹⁸ Auch im 20. Jh weiß man von Taufen in der Schlosskapelle, so 1924.¹⁹

Etliche Schriftstücke des ehemaligen Schlossarchives Hagen, glücklicherweise wenigstens in Abschrift (des Kaiserlichen Rates Friedrich Tscherne bzw des Kommerzialrats Ludwig Pruscha²⁰) erhalten, geben einen gewissen Einblick in die „kirchliche Entwicklung“ und die offenbar schon weit in die Geschichte zurückreichende tiefe Frömmigkeit im Hagen und die in diesem Zusammenhang stets besonders hervortretende Örtlichkeit, welche in etlichen der erhalten gebliebenen historischen Legenden ihren Niederschlag fand.²¹

Beginnend mit der Erwähnung einer frühen Kultstätte, von Steinkreisen, dem keltischen Gott Cernunnos, der hierauf erfolgten Errichtung einer kleinen Kapelle aus einem ehemaligen Tempel, bis hin zu den beiden bekannten herrschaftlichen Kapellen reicht die Palette der Chronik-Vermerke.²²

Wie in den meisten Burgen und Schlössern scheint auch im Hagen eine neuere Kapelle die ältere abgelöst zu haben. Parallelen finden sich ua in Schloss Nieder-Wallsee, Burg/Schloss Neulengbach und zahlreichen weiteren. Diesen war üblicherweise die Kammer des Burgpfaffen angeschlossen, im Hagen jene des „Brueders“ (s.u.).²³

Die Kapelle des vormaligen Gutshofes Hagen bestand jedenfalls schon unter dem Geschlecht der Wilheringer, da dessen Wappen, laut Augenzeugenbericht des vormaligen Schlossbesitzers Josef Weingärtner, in einem sogenannten Allianzwapen an der Außenwand angebracht war (11./12. Jahrhundert).²⁴ Weingärtner schilderte die alte Gutskapelle bzw. seine noch im Gedächtnis haftenden Beobachtungen vor dem Brand von 1893; seine Familie

¹⁵ OÖLMBibl. Ehem. SA Hagen, As fol, 7. 23 Taufen belegt.

¹⁶ PA Steininger. Patin: Catharina Maria Stainer/Stayninger. Vater des Täuflings war der Bauer im Hacken.

¹⁷ OÖLMBibl. Ehem. SA Hagen, As fol. 9, dat. 27. Mai 1609. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II.

¹⁸ Ziegler, Urfahr, 129.

¹⁹ Täufling Kurt Petritsch (wohnhaft im Schloss Hagen). Stadler Hiltraude/Antensteiner Wilhelmine, PI, PA, 22. März 2007. Foto des Altares der Schlosskapelle.

²⁰ Vgl Schäffer, F. Tscherne, 80 f; und Abschriftenkonvolut Pruschas in der OÖ Landesmuseums-Bibliothek.

²¹ Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/ Linz*. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, 145 ff.

²² Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 11 ff. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, 145.

²³ Habsburg-Lothringen, persönl. PI 11. Oktober 2007, Niederwallsee; und Wakonig, persönl. Begehung der Burg Neulengbach, PI 9. Juni 2009. OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, fol. 14.

²⁴ Burgstaller, 3. Februar 1999. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I, Wilhering. Die Brüder Ulrich II. und Cholo (Foto s.u.) waren die Gründer des Klosters Wilhering.

erwarb Hagen 1892, er selbst hatte es 1896>1948 inne. Weitere Auskünfte boten Taufbelege und erhalten gebliebene Kunstobjekte.²⁵

Unter den von Weingärtners Großmutter Maria Anna Stöger nach der Ersteigerung des Schlosses (1892) separat erworbenen Kunstobjekten befanden sich einige aus dieser erstbekannten Kapelle. Auch in dieser ersten im, bzw möglicherweise anfänglich am Gutshof situierten Kapelle, existierten Wappen, wie Weingärtner, der sie noch kannte, gegenüber Prof. Burgstaller und Walter Reder verlautete. Zum großen Bedauern Weingärtners und seiner Großmutter Maria Anna Stöger sei auch dieser Bereich der alten Kapelle dem Brand vom 2. Mai 1893 zum Opfer gefallen und so konnte das Inventar nicht mehr ordnungsgemäß wie bei seiner Großmutter üblich, aufgelistet werden. Durch den starken Wind angefacht, wurde auch der Dachstuhl des Schlosses beschädigt, worauf eine große Reparaturphase einsetzte. Frau Stöger ließ den Meierhof neu aufbauen, jedoch waren die alte Kapelle und der Astronomische Saal verloren.²⁶ Auch die (jüngere) Schlosskapelle war in Mitleidenschaft gezogen, stand ohne Dachstuhl da (s. Foto). Wieweit die Innenausstattung betroffen war, ist unbekannt.



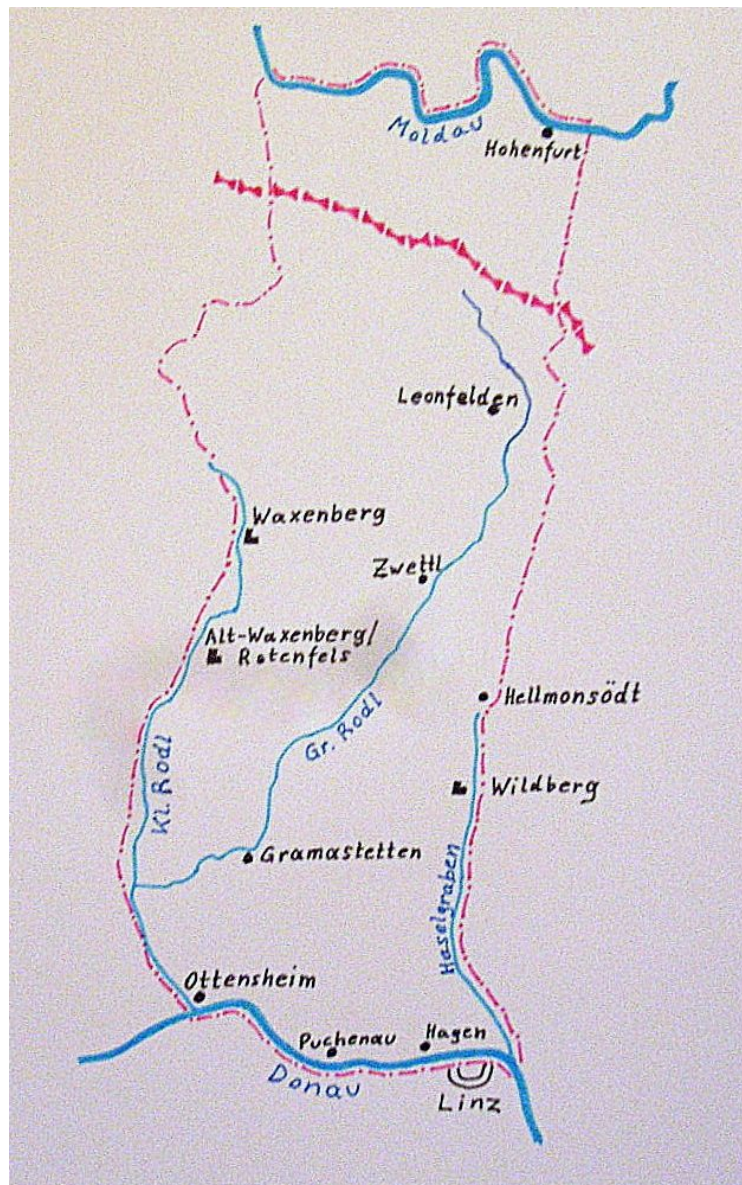
Schloss Hagen (Süd – Ost Ansicht) ohne Dach, nach dem Brand vom 2.5.1893
Ostseitiges Fenster der Kapelle links im Bild; Stadtmuseum Linz Nordico

²⁵ Burgstaller, 3. Februar 1999.

²⁶ Burgstaller und Reder, PI 3. Februar 1999, Information durch Josef Weingärtner. Die alte Kapelle im Gutshof war längst nicht mehr in Verwendung, aber das Gewölbe noch vorhanden. Im Jahre 1459 soll im Hagen, also im damaligen Landgut, ein „astronomysche sal“, von Georg von Purbach/Peuerbach errichtet worden sein: „1459“ und „Georg“ sind in der schlechten Abschrift noch gut lesbar; „...ius von Purbach“ („ius“, Ende von Georgius) schwerer, da es in dieser Zeile zu einer partiellen Überschreibung bzw Überdeckung der Schrift gekommen war. OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 10. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 30. Schäffer, *Schloss Hagen bei Linz*, 151 f. Der ehemalige Schlossbesitzer *Josef Weingärtner* (1896>1948), welcher den Saal noch gekannt hatte, beschrieb ihn gegenüber Familie Reder. Das (beim Brand zerstörte) Gewölbe soll laut *Weingärtner* bemalt, der Raum mit astronomischen Bildern, Bildtafeln, Stichen, Zeichen und Gerätschaften ausgestattet gewesen sein. Weingärtner PI um 1942, gegenüber Walter Reder. Leider konnte infolge des überraschenden Brandausbruches 1893 und des anfachenden starken Windes nur Weniges gerettet werden. Reder, PI 16. Februar 2000, 19. März 2001; auch Wissen Burgstallers, PI 12. November 1997 und Wacha's, PI 21. Dezember 2004.



Beispiel eines Allianzwappens: Starhemberger und Rosenberger
Kirche Steinbruch/OÖ; Foto Schäffer



Rodungsfluss der Wilhering-Waxenberger; Skizze Schäffer



Ot(t)ilia v. Wilhering geb. v. Lengenbach und
ihre Tochter Elisabeth; Stift Wilhering



Ulrich und Cholo v. Wilhering, Stift Wilhering;
Foto Schäffer

Auch die aus dem 15. Jahrhundert überlieferte historische Legende „Die weiße Frau von Rosenberg“ ist mit der ersten Kapelle in Verbindung zu bringen, zumal Katharina von Rosenberg (erwähnt 1419 bis 1459) ab ihrem Tode als „weiße Frau“ im Hagen in Erscheinung getreten sein soll. Es hieß, die Meierin habe sie dort einmal in der Kapelle kniend überrascht. Als sie die weiße Frau ansprach, habe sich diese erhoben und sei durch das geschlossene Fenster entschwebt.²⁷

Ein weiterer erhaltener Hinweis auf kirchliche Tätigkeit und Nutzung stellt eine Abschriftseite aus der Handschrift „Das vierth N.-B. Copialbuech der capelln im hackhen bey lyntz“ dar, welche die Jahre 1482 bis 1494 umfasst (s.o).²⁸

Vor allem bei den größeren Adelsgeschlechtern war es üblich, Kapellen in ihren Schlössern, Landgütern etc zu errichten. Diese wurden teils von Pfarreien aus pastoriert, oder von gestifteten Kaplänen betreut, teils waren sie pfarrlich exemt, in erster Linie für die Herrschaft und deren Untertanen zuständig. Letzteres war offenbar im Hagen der Fall, zumal in den Herrschafts-Chroniken immer wieder ein sogenannter „Brueder“ erwähnt wurde. Dieser Berufsstand scheint bereits in den früh angesetzten historischen Legenden,²⁹ dann ua 1493 auf.³⁰

Dadurch, dass meist das Laienelement im Vordergrund stand, wurden die Adelskapellen später oft zu Zentren für die Verbreitung des Luthertums, wie dies ua unter Barbara Bischoff für die Herrschaft Hagen belegt ist.³¹

Beide Kapellen im Hagen waren sogenannte Johannes-Kapellen, gewidmet Johannes dem Täufer.³² Johanneskirchen liegen meist im Altsiedelland, gehören zu den ältesten Kirchen, lassen Zusammenhänge mit heidnischen Glaubensvorstellungen erahnen und galten als Taufkirchen/-kapellen (s.o). Viele entstanden im 12. Jahrhundert in Rodungsgebieten, Einöden usw. Johannes wurde ua als Heiliger des Waldes und Holzes verehrt. Auch Gut Hagen war vormals in einem Rodungsgebiet errichtet worden und das Fest der Sonnenwende galt Jahrhunderte lang als das Fest des Hagen.³³

Dr. Wacha memorierte eine in das 18. Jahrhundert einzuordnende Prozessionsstange im Hagen, welche eine ca. 40-50cm große Statue des Hl. Johannes mit Lamm aufwies. Es sei üblich gewesen, am Festtag des Kirchenpatrons eine Prozession abzuhalten, dabei eine Prozessionsstange mit der kleinen geschnitzten Statue des betreffenden Heiligen vorzutragen.³⁴

Auch Felix Litzlbauer, vormals Bewohner des ehemaligen Meierhofes beim Schloss Hagen, erinnerte sich an „Sonnwendfeiern mit Prozessions-artigem Umgang“ und einer Johannesstatue auf der Stange, welch erstere ein Lamm auf der Schulter trug.³⁵

²⁷ Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 31.

²⁸ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 7. Neumann erwähnt für das 15. Jh 54 Schlosskapellen im Land odE: Neumann, Steyr, 8.

²⁹ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 7, 9, 11, 14, 17, 20. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 8, 18, 30, 40, 41, 42, 45. Schäffer, *Schloß Hagen bei Linz*, 152, 161, 166, 168.

³⁰ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, fol. 7, dat. 1. Juli 1493, im „vierten N. B und Copialbuech der capelln im hackhen bey lyntz“.

³¹ Zinnhobler, *Passauer Bistumsmatrikeln*, I, 75. OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 9.

³² Reder, PI 3. Februar 1999.

³³ AK Romanische Kunst, 292 f. Schlöderer, PI 11. September 2009.

³⁴ Wacha, PI 10. Dezember 2008.

³⁵ Litzlbauer, PI März 2005. Etliche sprangen zur „Taufe“ in den Teich.

Aus der Gutshofkapelle erhaltene/bekannte Objekte

- * das alte Taufbecken (Taufkapelle),³⁶
- * die Holzfigur Christus (als Schmerzensmann, um 1380/85, Foto Anhang),³⁷
- * Madonna (um 1400),³⁸
- * die Strahlenkranzmadonna (um 1420, Foto Anhang); später in der Taufkapelle des Schlosses Hagen, dann im Wohnzimmer der Schlossbesitzerin Margarete Falk-Weingärtner,³⁹
- * die Figur(engruppe) der Anna Selbdritt (um 1430, Foto Anhang), später im „Empfangszimmer“ Josef Weingärtners⁴⁰
- * Etliche Spanhalter, Schmiedeeisen und Kupfer (samt Rückwand und anhängender Glutauffangschale, 14./15. Jh.),⁴¹
- * eine Monstranz (2. Drittel 15. Jh, Foto Anhang),⁴²
- * Deckelziborien (15. Jh.),⁴³
- * ein vergoldeter Kelch, am Fuße durchbrochen (15. Jh, Foto Anhang)⁴⁴
- * ein hölzernes Kruzifix mit Christuscorpus (Torso, Foto Anhang),⁴⁵
- * Schüsseln und Kannen (15. Jh),⁴⁶
- * Vortragekreuze (15./16. Jh, Foto Anhang),⁴⁷

³⁶ Laut Reder, PI, ähnelte es jenem in der Martinskirche Linz, ist heute in unbekanntem Privatbesitz verschollen.

³⁷ Frühere Sichtung im Hagen durch Zeitzeugen/Besucher: Reder („ohne Beine, mit vergoldetem Lendenschurz“),...laut Weingärtner aus der ersten Kapelle stammend. Reder, PI 14. April 1998. Margarete Falk fand diese Christus-Figur berührend; Reder erinnerte sich 1954 bedrückt daran, dass Falk nach ihrem schweren Unfall ebenfalls die Beine abgenommen worden sein sollen. Schultes, Abteilung Kunstgeschichte/Alte Kunst, in JbMusV, 153. Bd, 2008, 586: Halbfigur, Holz; H 55,5 cm. OÖLM, S 1234 (Sammlung Steinbüchler). Hirschfeld, PI 19. November 2001: Laut Falk und Beschriftung aus der alten Gutshofkapelle stammend.

³⁸ Schlossmuseum Linz (Sammlung Steinbüchler); Reder, PI 14. April 1998: Im Hagen als „Hörndl-Madonna“ aus der 1. Kapelle bekannt (lediglich optischer Eindruck wegen fehlenden Kronenzacken-Teils).

³⁹ Schlossmuseum Linz (Sammlung Steinbüchler); Holzrelief auf gemaltem Hintergrund, oval beschnitten, Holz, Originalfassung, H: 93 cm. Dazu Reder, PI 3. Februar 1999: „In der Taufkammer gab es ein ovales Marienrelief aus Holz, teilweise Farbbemalung, eine Strahlenkranzmadonna auf einem Kopf stehend, Sterne und Feuerzungen zwischen den Strahlen, c.1 m hoch, an der Wand; laut Weingärtner Anfang 15. Jahrhundert, vermutlich aus Wallseer Besitz stammend.“

⁴⁰ Schlossmuseum Linz (Sammlung Steinbüchler). Auf einem Foto eines der Wohnräume (laut Reder „Empfangszimmer“) des Josef Weingärtner zu sehen. Die formalen Wurzeln zu derartigen Darstellungen gehen auf traditionelle byzantinische Mariendarstellungen zurück; Marienfrömmigkeit lebte besonders im 12. Jh auf, mit der Reformation ging sie stark zurück, konnte jedoch in der Gegenreformation und in der Folge eine abermalige Blütezeit verzeichnen. AK Heilige/Stmk, 36 f. AK Stift Rein, 20.

⁴¹ Reder, 3. Februar 1999. In (der Fam. Reder bekanntem) Privatbesitz; Schätzung u.a. durch den vormalig im Schloss Hagen wohnhaften Antiquitätenhändler Grill.

⁴² Schlossmuseum Linz (Sammlung Steinbüchler); Kupfer, vergoldet, H: 56 cm. Eine vergoldete Monstranz aus dem 15. Jh und eine spätere goldene erwähnte auch Weingärtner gegenüber Reder, PI 14. April 1998. Hirschfeld, PI 19. März 2001, erinnerte sich an zwei Monstranzen (zierliche Türmchenformen), wie sie (im Mittelteil) laut Anton Bretterbauers Erläuterung für Ablassbrief-Einschluss verwendet wurden.

⁴³ Schlossmuseum Linz (Sammlung Steinbüchler); Kupfer, vergoldet, h=26 cm. Fr. Hirschfeld beschrieb (sehr ähnlich) ca 25-30 cm hohe, vermutlich vergoldete Ziborien samt „Hauben“ (=pluviale), letztere waren mit Borten und teilweise Goldfäden-Plattstichstickerei geschmückt, passten teils genau zu den Messgewändern. Hirschfeld, PI 4. Juni und Juli 1999.

⁴⁴ Schlossmuseum Linz (Sammlung Steinbüchler); auch Stefanie Hirschfeld beschrieb einen solchen Kelch „mit Durchbruchmuster am blütenförmigen Fuß und geschwungener Krause am Stengel“. Hirschfeld, PI Juli 1999.

⁴⁵ In bekanntem Privatbesitz (vormalig Steinbüchler). Hirschfeld, PI 19. November 2001: Laut Falk und damaliger Beschriftung aus der alten Gutshofkapelle stammend.

⁴⁶ Wie im Schlossmuseum Linz (Sammlung Steinbüchler). Laut Hirschfeld, PI Juli 1999 waren im Schloss Hagen zahlreiche mehr oder weniger reich verzierte Metallschüsseln vorhanden, als bloße Schüsseln,), davon manche in Verbindung mit kunstvoll ziselierten Kannen, angeblich aus dem 15. / 16. Jh., ua vormalig im Sakristei-Kasten gelagert (bevor der Sakristei-Anbau durch die Bombe abgetrennt wurde). Diese befänden sich heute [1999] in ihr zum Teil bekanntem Privatbesitz.

* ein Ablassbrief (vermutlich vor-reformatorisch oder noch früher; s.u.).⁴⁸

Zunächst sei der Begriff *Ablass* erläutert:

Er bezeichnet einen von der Kirche geregelten Gnadenakt, mittels welchem angeblich zeitliche Sündenstrafen gemindert (dh die Bußzeit im „Fegefeuer“ verkürzt) oder erlassen werden könnten, nicht aber die Sünden selbst.⁴⁹ 1328 erreichten zB die Brüder *Wallsee* die Verleihung eines Ablasses für die Spitalkirche zu Waldsee. Es wäre denkbar, dass sie (früher oder später) auch einen für die Kapelle ihres Gutes Hagen einholten. Der im Hagen jedenfalls noch in den 1950-er Jahren vorhanden gewesene alte **Ablass- oder Indulgenzbrief**, ist leider in unbekanntem Privatbesitz verschollen.⁵⁰ Dieser Ablassbrief wird noch im Pfeffer'schen Inventar des Schlosses Hagen von 1767 angeführt.⁵¹

Laut Kirchenhistoriker Dr. Helmut Wagner, datierte der Indulgenzbrief als sehr wahrscheinlich in die Epoche der vermehrten Ablassvergabe, der Zeit vor der Reformation.⁵²

Unter diesem Aspekt kämen Bernhard Hohenfurter bzw schon Vorbesitzer wie die Herren von Wallsee oder Schaunberg als Ablass-Empfänger in Frage [- man mag hier ua der Ablässe gedenken, welche zB die Kirche Sindelburg erhalten hatte, als deren frühe Patronatsherren die Sunelburger, Zakkinger-Sumerauer, und Wallseer aufschienen, deren (der letzteren) Lehenträger die Hohenfurter waren].⁵³

Um 1620 betraten, nach einer evangelischen „Interimsphase“, mit Jobst Thomas und Hanns Adam Schmidtauer in der katholischen Kirche aufscheinende Herrschaftsbesitzer (aus einem evangelischen Elternhaus, vermutlich zum Katholizismus konvertiert) den Hagen. Die Kinder des Besitznachfolgers Christoph Ernst von Schallenberg wurden katholisch getauft, seine Gattin Christina, geb. Schifer, aber hing der Lehre Luthers an, ging als Exulantin nach Regensburg, wo sie auch verstarb und begraben wurde.⁵⁴ Erst Ferdinand Carl von Cronpichl, Johann Ferdinand von Salburg seine unverheiratete Tochter Maria Josefa von Salburg, die Familien Clam und Starhemberg zeigten wieder streng katholische Gesinnung.⁵⁵

Bedauerlicherweise konnte weder im Diözesanarchiv Linz, noch in den kontaktierten Archiven von München, Passau und Bad Waldsee/D ein Hinweis auf den Ablass im Hagen und seine Datierung entdeckt werden.⁵⁶

⁴⁷ Schlossmuseum Linz, (Sammlung Steinbüchler); eines Silber mit Holzkern, oberital., Friaul, eines Metall vergoldet mit Kugeln an den Kreuzarmen, Verona. Die Wallseer hatten im Süden, so auch in Tibein/Duino, große Besitzungen, was die Herkunft südlicher Exponate im Hagen erklären könnte. Fr. Hirschfeld, PI 6. Februar 2001, sprach von zwei oder drei Vortragekreuzen, erinnerte sich speziell an eines mit „Kugelenden“, die Rückseite zeigte an den Kreuzbalken die Evangelisten und ihre Attribute; ebenso bei einem zweiten (vormals Sakristei Hagen).

⁴⁸ Reder, Hirschfeld, Rezac, PI.

⁴⁹ Vgl zu Ablass: AK Friesach, II/197.

⁵⁰ Info bzgl Ablassbrief in der Schlosskapelle Hagen: Reder, Hirschfeld, Rezac, PI. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I, II.

⁵¹ OÖLA, Archiv Starhemberg, Bestand Riedegg, Familienarchiv, Sch. 132/8, dat. 21. Jänner 1767, „Inventarium Das bey dem Hochgräflich Starhembergischen Landguth Haagn an Mobilien und Effekten Vorfindig“, gezeichnet von *Franz Anton Pfeffer*, Pfleger.

⁵² Wagner, PI 12. September 2009. Frau Hirschfeld erinnerte sich an zwei Monstranzen mit dafür typischem Mittelteil. Hirschfeld, 11. November 2001 (laut Erläuterung Anton Bretterbauers).

⁵³ Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I, Wallsee: Die Hohenfurter waren Lehenträger/ Schaffer der Wallseer, hatten auch Hagen von diesen zu Lehen; Bernhard H. erreichte 1528 von Kaiser Ferdinand I. die Allodifizierung (Erhebung zum Eigen- oder Freigut). Vgl Plessner, Sindelburg-Wallsee, 154 f/2f, 155/3. Schäffer, Sindelburg.

⁵⁴ Ihr Epitaph befindet sich heute in der Regensburger Minoritenkirche, welche in ein Museum umgewandelt wurde. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd II.

⁵⁵ Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/1,2, Bd II. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I, II.

⁵⁶ Diözesanarchiv Linz, Dr. Ebner Johannes, Dr. Würthinger Monika; HStArch München, Dr. Walter Monika von, PI 5. Mai 2010 (Hauptstaatsarchiv München). Bischöfl. Ordinariat Passau, Dr. Wurster Herbert, PI 30.

Die Schlosskapelle Hagen⁵⁷

Im Zuge des Neubaus des Schlossgebäudes unter *Christoph Häckhl von Lustenfelden*, zw 1571 und 1574, entstand auch eine **neue Kapelle**. Die alte „Gutshofkapelle“ scheint aufgelassen oder möglicherweise lediglich noch eine Zeit lang von den Untertanen verwendet worden zu sein. Ob die Präsentation der Wappen, welche diverse Adelsgeschlechter ab ca. 1100 anführte, bereits in der alten Kapelle in identischer Aussage und in etwa derselben Zusammensetzung vorhanden war, konnte auch *Josef Weingärtner* nicht mit Sicherheit sagen, wiewohl er sie noch 1892/93 gesehen hatte und sich an die dortige Wappendarstellung erinnerte.⁵⁸

Es ist anzunehmen, dass die Wappen (bis 1571) von *Häckhl* im Hinblick auf die angepeilte Adelsitzerhebung des Landgutes in die Schlosskapelle übertragen, oder gar erst aufgrund späterer Recherchen des *Bischoffischen* Schreibers Staufebuel, oder *Schallenberg's*, zusammengestellt, und jeweils Zeit- bzw Besitzer-bedingt ergänzt wurden.

Zum Kapellenbau

Die zuletzt existente, auf alten Stichen durch die Rundbogenfenster an der SO-Ecke des Schlossbaues erkennbare endbekannte **Kapelle** im Hagen, reichte laut Plänen im Alten Archiv der Stadt Linz und übereinstimmenden Aussagen von ehemaligen Schloss- Inwohnern bzw – Besuchern, wie ua Prof. Burgstaller, Dr. Wacha, Robert Himmelbauer, Wilhelmine Antensteiner, Walter Reder, Stefanie Hirschfeld, u.a, über zwei Ebenen, plus Deckenwölbung.⁵⁹ Der Eingang befand sich im 1. Stock.⁶⁰ Auch von Dr. Norbert Wibiral vom Bundesdenkmalamt existiert eine „Vermutung“, der Kapellenraum dürfte ursprünglich gewölbt gewesen sein - zur Planaufnahme durch den Landeskonservator war es nämlich verwunderlicherweise erst nach dem bereits erfolgten Teilabbruch (sic!) und jahrelangen vorausgegangenen pro- und contra- Diskussionen gekommen. Weder die Unterschutzstellung in letzter Minute, noch Hagen-Bewohner-Petitionen und Vorsprachen bei Bürgermeister Koref, diverse Interventionen etc. konnten den einmal gefassten Entschluss beeinflussen.⁶¹ Die drei hohen (**Rundbogen-)** Fenster des Kapellenraumes wiesen laut Reder vor dem Krieg „sanftfärbige Bilderdarstellungen“ auf, waren laut seiner Erinnerung „sehr menschenreich“ gestaltet, er glaubt mit Heiligengeschichten. Sie zerbarsten durch den Druck der Bombe vom 8. Jänner 1945, und wurden noch im selben Jahr unter Weingärtner durch gelblich-schattierte einfärbige Butzenscheiben-artig klein-unterteilte Glasplatten ersetzt. Figuraldarstellungen etc wie zuvor wären zu jenem Zeitpunkt unerschwinglich und auch nicht erhältlich gewesen.⁶²

April 2010. Buck/Barczyk, Waldsee 330>1810, 1. Barczyk, StA Bad Waldsee, PI September 2010. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/1, Bd II. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I, II.

⁵⁷ PI Burgstaller, Wacha, u.a. Hagenbewohner Reder, Himmelbauer; Stadler, PI 2002; Antensteiner, Graz, PI 12. Juli 2011. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I, II.

⁵⁸ Burgstaller, PI 3. Februar 1999.

⁵⁹ Vgl diverse Stiche; auch AStL, Altes Archiv, 5. Hausakten, Sch. 102, 103, Hagenstr. 59, Akt Nr. 44, dat. 1. April 1957. Burgstaller, PI 3. Februar 1999; Wacha, PI 21. Dezember 2004, 16. September 2009; Himmelbauer, PI 3. Juli 2008, 2. April 2009, 2. November 2011; Reder, PI 19. März 2001; Hirschfeld, PI 23. April 2002. Antensteiner, PI 2. November 2011.

⁶⁰ Stadler/Antensteiner, PI 2. November 2011. Wolkersdorfer, PI 11. April 2010.

⁶¹ Wibiral, Baugeschichte Schloss Hagen, 7; und diverse persönl. Privatinformationen, ua November 1999 bis 16. September 2009.

⁶² Reder, PI 3. Februar 1999.

Eines der Kapellenfenster befand sich auf der Ostseite neben dem Südost-Turm des Schlosses, die beiden anderen schlossen auf der Südseite an diesen an (s. Foto).

Laut Vermerk in Akt 21 des Stadtarchives Linz sei es durch den Abriss des Anbaues und das damit verbundene Hinausdrücken der Außenmauer der Kapelle zu Rissbildung im Bereich der vollen Tonnengewölbe mit Lünetten über der Kapelle gekommen, es bestehe keine Einsturzgefahr, jedoch sei die Decke vom Schutt zu entlasten und vor weiterer Durchnässung zu schützen. Ein Türsturz der **Empore** sei Einsturz- gefährdet und daher zu pölzen. Noch 1945 war sofort die Sicherung der bauamtsmäßig beanstandeten Schäden in Angriff genommen worden. Das Bauamt bewilligte 1947 ua 10.000 m² Dachpappe für Horizontalisolierung, 1.200 kg Zement, 51 kg Betoneisen. Amtlicherseits erfolgten stets Bestätigungen der korrekten fachmännischen Durchführungen.⁶³ Der Zugang zur Empore für die Herrschaft erfolgte vom 2. Stock her. Von dieser aus bot sich ein Blick über den Kirchenraum, die Gewölbedecke und die drei hohen Rundbogenfenster, welche die Kapelle hell und freundlich erscheinen ließen.⁶⁴

Vom 30. Juli 1946 datiert ein Plan zur Sanierung der teilbeschädigten **Kapellenaußen- bzw. Kapellenanbau-Mauer** (Sakristei) und der anschließenden Stiegenhauswand. Ein erneuerter Plan für die Wiedererrichtung des Anbaues beim Südteil der Kapelle wurde am 17. November 1947 eingereicht (s.o.).⁶⁵ Die Schäden sollen laut Herrn Horst Schneider durch den Einschlag einer Kettenbombe neben dem Haupteingang entstanden sein.⁶⁶

Was den schon früh (belegt ua 1829) an die Schlosskapelle angebauten Nebenkirchenraum betrifft, handelte es sich gleichsam um einen „Außenraum“ mit Pultdach. In dieser als relativ kahl bezeichneten **Sakristei** befanden sich laut Erinnerung von Zeitzeugen ein großer dunkler Kasten („Paramentschrank“) und ein Tisch, an der Wand hing ein Heiligenbild. Im Kasten waren alte, als kostbar eingestufte Messgewänder und –Utensilien, sowie schönes „Kirchenggerät“ untergebracht, welches Frau Stefanie Hirschfeld gemeinsam mit Frau Bretterbauer (Mitbesitzerin des Schlosses Hagen von 1954 bis 1956, Foto s. Anhang Bildteil) bewundert hatte. Etliches soll, laut Wissen Frau Hirschfelds, bei der Bombeneinwirkung und dem totalen Abriss der Sakristei, welche an der vormaligen Anbau-Naht abgetrennt worden war, im entstandenen Trubel verloren gegangen sein.⁶⁷

Obgleich der durch Bombeneinwirkung beschädigte, an die Schlosskapelle angebaute Sakristei-Bereich, sowie Schloss - Schäden nach Kriegsende (Stiegenhauswand, Sakristei) von Josef Weingärtner und Grete Falk-Weingärtner (vor 1954) erhaltungs- und sicherungsmäßig **renoviert** worden waren,⁶⁸ erklärte Bürgermeister Dr. Koref 1957 in einer Pressekonferenz zum „geplanten Abbruch“ des Gebäudes, es bestehe „Einsturzgefahr“, Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten seien äußerst unwirtschaftlich, der Abbruch daher „gerechtfertigt“. Dr. Georg Wacha hatte das Schloss samt Kapelle noch kurz vor der Demolierung betreten und „diesen Eindruck nicht gehabt“. ⁶⁹

⁶³ AStL, Altes Archiv, 5. Hausakte, Sch. 102, 103, Akt 21, 23, 16. Unter Lünette versteht man ein halbkreisförmiges, oft mit Malerei und Reliefs verziertes Feld über Fenstern, Türen oder Rechtecken.

⁶⁴ Burgstaller, PI 3. Februar 1999, Reder, PI 3. Februar 1999 und 19. März 2001. Schneider, PI 23. Sept. 2009.

⁶⁵ AStL, Altes Archiv, 5. Hausakte, Sch. 102, 103, Akt 19, 25 ff.

⁶⁶ Schneider Horst, PI 9. Oktober 2009.

⁶⁷ Reder, PI 3. Februar 1999 und 19. März 2001. Burgstaller, PI 3. Februar 1999. Hirschfeld, PI 23. April 2002.

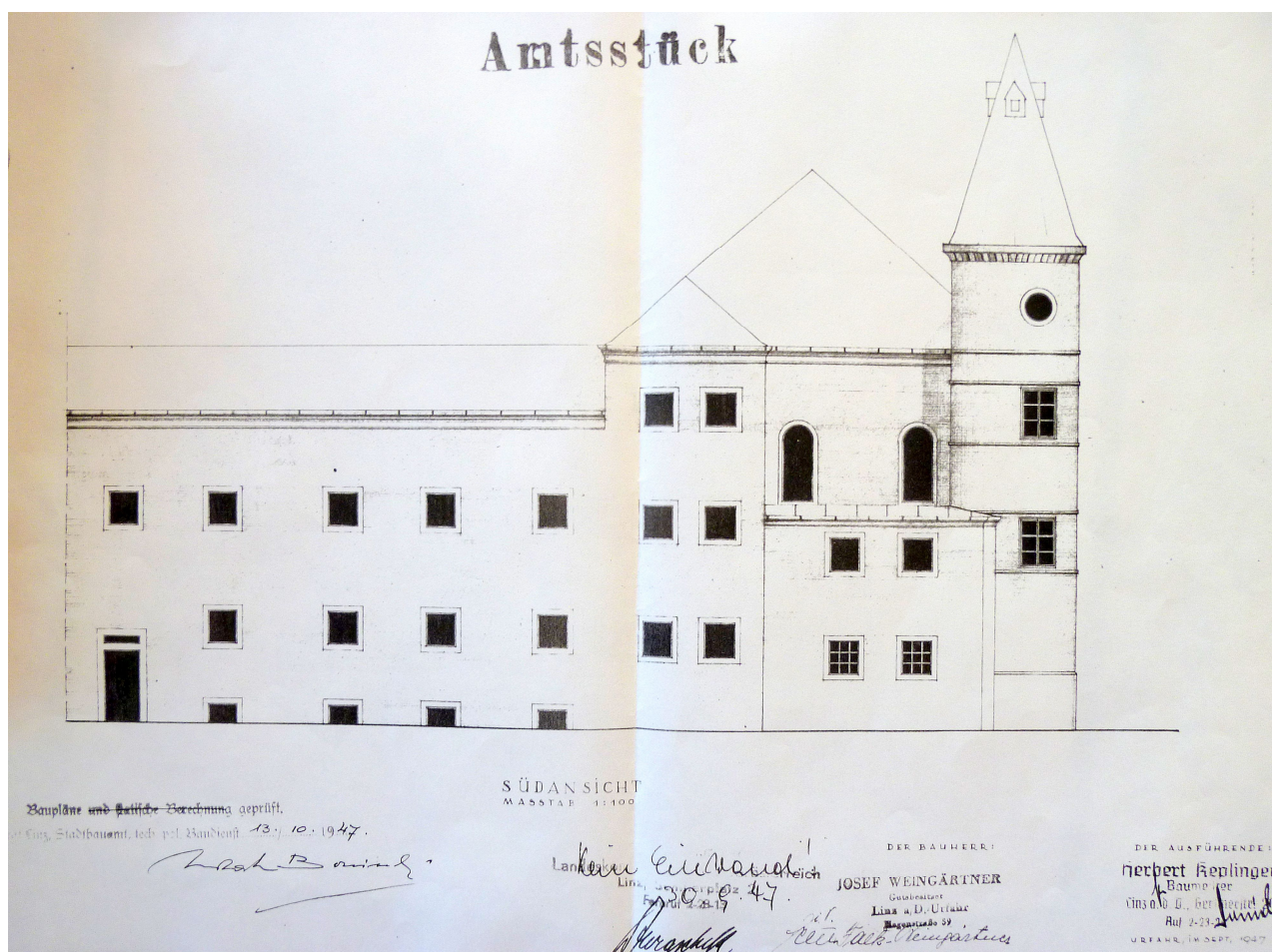
⁶⁸ Himmelbauer, PI 2. April 2009; Burgstaller, PI 3. Februar 1999; Reder, PI 14. April 1998; Wacha, PI 16.

September 2009. Das Gebäude sei in den letzten Jahren seiner Existenz gezielt in den „Ruin“ getrieben worden: Auch Schneider, PI 10. Oktober 2009, Himmelbauer, u.a..

⁶⁹ OÖLA, Neweklowsky, Nachlaß, OÖN vom 9. Februar 1957. Wacha, PI 16. September 2009.

Robert Himmelbauer berichtete, dass Grete Falk-Weingärtner im Mai 1954 überglücklich einen Einzahlungsschein schwenkend, den Schloss- und Meierhofbewohnern mitteilte, das Schloss sei schuldenfrei.⁷⁰ Die weiteren Sanierungsarbeiten, vor allem im Außenbereich, waren für das folgende Jahr vorgesehen, welches sie aber nicht mehr erlebte.

Ein Blick auf die **Größe** der Kapelle zeigt, dass es sich um eine eher bescheidene Schlosskapelle handelte. Zeitzeugen (vor allem Walter Reder, der die Kapelle auch vor dem Krieg mehrmals betreten hatte, sowie Prof. Burgstaller, Dr. Wacha, Anna Miksch,⁷¹ u.a.) schätzten sie auf ca. 30 m². Sie hatte laut dem mit 30. Juli 1946 datierten Wiederaufbau-Plan tatsächlich nur 30,8 m², bei einer Länge von 8m und einer Breite von 3,85m. Neben der Kapelle im 1. Stock befanden sich zwei kleinere Räume mit Gewölbedecken.⁷² Einer davon scheint ausschließlich als Taufkapelle verwendet worden zu sein, der zweite als Beichtzimmer.⁷³



Plan Schloss Hagen Süd-Ansicht mit Kapelle und vorgebauter Sakristei 1947;
AStL, Altes Archiv, Sch 103 / Akt 25

⁷⁰ Himmelbauer, PI 2. April 2009.

⁷¹ Reder, Burgstaller, PI 3. Februar 1999; Wacha, 16. September 2009; Miksch Anna/ Wöss Gregor Klaus, PI 11. August 2009.

⁷² AStL, Altes Archiv, 5. Hausakten, Sch. 102, 103. OÖLA, LA, Sch. 1238, fol. 362 ff; HA Weinberg, Sch. 1296, OÖ Anschläge A-H 1557>1741, fol. 450>454.

⁷³ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 12. Fam. Reder, Hirschfeld, Ströbinger, PI. OÖLA, LA, Sch. 1238, fol. 362 ff; HA Weinberg, Sch. 1296, OÖ Anschläge A-H 1557>1741, fol. 450>454.

Den **Fußboden** der Schlosskapelle beschrieb Burgstaller als hell mit eingelegten Steinmustern, jenen in der Sakristei als einfacher und einfärbig, ohne Muster verlegt.⁷⁴ Reder erinnerte sich ebenfalls an einen farblich schön verlegten Steinboden des Hauptraumes, während die Taufkapelle, und das daran anschließende Beichtzimmer mit einfachen Steinplatten (vom Typ Solnhofen) ausgelegt waren. Aufgrund des (einzigen) Tonnengewölbes im 1. Obergeschoß (s. Anhang, Engel-Figuren, S. 59) kann die Lage der **Taufkapelle** und des **Beichtraumes** neben der Schlosskapelle eindeutig belegt werden.⁷⁵

Die Darstellungen der **Malereien und Fresken** (laut Wacha aus dem 16. Jahrhundert stammend)⁷⁶ sind aufgrund des für jedermann unverständlichen „Versäumnisses“ fotografischer oder skizzenmäßiger Dokumentation, bzw. fachmännischer Beschreibung - oder aber des wahrscheinlicher erscheinenden „Verlustes“ wegen - nicht mehr eruier-, beschreib- oder präsentierbar. Hofrat Dr. Wibiral, damaliger Beauftragter des Bundesdenkmalamtes, hat seiner Aussage nach keinerlei Fotos oder Zeichnungen gemacht, erinnerte sich auch zunächst nicht an die Malereien, bzw. bei späterer, auf Anraten Dr. Wachas durchgeführter, nochmaliger Befragung nur vage an jene im Rittersaal, ohne nähere Details bezüglich Größe, Färbigkeit und Motividarstellungen, und nebulos bis gar nicht an jene der Schlosskapelle.⁷⁷ Anders Dr. Georg Wacha, der noch „eine größere Zahl schönfärbiger Ritterdarstellungen in Turnier- und Kampfszenen im großen Saal, mit Renn- und Stechzeug“, ⁷⁸ gleichsam vor sich sah, sie wie die meisten baulichen Gegebenheiten und Ausschmückungen ins 16. Jahrhundert datierte, sich auch an Fotoaufnahmen erinnerte, die heute großen Quellenwert besäßen. Die „vielfarbige Wappenwand der Kapelle“ (Rekonstruktion siehe Anhang), versehen mit Schriftbändern, habe er Ende der 40-er Jahre nur beim kurzen Einblick und nicht detailliert betrachten können, sie hätte ihn fasziniert und interessiert. Im Februar 1963 als er dort war und die Wappen mit Muße betrachten wollte, waren sie fast abgekommen, blass, mit zahllosen Verputzabbrüchen, bedingt durch das bewusst weitgehend abgetragene Dach, jahrelang der Witterung ausgesetzt, waren sie bereits unkenntlich. Wacha verwies auf Fotoaufnahmen bei HR Wibiral, und riet ferner, eventuell an das Bundesdenkmalamt in Wien heranzutreten, welchem der damalige Denkmalschutzbeauftragte gewiss entsprechende Unterlagen und Dokumentationsmaterial der wertvollsten Objekte zur Abbruchsentscheidung- bzw. -verhinderung vorgelegt haben musste.⁷⁹ Aber beide Spuren verliefen im Sand. Auch in Wien war man ratlos, konnte trotz hilfsbereiter intensiver und umfangreicher Suche in allen in Frage kommenden Abteilungen des BDA und der Nationalbibliothek keinerlei Fotomaterial betreffend Hagen finden und schloss die Angelegenheit mit dem Ausdruck „mysteriös“ ab.⁸⁰ Wacha erinnerte sich nicht mehr genauer an sonstige **Malereien**.⁸¹ Letztere waren gewiss durch den Abriss des Anbaues (Bombe) beschädigt worden.⁸² Prof. Burgstaller berichtete ua von Medaillons mit Zierwerk und Malerei über den Fenstern.⁸³ Stefanie Hirschfeld, eine gute

⁷⁴ Burgstaller, PI 3. Februar 1999.

⁷⁵ BDA, Plan Schloss Hagen 1958/59, Arch. Dipl. Gerhard Sedlak.

⁷⁶ Wacha, PI 21. Dezember 2004.

⁷⁷ Wibiral, PI 16. Juni und 7. Oktober 2008, 16. September 2009 (Hillingerheim): Er möchte nicht an Schloss Hagen, den größten Fehler seines Lebens erinnert werden. Fotos habe er nie gehabt. Er erinnere sich an nichts. Etliche der Zeitzeugen memorierten die Darstellungen, ua Hirschfeld, PI 2004. Himmelbauer, PI 2. April 2009, 19. August 2009.

⁷⁸ Zu Renn- und Stechzeug vgl. Ranft, Einer von Adel, 319, 324, 330 Anm. 47. Wert ab ca. 250 fl, hinzu kam eine etwa gleich hohe Summe betreffend die Kosten für das Turnierpferd, die standesgemäße Ausstattung der obligatorisch anwesenden Dame sowie die Ausrüstung der begleitenden Knechte.

⁷⁹ Wacha, PI Dezember 2008, 16. September 2009. Wacha verstarb wenige Tage nach diesem Interview.

⁸⁰ Roithner Gabriele, BDA Wien, PI 19. November 2009 und etliche folgende.

⁸¹ Wacha, 21. Dezember 2004, 16. September 2009.

⁸² AStL, Altes Archiv, 5. Hausakte, Sch. 102, 103, Akt 21, 23, 16.

⁸³ Burgstaller, PI 3. Februar 1999.

Bekannte der Frau Wilma Bretterbauer, erinnerte sich an **Malerei** und **Medaillons** an Wand und Decke; an der einen Wand hätten sich farbige „**Schilder**“ befunden.⁸⁴

Weder Hr. Walter Schröckenfuchs, Sohn des damaligen Hausmeisterehepaares im Schloss Hagen, noch Frau Fehrer und auch wenige andere interviewte Zeitzeugen konnten Aussagen zur Kapelle machen, da die Möglichkeit des Zutrittes für die Allgemeinheit grundsätzlich nicht gegeben war, zumal die Kapelle in dem durch zwei Gittertüren versperrten Privatbereich der Schlossbesitzer lag. Ein Besuch bedurfte der Vermittlung und herrschaftlichen Erlaubnis.⁸⁵

Eine bemerkenswerte Besonderheit des Schlosses Hagen, bzw der Schlosskapelle stellte, insbesondere für Historiker, zweifellos die **Wappenwand** dar, mit insgesamt ca 34 Adelswappen samt Namens-Schriftbändern (drei bis vier waren bereits zur Zeit Stögers fast abgekommen, nicht mehr identifizierbar). Maria Anna Stöger ließ sie im Zuge der Generalsanierung nach dem verheerenden Brand von 1893 laut Aussage ihres Enkels fachmännisch restaurieren, soweit möglich identifizieren und in einem Verzeichnis auflisten.⁸⁶ Ihr Enkel und Besitznachfolger im Hagen, Josef Weingärtner, übergab aufgrund näherer Bekanntschaft mit KR Ludwig Pruscha, diesem 1936 die Auflistung zur Abschrift, wodurch das Wissen darüber erhalten blieb.⁸⁷

An die Wappendarstellungen erinnerten sich auch Prof. Ernst Burgstaller und Walter Reder, ebenso der damals im Hagen wohnhafte Künstler und Krippenbauer Robert Himmelbauer, welcher aufgrund eines nur kurzen „heimlichen Einblickes“ zahlreiche „ovale Farbflecken“ an der Wand im Gedächtnis behielt. Dr. Wacha hatte nach dem Krieg ebenfalls nur einen kurzen Blick auf die „vielfarbige Wappenwand der Kapelle, mit Schriftbändern“, werfen dürfen.⁸⁸ Wacha wollte noch über eventuelle Detailerinnerungen nachdenken, was ihm aber das Schicksal verwehrte.⁸⁹

Im **Abschriftenkonvolut** Kommerzialrat Ludwig Pruschas findet sich auf Seite 32 folgende Erläuterung: Er habe die (Detail-) Information 1936 von Josef Weingärtner erhalten. [Pruscha kannte die **Wappenwand**, soll sie auch laut Wissen der Nachbarn fotografiert haben. Leider dürften die Aufnahmen, ebenso wie die vielen Mappen mit den Abschriften aus dem Schlossarchiv Hagen, im Zuge der Wohngrümräumung nach Pruschas Tod, durch die Haushaltshilfe „entsorgt“ worden sein.⁹⁰]

⁸⁴ Hirschfeld, PI 23. April 2002. Herr Bretterbauer habe ihr erklärt, es seien die Ritterschilder von früheren Besitzern des Hagen. Sie habe sogar die Spruchbänder gelesen, erinnere sich aber nicht mehr an Details.

⁸⁵ Felbermayr/Schröckenfuchs, PI 2009. Fehrer, PI 12. Oktober 2009. Stadtmuseum Linz, Nordico, Rotes Album Hagen. Himmelbauer, PI 1. Dezember 2009. Antensteiner, PI 2. November 2011.

⁸⁶ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 32. Siehe Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II, Stöger.

⁸⁷ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 32.

⁸⁸ Wacha, diverse PI. Wegen Abrisstendenzen nach dem Verkauf des Schlosses gab es ua Bohrungen, Stemmungen, Pölzungen, Dachabdeckung zum Zweck der Beschleunigung des Verfalles des Gebäudes, wodurch viele Schäden entstanden, auch bei Wanddarstellungen. Die Schlossbewohner hängten nach dem Abzug der Arbeiter allabendlich die entfernten Ziegel wieder ein. Diverse PI, ua Hirschfeld, Reingruber, Himmelbauer, usw., auch Wissen Wachas.

⁸⁹ Himmelbauer, PI 2. April 2009. Burgstaller, PI 3. Februar 1999. Reder, PI 14. April 1998. Wacha, PI ua 21. Dezember 2004, 16. September 2009.

⁹⁰ Ludwig Pruschas Enkel Univ. Prof. Dr. Helmut Pruscha und seine Schwester Dr. Brigitte Pixner fanden die Wohnung leer vor. Diverse PI ab ca. 2005. Ein kleiner Abschriftenteil, welcher an Frau Hirschfeld verborgt war, „überlebte“ und gelangte an die Autoren dieser Studie. Dabei war auch diese Auflistung.

Es handelte sich dabei um die **Wappen der Edlen** von

Wilhering, Wachsenperch, Griezbach, Havnsperc, Sleunz, Schoenering-Blankhenperg, Sunel...[unleserlich auf Original, Vermerk Stöger; = Sunelburg/Sindelburg, AdV⁹¹], Wasserburg, Steyr-Storchenperg, Wallsee, Chuenring, Lengenbach, Tybein, Liechtenstain-Nicolsburg, Capelln, Rosenberg, Neu...[=Neuhaus, AdV], Petau, Hohenfurth, Khuep...[= Khueperger, AdV], Engl-Wagrain, Schmidtauer, Grill, Schifer, Cronpichl, Spaur, Salburg, Thuerhaim, Clam; Schallenberg separat, nach Kerzenhalter (24) neben Schifer.

Als sicher fehlend konnten die Wappen der Grafen von Schaunberg, Christoph Häckhls von Lustenfelden und des Sebastian Bischoff festgestellt werden, als wahrscheinlich auch jenes der Edlen von Amerang. Damit ergäbe sich die Zahl 34.

Eine Rekonstruktion der **Wappenwand**⁹² wurde zur Veranschaulichung im Anhang-Teil (S. 66 f) eingefügt. Trotz intensiver Suche konnten bisher zwei Wappen noch nicht endgültig und bindend zugeordnet werden, das der Edlen von Sunelburg (Sindelburg/Wallsee, NÖ) und der Schönhering / Schönering (-Blankenberg).⁹³

Ob die von Walter Reder vage memorierte Darstellung einer Sonne im Bereich der Wappenwand als redendes bzw symbolisches Wappen mit den Sunelburgern zusammenhängen könnte ist fraglich, spekulativ, aber denkbar.⁹⁴

In der Auflistung sind bemerkenswerterweise auch Wappen von Gemahlinnen der jeweiligen Besitzer enthalten, was Dr. Wacha dahingehend erklärte, dass das Gut oder später das Schloss in die Widerlage des Heiratsgutes einbezogen worden sei, zur Absicherung der eingebrachten Mitgift und zur Sicherstellung bei eventueller Witwenschaft. Wacha schloss daraus auf eine damals bereits beachtliche Größe, Bewertung und Bedeutung des Gutes und Areals Hagen.⁹⁵ Die Hagener Wappenwand lieferte gleichsam einen Beleg für die Richtigkeit und Bedeutung der Empfehlung des Georg Christoph von Schallenberg: „*deß gleichen, wan einer in seinem Leben Bilter in die Kirchen lest machen, solle er allezeit die Wappen darzue machen lassen.*“⁹⁶

⁹¹ AdV= Anmerkung des Verfassers. Wappen oder Siegel der Sunelburger konnte nicht eruiert werden, weder im OÖLA, NÖLA, ÖStA, Bayer. HStA, StLA, bei der Herald. Zeitschrift „Adler“, im PA Habsburg-Lothringen Schloss Wallsee, im Stift Seitenstetten, in Sindelburg/via Ing. Fuger (Planung Heimatbuch Sindelburg), noch durch Dr. Heinz Cerny, Univ. Prof. Günter Cerwinka, Kons. Leopold Mayböck, in Wappenbüchern, usw.. Ebensoles traf auf Wappen / Siegel der Blankenberger zu.

⁹² Erstellt von Dipl. Ing. Schäffer Herbert.

⁹³ Recherchen: Auskunft Bayer. HStA, Wappen Schönhering denkbar; (Mannsbart Claudia, 1378, vm Ministerialenlinie). Ferner kontaktiert: OÖLA (Dr. Marckhgott Gerhart), NÖLA (Dr. Zehetmayer Roman), HHStA Wien (Dr. Just), Bayer. HStA, Heraldische Zs „Adler“ (Dipl. Ing. Aue Herbert, PI 12. April 2012), Univ. Prof. Dr. Günter Cerwinka, Steiermark (PI 1. April 2012); Kons. Leopold Mayböck, u.a.

⁹⁴ Reder, PI 22. Oktober 1998. Schäffer, Die Edlen von Sunelburg ..., noch im Manuskript. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd, I/2, Sunelburg; noch im Manuskript.

⁹⁵ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 32. Wacha, PI 26. März 2003.

⁹⁶ Er erwarb Schloss Hagen 1640, sein Sohn Christoph Ernst von Schallenberg hatte es bis 1670 inne. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II, Schallenberg. Hormayr, Schallenberg, 626 f.

Zur Ausstattung der Schlosskapelle

Einige Zeitzeugen erwähnten schön geschnitzte **Kirchenbänke**, laut Anna Miksch und Stefanie Hirschfeld waren es (vier bis) fünf schmale Bankreihen aus dunklem Holz.⁹⁷

Die meisten Zeitzeugen erinnerten sich an stehende, sowie von der Gewölbedecke und an der Wand hängende **Leuchter**, sowie etliche Stehleuchter auf dem **Hauptaltar**, an je einen größeren und kleineren **Nebenaltar**; der Hauptaltar habe einen hohen **Sockel** mit Schnörkeln aus Messing o.Ä., gehabt.⁹⁸

Dieser **Altarsockel** hatte 1794 während der Franzosenkriege als besonderes Geheimversteck ua für die Hauptkasse der Stadt Linz und Wertsachen der OÖ Stände, die damals zur Sicherheit zeitweilig im Hagen gelagert waren, gedient.⁹⁹ 1794 und zu weiteren Terminen in der Zeit der Franzosenkriege wurde daher Schloss Hagen stark bewacht. Bibliothek und Nachbarräume dienten als Kanzlei.¹⁰⁰ Auch 1796 nahmen die ständischen Kanzleien Quartier im Hagen: Am 9. August 1796 trafen die Stände in Abstimmung mit dem Besitzer des Schlosses Hagen, Graf *Johann Heinrich von Starhemberg* die Vereinbarung, dass ihre Kanzleien („Geschäften“) Quartier in seinen Schlössern Auhof und Hagen nehmen sollten. Die Akten, Katastralbücher etc. der oberösterreichischen Stände sollten im Schloss Hagen vor einem etwaigen Feindeinfall geschützt werden. Am 18. April 1797 beschlossen die Stände, dass alle ständischen Ämter ihre Manipulationen fortsetzen, und die nötigen Akten, Kredits- und Katastralbücher etc. vom Schloss Hagen wieder nach Linz geschafft werden sollten. Die sich in diesem Schloss befindliche Hauptkasse jedoch, samt Obligationen, solle unter Obsorge dort verbleiben. Die Barschaft über 30.000 fl und Obligationen sollten in diese Hauptkasse gelegt werden.¹⁰¹ Einem Vermerk im Schlossarchiv Hagen zufolge lagerten auch von 1800 bis 1809 Gold, Geld und andere Wertsachen im Hagen, „*allwo ein gar guerts geheimbs Loechl ist, welliches die franzesischen nit findig seind*“.¹⁰²

Was den an die Schlosskapelle anschließenden Nebenraum betrifft, so war er, wie bereits erwähnt, als **Taufkapelle** in Verwendung, beherbergte ein „schlichtes Taufbecken“, ähnlich jenem in der Martinskirche in Linz.¹⁰³

Sie wirkte laut Burgstallers und Reders Memorierung wie eine größere Seitennische, mit einem „kleinen Altär“ mit Heiligenbild und Taufstein.¹⁰⁴

In der Taufkammer memorierte Zeitzeugen ferner Putti,¹⁰⁵ „*ein ca 80cm-1m großes ovales an der Wand hängendes Marienrelief, wo die Madonna auf der Mondsichel stand, mit*

⁹⁷ Reder, PI 19. März 2001; Miksch, PI 11. August 2009. Hirschfeld, 23. April 2002. Fehrer, PI 12. Oktober 2009.

⁹⁸ Reder, PI 19. März 2001; Burgstaller, PI 3. Februar 1999, Hirschfeld, PI 23. April 2002; Miksch, PI 11. August 2009.

⁹⁹ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 13, auch Aussage Josef Weingärtners.

¹⁰⁰ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 13.

¹⁰¹ AStL, LR B IV 1/859.

¹⁰² OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 5, Lade 3, Varia. Es gab auch Spekulationen, ob es sich bei dem geheimen „Loechl“ nicht etwa um den unterirdischen Gang/Fluchtweg handeln könnte (s.u.).

¹⁰³ Reder, PI 3. Februar 1999 und 19. März 2001.

¹⁰⁴ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 12. Fam. Reder, Hirschfeld, Ströbinger, PI. Die Form des alten Taufbeckens ähnelte ferner jener des Schlossbrunnens; im Anschlag des *Ferdinand Carl von Cronpichl* von 1699 wurde ua ein großer ansehnlicher „Taufstein“ erwähnt. OÖLA, LA, Sch. 1238, fol. 362 ff; HA Weinberg, Sch. 1296, OÖ Anschläge A-H 1557>1741, fol. 450>454. Anschlag = Beschreibung und Schätzung eines Gutes/einer Herrschaft vor der Veräußerung. Fichtinger, Glossar, 20.

¹⁰⁵ Putto, pl. Putti, Kindergestalt; im kirchlichen Bereich meist wenig bekleidete kleine Engel mit Flügeln, im weltlichen zuweilen nackt dargestellt.

„Strahlen umgeben“ (s. Anhang Bildteil),¹⁰⁶ und „zwei große schlanke, sehr bewegte, geschwungene Engel, ca. 1,20 bis 1,50m hoch“ (s. Anhang Bildteil).

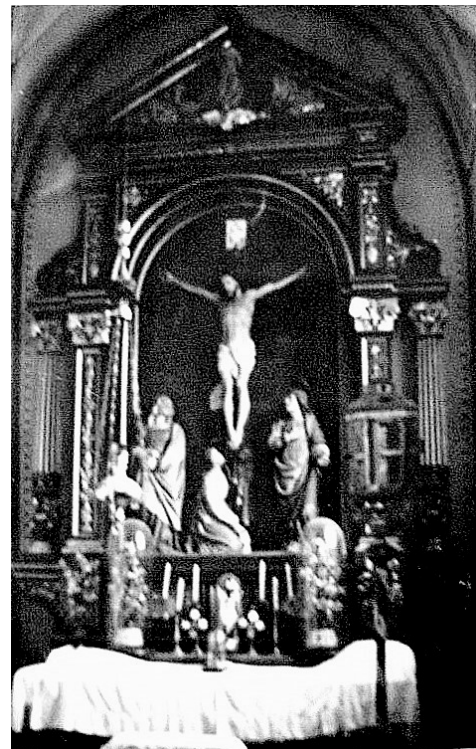
Für die beiden Engel erwog der Kunsthistoriker Dr. Lothar Schultes eine eventuelle Zuschreibung an Diego Francesco Carlone (1674>1750),¹⁰⁷ was auf Hagen umgelegt, die Besitzperiode der Salburg-Clam beträfe.

Die Suche nach den „verschollenen“ Altarfiguren inkl. Hagen-Konvolut

Zum Verbleib der Figuren aus der Kapelle und ihrem „Verschwinden“ aus dem Schloss **Hagen** nach dem Tod der *Grete Falk-Weingärtner* und vor dem Verkauf des Schlosses, zw. August 1954 und 1956 wussten die bis dato befragten Zeitzeugen zunächst nichts zu berichten. Erschwerend trat nämlich hinzu, dass die Kapelle in den letzten Jahrzehnten ihres Bestehens von der Öffentlichkeit abgeschottet war (Gittertüre verschlossen), lediglich den Besitzern selbst und dem akad. Maler Prof. Rudolf Steinbüchler, dessen Wohnräume ebenfalls im Bereich hinter der Gittertüre lagen, zugänglich war. Laut einhelliger Aussage aller befragten Zeitzeugen durfte nur ausnahmsweise der eine oder andere Besucher, diesen Teil des Schlosses betreten, und dies nur in Begleitung eines Befugten.



Altar der Schlosskapelle Hagen 1924;
PA Stadler Hiltraude



Altar der Schlosskapelle Hagen;
Nordico / Linz, Rotes Album Hagen

¹⁰⁶ Burgstaller, PI 3. Februar 1999, Erläuterung durch Weingärtner. Reder, PI 3. Februar 1999. Laut Schultes (PI 2009, Mail 20. Jänner 2010) stammt die Madonna aus der Zeit um 1420. Holzrelief mit Originalfassung auf gemaltem, oval beschnittenen Hintergrund, Höhe 93 cm.

¹⁰⁷ Jetzt im Schlossmuseum Linz, Inv. Nr. 820-1-S 650. „Die beiden Engel stammen, wie alte Photos beweisen, aus Schloß Hagen bei Linz“: Schultes, PI 2009 und Mail 20. Jänner 2010.

Die Holzfiguren existierten jedenfalls noch zur Zeit der Schlossinhabung durch die Teilerbin Frau *Wilhelmine/Wilma Bretterbauer* und *ihrer Geschwister und Mutter*, gemeinsam mit diversen anderen noch im Schloss verbliebenen Objekten aus dem *Falk-Weingärtnerischen* Wohnbereich. Dank eines Hinweises des ehemaligen Hagen-Bewohners und Künstlers Robert Himmelbauers erfuhren wir schlussendlich erstmals, dass die von uns gesuchten **Altarfiguren** aus der Schlosskapelle an Monsignore Prof. Georg Erber,¹⁰⁸ den Gründer des Kinderdorfes St. Isidor bei Linz, gelangt waren. Sie befanden sich im betreffenden „**Hagen-Konvolut**“ und wurden nach dessen Tod (13. Dezember 2006) laut Testamentsanordnung, seinem Haupterben, dem emeritierten Diözesanbischof von St. Pölten, Dr. Kurt Krenn, übergeben.¹⁰⁹

Laut Wissen Josef Weingärtners wären diese Holzfiguren Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden, und den Fürsten Starhemberg als Auftraggeber zuzuordnen.¹¹⁰

Die fachliche Begutachtung der Fotografien der Figuren aus der Schlosskapelle durch Dr. Lothar Schultes vom OÖ Landesmuseum bestätigt deren angegebene Entstehung, vermutlich um 1820 bis 1850 und lässt den Künstler Franz Xaver Schneider, welcher an der Gestaltung des Kreuzweges St. Margarethen mitbeteiligt war, als Künstler denkbar erscheinen.¹¹¹ Schneider brachte dort die Darstellung „Christus am Ölberg“ ein, für jene der übrigen 12 Stationen zeichnet sein Schüler Franz Liebert verantwortlich.¹¹²

Die geschätzte Entstehungszeit könnte somit tatsächlich in die Inhabungsperiode des Fürsten Johann Heinrich von Starhemberg (im Hagen von 1791 bis zu seinem Tode 1857) passen, zumal dieser 1830 auch eine Reliquie in die Schlosskapelle gestiftet hatte.¹¹³

1. Schritt :

Zum Beginn der Odyssee sei bemerkt, dass wir zunächst zuversichtlich die von Robert Himmelbauer angezeigte Spur der **Altarfiguren** in Richtung St. Isidor verfolgten. Die Suche blieb jedoch trotz Unterstützung der dortigen Angestellten erfolglos. Aber eine neue Spur tat sich auf.

Man verwies uns an Sr. Maria Josefa von den Barmherzigen Schwestern in Linz, welche Monsignore Erber bis zu seinem Tode gepflegt hatte und möglicherweise Auskunft geben könnte. Dies entwickelte sich auch außer der Befragung und Informationseinholung zu einer besonders netten bekanntschaftlichen Beziehung. Sr. Maria Josefa wusste tatsächlich über die Figuren Bescheid, Erber hatte sie, vermutlich um 1954, gemeinsam mit anderen Objekten aus dem Hagen bekommen.

Als 1977 das Mutterhaus St. Isidor entstand, wurde das Ensemble in Erber's Appartement transferiert. Die Figuren Gottvater und Hl. Geist aus der Schlosskapelle Hagen sind sogar im Wohnzimmer Erbers gehangen. Die weiteren figuralen Stücke des Hagen-Konvoluts, die drei Figuren Maria und Johannes stehend, Maria Magdalena kniend, sowie Christus-Corpus am

¹⁰⁸ Sr. Maria Josefa, PI 27. März 2009.

¹⁰⁹ Reder, Burgstaller; PI zu den Figuren: Frau Kern (PI 14. Jänner und 27. März 2009); Sr. Maria Josefa (PI 27., 31. März, 2. April und Oktober 2009), Sr. Helga Peintner, PI (26./30.) März, April und Mai 2009 u.a., Fam. Fördermayr, PI 26. März und 28. Dezember 2009. Himmelbauer, PI 30. Juni 2008. Felbermair Anna, PI 14. September 2009: Die Figuren wurden an Erber verschenkt. Schneider Horst, PI 9. Oktober 2009: Es war bekannt, dass Frau Bretterbauer in ihrer überaus frommen Gesinnung großzügige Zuwendungen an die Kirche, tätigte. Auch Schröckenfuchs Walter, PI 21. November 2009, sprach von ihrer religiösen Gesinnung, kann sich Schenkung vorstellen; sie schickte auch ihren Ziehsohn ins Petrinum, er sollte Priester werden.

¹¹⁰ Himmelbauer, diverse PI, 2007 > 2011. Burgstaller, PI 4. April 1999. Die Starhemberg verkauften Hagen 1868.

¹¹¹ Dr. Schultes, PI 13. November 2009.

¹¹² Internet. Franz X. Schneider wurde 1789 in Landeck, Preußen (heute Ladek Zdroj, Polen) geboren, ging 1810 nach Wien; Gundel-Preis für Bildhauerei; 1833 in OÖ Kreuzweg Gramastetten, auch St. Margarethen, siedelte sich in Linz an, mit kleiner Werkstätte, blieb bis zu seinem Tod am 22. Juli 1847. Stilsynthese aus barocken Elementen mit klassizistischen Anklängen. OÖ Bibliographisches Lexikon, 1850-1950, 377 f.

¹¹³ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 1. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II, Starhemberg.

großen Kreuz (Balken ca. 3m) hängend, wurden im Schlafzimmer Erbers untergebracht.¹¹⁴ Ferner erhielt Erber Leuchter, Luster, eine Tischlampe, ein altes innen mit Kalk verkrustetes kupfernes Weihwassergefäß (s.u.),¹¹⁵ ein großes Bild (1,40m x 1,00 m) mit dem Tod der Hl. Maria,¹¹⁶ ein Kreuzbild (1,20m x 0,90m), 1 Kreuzwegstations-Bild (1,20m x 0,90 m; die 3. Station, als Jesus schon auf dem Boden lag¹¹⁷), und ein Landschaftsbild signiert „(F.) oder (+) Grund“ mit schwarzem Rahmen (1,20m x 0,90m¹¹⁸), ein Bild des Hl. Josef mit dem Jesuskind (laut Sr. Maria Josefa auch ca. 1,20m x 0,90m). Siehe Anhang.¹¹⁹



Heiliger Geist aus der Schlosskapelle Hagen; Privatbesitz; Foto Schäffer

¹¹⁴ Sr. Maria Josefa, PI 31. März, 2. und 3. April 2009. Der Dorfwart beschrieb die Gottvaterfigur als aus Holz bestehend, mit Bart, ausgebreiteten Armen, darunter habe sich ein kleines Kreuz und darüber der Hl. Geist im Ensemble befunden. Das Konvolut lagerte zunächst im Turmzimmer von Isidor. Auch der Chauffeur Erbers wusste vom Geschenkkonvolut aus dem Hagen.

¹¹⁵ OÖLA, Archiv Starhemberg, Bestand Riedegg, Familienarchiv, Sch. 132/8, Inventar 1767 des Starhembergischen Landguts Haagn, „1 kupferner Weyhprun Kessel, 1 Weyhwedl“. Ob es sich bei dem an Bischoff Krenn vererbten alten kupfernen Weihwasserkessel um jenen des Starhemberger –Hagen’schen Inventariums von 1767 handelt, ist ungewiss, aber aufgrund der als stark bezeichneten Verkalkung denkbar.

¹¹⁶ Schultes, PI Mai 2010. Christus in weißem „himmlischen“ Gewand herabgestiegen zu seiner Mutter. Auch zuweilen als Totenerweckung der Tochter des Jairus angesehen. Möglicherweise Tochter des Rabbi einer der Synagogen in Galiläa, Jairus („oh Herr, ich bin nicht würdig“). Sie war 12 Jahre alt, ihr Vater rief in seiner Verzweiflung Jesus um Hilfe, als er mit ihm zu seinem Haus ging, sagte man ihm, sie sei gestorben, er aber sagte, sie schlafe nur und erweckte sie; ua Wolkerstorfer, PI 12. April 2010.

¹¹⁷ Sr. Maria Josefa, PI 9. Oktober 2009: Erber hatte auch ein Bild der Hl. Familie, wo die Gottesmutter den ca. 7-8 jähr. Jesusknaben an der Hand hält bekommen, wie bei Hinterglasmalerei, volkstümlich. Dieses ist verschollen.

¹¹⁸ Laut Sr. Maria Josefä Erinnerung Berge/ See-Darstellung, hing das Landschaftsbild in Erbers Küche. PI 9. Oktober 2009. Ein ähnliches derselben „Serie“ hatte Prof. Helmut Berger im Auftrage Steinbüchlers restauriert; letzterer verkaufte es dann nach Steyr in bekannten Privatbesitz. Berger, PI 2009, 9. April 2010.

¹¹⁹ Sr. Helga, PI 30. März 2009. Dem vermuteten „F.“ (welches allerdings auch als Kreuzchen gedeutet werden mag) nach könnte es um Franz Karl Grund (1720>1756) handeln, welcher als Maler in Prag aufscheint. Er war der Sohn des Christian sen. und der Ludmilla Grund aus Böhmen. Christian war Hofmaler des Grafen Norbert Vincenz Kollowrat-Liebsteinsky. Denkbar wären auch Norbert Josef Karl, Franz, Christian jun. und Johann Grund (geb. in Wien 1808>1887). Letzterer erhielt seine Ausbildung in Wien, reiste dann nach München, Düsseldorf, Paris, Rom, lebte dann in Karlsruhe und Baden-Baden. Norbert Grund (1717>1767 Prag) zog mit seinem Vater nach Venedig und Wien; Wanderjahre in Wien (Franz Ferg) und Deutschland, Studium in Bayern, Würzburg; konzentriert auf Landschafts- und Genre-Malerei, imaginative Welten voller Träume und Schönheit, Erlebnis des breiten landschaftlichen Raumes; vermutlich mit Johann Martin Schmidt aus Krems in Verbindung. 1753 Principal der Prager Malergilde. Internet, Wikipedia, Norbert Grund; Internet, deutsche-biographie.de.



Weihwasserkessel aus dem Schloss Hagen; Privatbesitz; Foto Schäffer

Im Steinernen Saal hatten sich im Hagenschen Inventar von 1742 außer den 12 langen Landschaftsbildern auch 8 kleinere Landschaftsbilder und 18 vergoldete hölzerne Wandlichter befunden. Im Vorzimmer werden zwei große, 4 mittelgroße und 4 kleine Landschaftsbilder aufgelistet.¹²⁰

All diese Gegenstände erfuhren bei Msgn. Erber höchste Wertschätzung, zumal er um ihre Herkunft wusste, ebenso wie dies bei Sr. Helga der Fall ist.¹²¹

Da wir von Rainer Warnecke¹²² wussten, dass eine private Verbindung - möglicherweise basierend auf dem Wohltätigkeitsverein - zwischen Erber und Familie Bretterbauer bestand, und diese ihn des Öfteren in Isidor besuchte, mag es sich um eine Art freundschaftliche Transaktion an Erber persönlich, unabhängig vom Kinderdorf, gehandelt zu haben.¹²³ Dafür spricht auch, dass er sie nicht in Isidor beließ, sondern seinem privaten Haupterben vermachte. Sr. Maria Josefa kann sich nicht vorstellen, dass Erber die Gegenstände käuflich erwarb, zumal er „jeden Schilling in sein Kinderdorf-Projekt steckte“. Über den fernerer Verbleib der ererbten Gegenstände aus dem Hagen wusste Sr. Maria Josefa nichts zu berichten, nur, dass ein Teil des Nachlasses von Erber nach Hartheim gegangen sei.¹²⁴

2. Schritt:

Somit war die nächste Recherchestation Hartheim. Herr Dr. Günther Weixelbaumer bestätigte, ua eine Madonna von Erber bekommen zu haben, diese läge in einer Truhe im Abstellraum, wo wir sie denn auch besichtigten. Es war jedoch nicht die „Hagen-Madonna“. Aber er hatte eine weitere Idee, wie wir vielleicht doch noch fündig werden könnten: Er memorierte, dass der emeritierte Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn Erber's Haupterbe war. Nun standen wir vor dem Problem, dass Dr. Krenn aus gesundheitlichen Gründen für uns kein

¹²⁰ OÖLA, Hft Schlüsselberg, Bd 14, Hs Nr. 5.

¹²¹ Oberin der neugegründeten Kongregation Dienerinnen der Immaculata, PI, PA, 30. März 2009, 22. April 2009. Kopie der handschriftlichen Original-Auflistung der im fernen Depot gelagerten Figuren und Bilder, dat. 3. Mai 2007. Msgr. Prof. Georg Erber (geb. 3. März 1920) war am 13. Dezember 2006 verstorben. Sr. Maria Josefa, PI 9. Oktober 2009.

¹²² Warnecke, Ziehsohn der Fam. Bretterbauer (letztere war 1954>56 Mit-Besitzer des Schlosses Hagen).

¹²³ Warnecke, PI 8. April 2010.

¹²⁴ Sr. Maria Josefa, diverse PI 27., 31. März, 2. April und Oktober 2009.

Ansprechpartner mehr sein konnte. Doch Dr. Weixelbaumer erinnerte sich, dass Krenns Schwager, OSR Rudolf Fördermayr, die Erbschaft abgewickelt hatte und übermittelte dessen Adresse.¹²⁵

3. Schritt:

Nun riefen wir bei Ingrid und Rudolf Fördermayr in Oberkappel an und trugen zuerst der Schwester des Bischofs, dann deren Gatten unser Anliegen und unsere Forschungsarbeit vor. Und siehe da, uns konnte auf überaus freundliche und entgegenkommende Weise geholfen werden. Wir hatten abermals eine ungewöhnlich nette Bekanntschaft gemacht. Herr Fördermayr bestätigte zunächst die Erbschaft und ihre Abwicklung für seinen Schwager. Gleichzeitig dämpfte er unsere Euphorie und Erwartungshaltung vorübergehend, indem er uns mitteilte, sein Schwager habe keine Verwendung für die Figuren und ererbten Gegenstände gehabt, und sie daher einer neu gegründeten Frauenkongregation geschenkt.¹²⁶

Herr Fördermayr verschaffte uns nun die Adresse der Oberin, bereitete diese auf unseren Anruf vor und schon kurz darauf konnte ich mit Sr. Helga ein Telefonat wegen der gesuchten Objekte führen.

4. Schritt:

Sr. Helga, Oberin der „Dienerinnen der Immaculata“ bestätigte, sie hätte das Konvolut wohl bekommen, habe aber für die großen Figuren keinen einstweilen geeigneten Aufbewahrungsplatz gefunden, zumal die Kongregation noch kein Mutterhaus besitze. Einige Objekte habe sie wohl in St. Pölten aufbewahrt, diese könnten wir gerne besichtigen und fotografieren, aber die von uns gesuchten Statuen hätte sie einem Männerorden zur einstweiligen Aufbewahrung und Lagerung anvertraut.

Die vor dem Hauptaltar der Schlosskapelle **Hagen** aufgestellte *Kreuzgruppe* bestand aus den 1,20m hohen Statuen der Gottesmutter (links) und des Hl. Johannes (rechts), der in der Mitte knienden Maria Magdalena, dem Christus-Corpus an dem laut jetzigem Besitzer 2,45 x 1,50m großen Kreuz, sowie dem Hl. Geist und Gottvater darüber gipfelnd.¹²⁷ Dieses Ensemble ist auf einer Fotografie anlässlich der Taufe des Kurt Petritsch (1924) in der Schlosskapelle **Hagen** und einer weiteren Aufnahme im Stadtmuseum Nordico festgehalten.¹²⁸

5. Schritt:

Sr. Helga verriet uns nun die Telefonnummer von Pater Manfred in Blindenmarkt, der seinerseits bestätigte, die Figuren übernommen zu haben, aber er konnte sie aufgrund der im Gebäude der SJM¹²⁹ festgestellten Feuchtigkeit, nicht dort behalten. Er habe deshalb einen trockenen Platz für sie gesucht und gefunden. Sie seien einstweilen in Deutschland in einem Depot untergebracht.¹³⁰

Nun waren wir natürlich bereit, den betreffenden Ort aufzusuchen, um endlich Fotos der Hagen'schen Kapellenfiguren machen zu können, diese in ihrer vollen Größe und Pracht kennenzulernen. Aber dazu kam es nicht. Pater Manfred zog es vor, sie bei einem Besuch in der Nähe von Würzburg selbst zu fotografieren und uns die Aufnahmen per Mail zu schicken.

¹²⁵ Weixelbaumer, ua PI 9. November 2008.

¹²⁶ Fördermayr Rudolf und Ingrid, ua PI November 2008, 26. März 2009.

¹²⁷ In der Auflistung Sr. Helgas enthaltene Objekte, vom 3. Mai 2007.

¹²⁸ Stadler, PI, PA 2002, Wilhelmine Antensteiner, geb. Petritsch, PI 2. November 2011.

¹²⁹ Kongregation der Diener Jesu und Mariens; Schloss Auhof, Blindenmarkt.

¹³⁰ Sr. Helga Peintner, diverse PI 2008, 2009 ff.

So geschah es denn auch und wir konnten endlich die Schönheit der Schnitzfiguren aus dem Hagen in ihrer sanften Färbigkeit auf Fotografien bewundern. Da in der Eile die Verpackung nicht ganz entfernt worden war, sie noch partiell umhüllte, musste dieser Mangel zunächst im Computer retouchiert werden, was ihnen einen geheimnisvoll umwölkten, mystischen Touch verlieh.¹³¹ Nun, da sie aber beim Restaurator Hobl in Neulengbach¹³² gereinigt, überholt und ausgebessert/ergänzt werden, mögen sie einen noch schöneren Eindruck hinterlassen.

6. Schritt:

Die Kapellenfiguren aus dem Hagen sollen nach der Fertigstellung des Immaculata-Mutterhauses 2012 im neuen Kloster einen Ehrenplatz erhalten, worauf sich nicht nur Schwester Helga freut, die stolz ist, die besondere Herkunft zu kennen und tatsächlich Figuren aus der Schlosskapelle Hagen zu besitzen, sondern auch wir, die wir zufrieden sind, dass dieses Ensemble ein würdiges Zuhause findet, für die Allgemeinheit nicht verloren ist und auch für uns erreichbar sein wird.

Objekte aus der Schlosskapelle

Etliche der **Kapellenkostbarkeiten** waren vermutlich zeitweilig, so nach dem Tode des Grafen Heinrich Maximilian von Starhemberg ausgelagert, da sie im Pfeffer'schen Inventar¹³³ 1767 nicht angeführt werden, jedoch später wiederum aufscheinen. Möglicherweise brachte man sie im Zuge der Versteigerung nach Wildberg oder einen anderen Starhembergischen Sitz. Es ist anzunehmen, dass sie unter Fürst Johann Heinrich wieder in den Hagen zurückgebracht wurden. Maria Anna Stöger jedenfalls erwarb sie 1892 laut Aussage ihres Enkels Josef Weingärtner, separat zum Schloss- und Zugehörungsbesitz und auf eigene Kosten im Spezialkonvolut von ihren Besitzvorgängern Schweeger, die sie ebenso von den Fürsten Starhemberg übernommen hatten.

Auf den erhalten gebliebenen Fotografien der Schlosskapelle Hagen ist hinter dem Kreuz-Figuren-Ensemble das Hochaltarbild nicht zu erkennen, das **Altarblatt** wirkte dunkel.¹³⁴ Es gab Spekulationen, wonach das erstbekannte kostbare Altarbild [war es gemäß Vermerk im Abschriftenkonvolut Hagen: „1518 malt Albrecht Altdorfer einen neuen Altarteil in der Hagenkapelle“, jenes von Albrecht Altdorfer aus der ersten Kapelle des Hagen?¹³⁵] ebenso wie andere vormals bekannte Kirchengegenstände in einen anderen Starhembergischen Besitz transferiert, und von Nachfolgebesitzern separat erworben oder neu angekauft worden? Oder wurde es ebenso wie das Johannesbild von 1603 von den bayerischen Truppen entwendet? Passauer bzw bayrisches Kriegsvolk zog immer wieder, so zB um 1741/42 plündernd durch das Land ob der Enns, als vermutlich das Hagen'sche Bild von der Taufe im Jordan abhanden

¹³¹ Pater Manfred Hiener, etliche PI 2008, 2009.

¹³² Hobl, PI Jänner 2012.

¹³³ Pfeffer war Pfleger von Graf Heinrich Maximilian von Starhemberg.

¹³⁴ Hirschfeld, Reder, PI. Foto Stadler, PA 2002. Weiteres Foto im Nordico, Rotes Album Hagen.

¹³⁵ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 10, „epps auß der haggchonica“. Albrecht Altdorfer, deutscher Maler und Kupferstecher, geb. um 1480 vielleicht in Altdorf bei Landshut oder in Regensburg, gest. 12. Februar 1538 in Regensburg; arbeitete ua für Kaiser Maximilian I, war Mitglied des Äußeren Rates der Stadt Regensburg. Zw. 1509 und 1518 schuf er den Sebastianaltar des Stiftes St. Florian bei Linz. „Er erfasste das Licht in glühenden Farben“, machte in der europäischen Malerei die Landschaft zum eigentlichen und selbständigen Bildthema, selbst in den religiösen Gemälden und Altarbildern waren Menschen zuweilen lediglich Beiwerk zur Landschaftsmalerei. Das Thema des Hagen, der Hl. Johannes und die Taufe im Jordan, mag ihm den Einbau der Landschaft speziell angeboten haben. Internet, <http://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht.Aldorfer>.

kam.¹³⁶ Unter Umständen fiel das Altdorfer-Altarbild aber auch nach dem Tode des Grafen Heinrich Maximilian von Starhemberg einer damals erfolgten Versteigerung zum Opfer.

Ein Hinweis von Irmgard Kurzböck, einem Mitglied der Familie Falk-Bretterbauer, berichtete von einem aus dem Rahmen herausgeschnittenen und zusammengerollten **Altarbild** aus der Kapelle des Schlosses Hagen. Es sei in etwa 1,60m breit gewesen, und etwa 2,50m/2,60m hoch, habe kostbar gewirkt, aber dunkel, und erinnerte an den Stil des Kremser Schmidt.¹³⁷ Die linke Seite war dunkel, oben heller, man gewahrte Figuren darauf, welche anbetend nach oben blickten. Handelte es sich tatsächlich um einen Kremser Schmidt, wäre dies durchaus glaubhaft erschienen, da sich im Schloss Hagen fast nur wertvolle Objekte befanden. Das Gemälde war durch Herrn Anton Bretterbauer an seine Schwester Maria Bretterbauer gelangt, welche es später einem Tischler aus Schärding überließ, der möglicherweise für sie Arbeiten durchgeführt hatte.¹³⁸

Sollte es sich tatsächlich um einen Kremser Schmidt gehandelt haben, so wäre diese Anschaffung am ehesten dem kunstsinnigen und offenbar tiefgläubigen **Fürsten Johann Heinrich von Starhemberg** (Hagen 1791 bis 1857) zuzuordnen, da dieser offensichtlich Einiges für den Hagen und seine Kapelle getan hat. Er gab ua am 5. März 1830 ein Reliquienkästchen „*in heilig bein eines heiligen mans in ein fein gülldn schränkl in die Hagn Capelln* allwo die unterthann zue betn aufgeruffen fuer die kranck perschonen in der gannz herrschaft und die khindter sinngen musten“.¹³⁹

Der Stifter des erstbekannten Hagener Altarbildes (in der ersten Kapelle) könnte gemäß zeitlicher Zuordnung **Bernhard Hohenfurter** (1507>1531) gewesen sein. Dieses Werk Altdorfers stammte laut Vermerk der Hagenchronik aus dem Jahre 1518, derselben Zeit wie die (zwischen 1509 bis 1516/1518 entstandenen) Tafeln des Sebastianaltars im Stift St. Florian; für letzteren wurde eine Ablasslade erwähnt. Möglicherweise war das auch bei jenem Altarteil im Hagen der Fall, denn dass ein Ablass existierte geht noch aus dem Inventar von 1767 hervor. Dies würde allerdings die Bayrischen Truppen von 1741/42 freisprechen.¹⁴⁰ Das Testament der **Maria Franziska von Clam-Salburg** aus dem Jahre 1742, welches ein Verzeichnis ausschließlich jener ins Erbe einfließenden und abgelösten Mobilien aus dem Schloss Hagen enthält, gibt überhaupt keinen Hinweis auf die Kapelle oder auch auf nur ein einziges kirchliches Objekt. Dies liegt wohl daran, dass die Kapelle und ihr Inhalt von der Erbteilung unberührt blieben, mit dem Schloss etc bereits längst in der Hand des Sohnes der Erblasserin, **Nikolaus von Clam**, waren, nicht mehr in die Erbmasse miteinbezogen werden mussten und konnten.¹⁴¹

¹³⁶ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 6. Vgl Birngruber, Waldenfels, 296 ff. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass der spätere „Schloßmaler“ Prof. Rudolf Steinbüchler 1942 den Albrecht-Altdorfer-Preis erhielt.

¹³⁷ Martin Johann Schmidt, geb. 25. September 1718 in Grafenwörth, gest. 28. Juni 1801 in Stein a.d. Donau, war neben Franz Anton Maulbertsch der herausragendste Maler des österreichischen Spätbarock/Rokoko. Sohn des Bildhauers Johannes Schmidt, 1768 als Historienmaler in die Wr. Akademie aufgenommen. Seine Domäne waren hauptsächlich Andachts- und Altarbilder (zB Klosterkirche Scheibbs). Die Bilder waren in warmem Hell-Dunkel gehalten, ab 1770-er Jahren kräftigeres Kolorit; großformatige Bilder (227x391) zB im Stift St. Paul in Kärnten, kleinere in den Stiften Göttweig und Seitenstetten, 1796/97 Altarblätter in der Pfarrkirche Mauthausen. Altarbild im Schlosse Hagen?

¹³⁸ Irmgard Kurzböck, PI 2009 und 10. November 2011. Es handelte sich um einen Handwerksbetrieb mit Holz, der Name sei ihr entfallen. Maria Bretterbauer „Tante Mitzi“, sei vor ca. 10 Jahren verstorben, hatte in der Raimundstr. 8 gewohnt.

¹³⁹ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 1, IV, Mappa 3, dat. 5. März 1830. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II, Starhemberg. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd II. Vgl Schäffer, Stifter und Schloss Hagen.

¹⁴⁰ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 10. Lehr, LandesChronik OÖ, 91, 100. Stein, Kulturfahrplan, 717.

¹⁴¹ OÖLA, Herrschaft Schlüsselsberg, Bd 14, Nr.5; Hoheneck, Genealogie, I, 18.

Ein Blick auf die **Verkaufs-Anschläge** und deren Eingehen auf die **Schlosskapelle** zeigt, dass im Anschlag von 1669¹⁴² respektive 1673¹⁴³ (zum Verkaufspreis von 11.400 fl) als Punkt 4 „eine schöne Kapelle“¹⁴⁴ aufscheint. In jenem von 1699, erstellt unter Ferdinand Carl von Cronpichl (zum Preis von 58. 940 fl) tritt sie gar nicht in Erscheinung, schien wohl aus jener Sicht als selbstverständlicher und wirtschaftlich uninteressanter Bestandteil nicht erwähnenswert, ohne jeglichen Einfluss und Anreiz auf potentielle Käufer. In dem Anschlag werden lediglich wirtschaftliche Aspekte angeführt.¹⁴⁵ Im „Unverfänglichen Anschlag des Adelichen Landguetts Haagen“ des Nikolaus von Clam vom 18. April 1748 per „21.634 gulden 55 x 2 6/4 d“ wird sie ebenfalls nicht erwähnt, stehen sich neben dem Immobilienwert ebenso nur Einnahmen und Ausgaben gegenüber.¹⁴⁶

Da aus den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten kein Inventar des Schlosses, auch keines bezüglich der Schlosskapelle Hagen, entdeckt werden konnte, bzw erhalten blieb, soll jenes des **Starhembergischen Pflegers Anton Pfeffer** aus dem Jahre 1767 beleuchtet, auf dieses zurückgegriffen werden. Spartanisch ausfallend, handelt es sich offensichtlich nicht um die Gesamtversion; die Vermutung liegt nahe, dass nach dem Tode des Grafen Heinrich Maximilian von Starhemberg, 1765, nicht nur Versteigerungen durchgeführt, sondern zahlreiche Objekte in andere Starhembergische Sitze transferiert und unter dem umsichtigen, Hagen offenbar zugeneigten kunstsinnigen Fürsten Johann Heinrich, um 1791 wieder in den Hagen zurückgebracht wurden. So war es Maria Anna Stöger 1892 möglich, diverse Hagen-Objekte in einem Konvolut separat zum Schloss dazu zu erwerben.¹⁴⁷

* Im Inventar der Kapelle des Starhembergischen Pflegers Anton Pfeffer aus dem Jahre 1767 werden u.a. angeführt:

- a) „**12 gläserne amperl zur Johannes Station**“, vermutlich Behälter aus Glas, in die man Lichter gab.¹⁴⁸
- b) 1 hölzernes Kruzifix, 4 hölzerne Leuchter, 2 ebensolche Blumenstöcke, 1 Altarpolster, 1 grüne Leinendecke, 2 kleine Statuen, 7 grosse gemalene Bilder mit Rahmen, 4 kleine Bilder, 1 Indulgenz- oder Ablassbrief,¹⁴⁹ 1 gemalenes Antependium,¹⁵⁰ 1 kupferner Weihwasserkessel und 1 Weihwedel;
- c) betr die *Sakristei* im Hagen wurden folgende Objekte angeführt:
„1 weisses ausgenahtes [besticktes] Messgewand mit manipul [Manipel],¹⁵¹ Stolle[Stola],¹⁵² Kolch [Kelch] Tüchel, Wursa¹⁵³ und Palla;¹⁵⁴ 1 grien gestraiftes Messgewand¹⁵⁵ samt

¹⁴² Ursprünglich als undatiert vermerkt. In einer Abschrift aus der „Chronica Hagensis“ des Schlossarchives OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 11: Hinweis, dass der Anschlag von 1673 bis auf den Vermerk betr. den „Saltzherrn Loschy“ gleichlautend sei wie jener vom 9. Juli 1669. Die Schönheit der Kapelle wurde noch von den Zeitzeugen des 20. Jhs gerühmt, ua Petrus-Pekny, Burgstaller, Reder, Ströbinger, Miksch, Schneider,...

¹⁴³ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 11: dat. 24. April 1673.

¹⁴⁴ OÖLA, Herrschaft Schlüsselberg, 16/4, fol. 655. AStL, LR Bd B II D 2, Urbare, Anschläge 101 f.

¹⁴⁵ AStL, LR Bd B II D 2, Urbare, Anschläge 102 ff.

¹⁴⁶ OÖLA, A Stbg, Best. Riedegg, Sch. 145, Mappe Nr. 2, Hagen.

¹⁴⁷ OÖLA, A Stbg, Best. Riedegg, Familienarchiv, Sch. 132, Inventarium 1767.

¹⁴⁸ OÖLA, A Stbg, Best. Riedegg, Familienarchiv, Sch. 132.

¹⁴⁹ Indulgenz, lat. indulgentia, Ablass. Erfolgreiche Recherche durch Diözesanarchiv Linz, Dr. Ebner/Dr. Würthinger; HStA München, Dr. Walter, PI 5. Mai 2010. Bischöfl. Ordinariat Passau, Dr. Wurster, PI 30. April 2010. Zu Ablass vgl AK Friesach, 197.

¹⁵⁰ Verkleidung des Altarunterbaues aus Stoff, Holz oder Metall. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009.

¹⁵¹ Die liturgische Farbe weiß gilt als Farbe der Reinheit und Unschuld und wird an den Festen des Herrn, der Hl. Jungfrau Maria, der Engel und jener Heiligen, die keine Märtyrer sind, getragen. Schwierz, Gramastetten, 131. Manipel: In der kath. Kirche: am linken Unterarm des Messgewandes getragenes farbiges Band. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009.

¹⁵² Schmalere über die Schultern hängender Teil des priesterlichen Messgewandes. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009.

Manipul, Stolle, Kölch Tuchl, Wursa und Balla; 1 schwarzes Messgewand¹⁵⁶ samt Stoll, Manipul, Kölch Tüchel, Wursa und balla; 1 weisses Messgewand samt Stoll, Manipul, Kölch Tüchel, Wursa und Balla; 1 weisses mit roth- und blauen opern,¹⁵⁷ bey welchen nur Manipul und Stolle; 1 paar zinerner opfer kändl samt Täzen; 1 Silberner Kölch samt paten,¹⁵⁸ 1 Messglöckl, 1 hölzerne oblath Pichsen, 1 Messbuch, 2 Alma,¹⁵⁹ 3 Humeralien,¹⁶⁰ 4 Burificatori Tüchel,¹⁶¹ 6 Lavabo Tüchl, 4 Corporalien,¹⁶² 2 Hand Tücher, 2 altar Tücher, 2 kleine Überlegtüchl¹⁶³.

Wilhelmine Bretterbauer, von 1954 bis 1956 Mitbesitzerin des Schlosses Hagen, stiftete im Schuljahr 1954/55 etliche **kirchliche Objekte** aus dem Hagen in das Bischöfliche Gymnasium **Petrinum**, wo ihr Ziehsohn die Schule besuchte, ua zwei **Messgewänder** und eine Anläutglocke mit einem ca. 10 cm breiten bestickten Zugband. Der entsprechende Jahresbericht vermerkte: „*Die Erben Falk-Weingärtner (Schloß Hagen) stifteten uns zwei schöne Meßkleider und andere Paramente*“.¹⁶⁴

Frau Stefanie Hirschfeld, wie Wilma Bretterbauer besonders an Handarbeiten und Kirchenrequisiten interessiert, beschrieb ihr in Erinnerung gebliebene Messgewänder, welche laut Recherchen Herrn Bretterbauers aus dem 18. bis 19. Jahrhundert gestammt haben sollen: Brokat-Messgewänder, Kasel und auch Dalmatika, so eine weiße Dalmatika aus Seidendamast mit feiner gold- und zartfärbiger Lilien-artiger Blüten- und Schnörkel-Stickerei an den Ärmeln und senkrechter breiter Stickbordüre; eine grüne Kasel aus Jacquard mit Tapeten-artigem Muster, senkrecht laufender Goldborten-Streifenziehung und Borten im Bereich der Schultern; eine schwarze Seidendalmatika mit Goldborten-Streifung usw. (s. Anhang Bildteil). Auch Zugehörungen und Ziborienhauben ähnlicher Ausführung habe sie im Paramentenkasten im Hagen gesehen.¹⁶⁵

Sollten insgesamt nur zwei Messgewänder an das Petrinum gelangt sein, so dürfte es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um das weiße und grüne handeln, welche einerseits in die angegebene Zeitspanne passen, andererseits die Beschreibung relativ genau erscheint. Wohl hat auch die schwarze Dalmatika große Ähnlichkeit, mag aber leichter zu beschreiben und zu

¹⁵³ Bursa= eine Art Mappe, in die das Kelchtuch geschoben wird, liegt oben auf dem Kelch. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009.

¹⁵⁴ Balla/Palla in der Kath. Kirche: Leinentuch über dem Messkelch. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009.

¹⁵⁵ Grün steht für das Leben, ist an den normalen Sonntagen des Jahreskreises präsent. Schwierz, Gramastetten, 131.

¹⁵⁶ Schwarz als Farbe der Trauer wird am Karfreitag, zu Allerseelen und bei Totenmessen getragen. Schwierz, Gramastetten, 131.

¹⁵⁷ Stickereiwerke, Stickereiart. Vielleicht stand die möglicherweise dichte Stickerei für die restlichen liturgischen Farben rot und violett. Rot soll Feuer und Blut als Farbe des Märtyrertums, des Hl. Geistes, des Kreuzes und der Apostel symbolisieren; violett wird als Symbol der Reue und Buße, vor allem im Advent, der Fastenzeit, vor einem Fest und zu Bittgängen getragen. Schwierz, Gramastetten, 131.

¹⁵⁸ Patene = Teller zur Darreichung der Hostie. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009.

¹⁵⁹ almer/almar = (oft in die Wand eingelassener) Schrank, Schrein, Kasten, in welchem die Messgewänder, Kelche etc untergebracht werden können. / ? Alba = langes, weißes liturg. Untergewand der Geistlichen, Messhemd. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009. Schwierz, Gramastetten, 131.

¹⁶⁰ Schultertuch des kath. Priesters. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009.

¹⁶¹ Purifikatorium = Tuch zum Trocknen des Kelches bei der liturgischen Reinigung der Altargefäße während der Messe. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009.

¹⁶² Korporalien = Leinentuch als Unterlage für Hostie und Kelch. Assmann Dietmar, PI 12. Oktober 2009.

¹⁶³ OÖLA, A Stbg, Best. Riedegg, Familienarchiv, Sch. 132, Inventarium 1767.

¹⁶⁴ Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und des Diözesanknabenseminars am Kollegium Petrinum, Nr. 51, Schuljahr 1954/55, S. 48. Da bekannt war, dass Frau Bretterbauer gut sticken konnte, handarbeitlich geschickt war, könnte man uU auch annehmen, sie hätte das Band an dem Anläutglöckchen in der Volkskapelle, so dieses aus dem Hagen stammen sollte, selbst bestickt. Hirschfeld, PI 4. Juni 1999, 19. November 2001. Rainer Warnecke, PI 25. März 2010. Mag. Franz Wöckinger, Petrinum, PI 9. April 2010. Mag. Voglhuber Eva, Petrinum, PI 12. April 2010. Weitere Details sind unbekannt.

¹⁶⁵ Hirschfeld, PI 4. Juni 1999.

vergleichen sein (siehe Anhang Bildteil). Leider wurde im Petrinum die Nennung des Spenders und der Herkunft versäumt oder die anhaftenden Erläuterungszettel waren verloren gegangen. Unter den in einem Ordner (des dort eingerichteten Kunstreferates der Diözese Linz) abgebildeten und angeführten **Messgewändern**, mögen mehrere aus dem Schloss Hagen enthalten sein.¹⁶⁶

Anton Pfeffers Verzeichnis der Mobilien (Inventarium 1767) zeigt, dass zur Zeit des zweiten im Schloss Hagen ansässigen Starhembergers die Kapelle nur gering bestückt war, möglicherweise etliche Mobilien und Sakralgegenstände umgesiedelt bzw anderweitig verwahrt worden waren, und unter Johann Heinrich von Starhemberg, welcher eine Reliquie stiftete und möglicherweise ein neues Altarfigurenensemble einbrachte, wieder teilweise zurückgestellt oder wiederangeschafft worden sein könnten.

Das im Inventarium des Starhembergischen Pflegers Pfeffer angeführte „**Refectorium**“¹⁶⁷ erscheint als äußerst karg, ja klösterlich eingerichtet und mag entsprechend im Zusammenhang mit dem - bis zur Errichtung eines Beneficiatenhauses für die neu erbaute Pöstlingbergkirche - vom Grafen Starhemberg im Hagen einquartierten Beneficiaten und möglicherweise einem zugehörigen Adlatus stehen.

Es enthielt eine lange Tafel, 1 harte Bettstatt samt Strohsack, Unterbett, Matratze, Matratzenpolster, Kopfkissen, Decken von gedruckter Leinwand, 7 schlechte Sessel, ein „Schenk Kästl“. Ob die zwei folgenden Absätze noch zum Refektorium gehören ist unklar, aber wahrscheinlich; es handelt sich dabei um das erste und zweite „Zelt“, wobei im ersten lediglich ein Tischl angeführt ist, im zweiten eine weiche Bettstatt samt Matratze, Matratzenpolster, eine „werchene decken von gedruckter leinwand, 1 grien leinerner schirm, 1 Schreib pult, 1 lederner Sessel, 1 laihn stuhl“. Dies lässt an eine Unterteilung des großen Raumes denken.¹⁶⁸

In dem aus dem Jahre 1767 stammenden Inventarium scheinen etliche, durch die Überlieferung „alt-bekannte“ Kostbarkeiten der Schlosskapelle **nicht** auf:

* Das **Altarbild** (s.o.): Es fand später keine Erwähnung mehr. Eine weitere Erwägung wäre, das Altarbild könnte nicht entwendet (s.o.), sondern überstrichen worden sein, wie dies vergleichsweise ua in der Kirche von Anzbach/NÖ. geschah. Auch dort stand in der Folge ein „*Kreuzaltar*“ mit Figuren in der gleichen Konstellation und Aufstellung vor der dunklen Rückwand.¹⁶⁹ Keiner der befragten Insider konnte Angaben dazu machen. Vor dem Verkauf des Schlosses Hagen existierte jedenfalls in der Kapelle vor dem „Altarbild“ die figurale Darstellung der Kreuzigung.¹⁷⁰

* Vermutlich um 1586 schuf der Waldseer Bildhauer „Hanns(en) der Zyrrn“ (geb. 1555/1560, gest. 1631)¹⁷¹ im Auftrag des damaligen Besitzers des Hagen, Stephan Engl von Wagrain, einen „*Engl in die Capeln zum Hakhn so an der seitrn gen proihaus Zue aufgestelet vnd vereret*“ wurde und erhielt dafür 50 fl.¹⁷² Der Zürn-Engel in der Schlosskapelle Hagen mag

¹⁶⁶ Kunstreferat der Diözese Linz, Petrinum, Ordner 4: Lfd Nr 197 (1720>1750), Dalmatika (für Diakone), weiß bestickt mit Goldborten; Lfd Nr 203 (1730>1760), Kasel aus grünem Seidenbrokat durch Goldborte in 3 Streifen unterteilt, mit Stola; Lfd Nr. 194 (1820>1850) Dalmatika, schwarz mit Goldborten.

¹⁶⁷ Refektorium = Speisesaal (eines Klosters)

¹⁶⁸ OÖLA, A Stbg, Best. Riedegg, Familienarchiv, Sch. 132, Inventarium 1767.

¹⁶⁹ Gemeindearchiv Anzbach: Biedermann, Anzbach, 11. In Anzbach predigte der Rektor der Barfüßermönche in Wien, Abraham a Santa Clara (eigentlich Hans Ulrich Megerle, gest.1709).

¹⁷⁰ Stadler, PI, PA 2002. Nordico, Rotes Album Hagen.

¹⁷¹ Manteuffel, Zürn, 17 ff.

¹⁷² OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol.1, III = Ma 24, „stauff. 2“.

symbolisch für die Familie Engl angebracht worden sein. Laut Aussagen Josef Weingärtners sollen einige Figuren im Hagen Werke Zürns gewesen sein.¹⁷³

Hans Zürn dÄ stammte, wie die vormaligen Besitzer des Hagen, die Herren von Wallsee, aus Oberschwaben; 17 Mitglieder der Familie in vier Generationen waren Bildhauer.¹⁷⁴ Hans Zürn dÄ, Bürger der Stadt Waldsee in „schwäbisch Österreich“, vermählte sich 1582 mit Barbara Nähtin/Späthin, wurde damals als „Meister der freien Kunst des Bildhauens in Stein und Holz“ bezeichnet. Er besaß einen Lehrbrief aus Buchau am Federsee und unterrichtete seine sechs Söhne Jörg, Hans dJ, Martin, Michael dÄ, David und Hans Jacob in der Kunst des Bildhauens.¹⁷⁵

* Ein weiteres, offenbar nur kurzfristig in der Kapelle existent gewesenes Kunstobjekt war ein **Kirchenbild**, das Hochzeitsgeschenk des Nimrod Kölnböck für *Anna Maria Engl von Wagrain* und *Jobst Schmidtauer dJ* anlässlich ihrer Vermählung 1603, „das selbig Khyrchbildt so er in seyn geschloß ze Walsee“ hatte und welches die Taufe im Jordan und Johannes den Täufer darstellte. *Anna Maria* hatte es vermutlich bei einem Besuch in Wallsee (Nieder-Wallsee) gut gefallen. Laut Hoheneck¹⁷⁶ hatte Anna Marias Großmutter Magdalena Engl geb. Dorninger als Witwe Andre Kölnböck geheiratet. Durch diese Verbindung finden ua die verbrieften gegenseitigen Besuche und der Geschenkeaustausch zwischen Nemrod Kölnböck und *Barbara Bischoff*, zuvor verheiratete *Engl von Wagrain*, bzw ihrer Tochter *Anna Maria Engl - Schmidtauer* eine Erklärung.¹⁷⁷

Da sie es in Oberwallsee zunächst nicht benötigte, ließ Anna Maria das Kirchenbild in den Hagen bringen, aber schon in ihrer ersten Schwangerschaft mit Jobst Thomas, als es ihr nicht sehr gut ging, nach Oberwallsee als ihr „Anbetbild“ zurückholen. Auch Nemrod Kölnböck soll, nachdem ihm die Schmidtauerin von der guten Wirkung berichtet hatte, vor seinem Gemälde in Wallsee gebetet haben. *Jobst Thomas* brachte das Oberwallsee'sche Hochzeitsbild nach dem Tode der Mutter (Ende 1619) wieder in den Hagen, hängte es aber laut Vermerk nicht in die Kapelle, sondern neben das Bildnis des *Stephan Engl*. Das Bild verschwand dann; eine Notiz im Schloss-Archiv Hagen kommentierte: „baierisch krigsvolck genumben“.¹⁷⁸

Von diesem Bild existierte eine kleine Kopie, das sogenannte „**Helffbüldtl**“, welches im Hagen noch lange ua bei Geburten aufgelegt wurde. Der ihm anhaftende Zettel enthielt die Worte: „Sie hatt Hülff geben, ohn gros Weh“.¹⁷⁹

* Im Hinblick auf die Schlosskapelle besonders erwähnenswert, wenn auch nicht ausschließlich sie betreffend, erscheint ferner die legendäre und wiederholt erwähnte

¹⁷³ Reder, PI 14. April 1998. Wacha, PI 21. Dez. 2004. Weder Rechnungen noch Expertisen blieben erhalten.

¹⁷⁴ Bad Waldsee, Heft des Stadtmuseums im Kornhaus, (Text Ludwig Gros). Lehr, LandesChronik OÖ, 142, 144.

¹⁷⁵ Bad Waldsee, Heft des Stadtmuseums im Kornhaus, (Text Ludwig Gros): Die Waldseer Bildhauerfamilie Zürn. Mehrere der wertvollen Holzplastiken ua von Hans, Michael, David Zürn, befinden sich Stadtmuseum Bad Waldsee, so ein Hl. Sebastian von Hans Zürn dÄ.

¹⁷⁶ Hoheneck, Genealogie, I, 77. Hoheneck Johann Georg Adam Freiherr von: Die Löbliche Herren Herren Stände Deß Erz= Herzogthumb Oesterreich ob der Ennß. Als: Prälaten, Herren, Ritter und Städte/ oder Genealog – und Historische Beschreibung Von deroelben Ankunfft, Stifft Erbau – und Fort-Pflanzung / Wapen / Schild / und Helmen / Ihren Clöstern / Herrschaften / Schlössern / und Städten etc. Erster Theil. Mit sonderm Fleiß zusammen getragen durch dero Mitgld und gewesten Verordneten Johann Georg Adam / Freyherrn von Hoheneck / Herrn zu Schließberg / Prunhof / Tratteneck / Gallspach / Rechberg / St. Panthaleon und Stainbach. Passau. Gedruckt bey Gabriel Mangold / Hoch –Fürstlichen Hof – Buchdruckern, Anno MDCCXXVII. Teil I + Supplement, II, III. Passau 1732,...

¹⁷⁷ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 6.

¹⁷⁸ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 6.

¹⁷⁹ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 6.

„**Lochpfeife**“.¹⁸⁰ Laut Überlieferung im Hagen'schen Schulbuch wurde Jahrhunderte hindurch bei allen bedeutenden Festen im Hagen, so auch in der Kapelle, auf einer Lochpfeife aus der Wallseer Zeit gespielt, unter spezieller Hervorhebung und Bevorzugung des sogenannten „**Wallseer Liedes**“. Laut Auskunft der Musik-Experten handelte es sich bei diesem Musikinstrument um die seit dem 12. Jahrhundert im alpenländischen und süddeutschen Raum (Waldsee!) als heimisch nachweisbare Schwegel (-pfeife),¹⁸¹ eine



Beispiele von Schwegelpfeifen (Lochpfeifen); Privatbesitz

Querpfefie, welche zum Vortrag von Liedweisen, bei Festen des Adels und des einfachen Volkes, bei Landknechtszügen, Jagden, etc im Gebrauch war. Auch Familie Habsburg-Lothringen wäre an Text und Noten sehr interessiert, bedauert jedoch, dass sie ihrerseits auf Schloss (Nieder-) Wallsee keinerlei Hinweise ausfindig machen konnte, zumal ihr Schloss von den Vorbesitzern total ausgeräumt worden. Aus diesem Grund sei auch das Altarbild (Vorbild für jenes in der Schlosskapelle Hagen) in der Wallseer Kapelle nicht mehr vorhanden.¹⁸²

* Ein in der Schlosskapelle vorhanden gewesenes **Renaissancelavabo**,¹⁸³ eine **Monstranz** und eine echt **goldene Patene**¹⁸⁴ soll Josef Weingärtner, nachdem im Hagen keine Messen mehr gelesen worden waren, ins Bergschlössl (seit 1902 im Besitz der Familie Weingärtner-Poschacher, respektive Josef's Bruder Robert Weingärtner) gebracht haben.¹⁸⁵

* Josef Weingärtner hatte laut Angaben einiger Zeitzeugen ein Kleinod hinzugefügt, nämlich eine geschnitzte **Statue** der legendären sagenumwobenen „**weißen Frau von Rosenberg**“.

¹⁸⁰ Blöchel, PI 21. Juli 2010; Eidenberger, PI 23. März 2010; Deutsch, PI 6. Februar 2012; Jäger, PI 13. Februar 2012; Internet unter Schwegelpfeife.

¹⁸¹ Galatz Sandra, Ein offener Jodler am Gipfel. In: OÖN, 4. August 2011, 25: Schwegel oder Seitelpfeife= klappenlose hölzerne Querflöte mit 6 Grifföchern (heute erzeugt ua von Dietmar Derschmidt in Scharnstein aus dem Holz von Buchsbaum, Kornelkirschen- (Dirndlbaum), Zwetschken-, Apfelbaum oder Pfaffenkapplstauden).

¹⁸² OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 19. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 54. Erzherzogin Margaretha von Habsburg-Lothringen, Schloss Niederwallsee, PI 9. und 16. Jänner 2008. Schäffer,

Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/1, II. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I, II.

¹⁸³ Lavabo= Waschbecken für die Handwaschung des Priesters während der Messe.

¹⁸⁴ Patene= Teller zur Darreichung der Hostie.

¹⁸⁵ Steinbüchler Johanna, PI 1. September 2007 (laut Wissen ihres Gatten).

Katharina von Rosenberg, im 15. Jahrhundert als Gemahlin Reinprechts IV. von Wallsee, des damaligen Landeshauptmannes ob der Enns, „Mitbesitzerin“ des Hagen, soll auch nach ihrem Tode dort verbleiben haben wollen. Weingärtner, der von der Geschichte der Rosenbergerin, ihrer Vorliebe für den Hagen und ihrer Beschützerfunktion sehr angetan war, ließ ihre Statue auf einer Konsole, einem aus der Wand herausspringenden tragenden Vorsprung beim Kapelleneingang aufstellen, als Dank, dass Schloss Hagen unter ihrem Schutz den zweiten Weltkrieg nahezu unbeschadet überstanden hatte. Es kursierten Zweifel und Gerüchte, wonach die Schleifung von Schloss Hagen, ebenso wie der Brand der Pöstlingbergkirche - beides erfolgte unmittelbar hintereinander im Jahre 1963 - mit dem Verschwinden der Statue, des „Schutzgeistes“ (irgendwann nach dem Krieg), in ursächlicher Verbindung gestanden sein könnte.¹⁸⁶

* Nachzugehen war ferner Hinweisen von Zeitzeugen, wonach sich bis vor dem Kriege eine kleine **Orgel** in der Schlosskapelle befunden habe. Eine Zeitzeugin sprach von einer „**Kastenorgel**“, eine andere von einer „**Zimmerorgel**“, Prof. Burgstaller von einem **Virginal**. Nach dem Krieg soll sich ein ähnliches (?) Instrument im Steinernen Saal befunden haben und dann vermutlich in unbekannten Privatbesitz veräußert worden sein.¹⁸⁷

Hinweise und Chronik-Splitter im Zusammenhang mit Religion und Glauben im Hagen

(*) Eine (undatierte) Geschichte aus dem „Clam’schen Lernbuechl“ berichtete von einem Köhler beim Schoberloder (nachmals Schablederhof auf dem Pöstlingberg), welcher eines Nachts von einem wilden Tier angegriffen, um Hilfe rief, worauf ihm eine Gestalt - er hielt sie für den Teufel - mit Klumpfuß und im Nacken zusammengebundenem Haar - zu Hilfe kam und die Bestie verscheuchte. Der Köhler eilte in den Hagen und bat den „Bruder“, für den armen Teufel, der nicht einmal seine Seele verlangt hätte, in der **Kapelle** ein Gebet sprechen und sich mit heiligem Wasser besprengen zu dürfen. Der Bruder zweifelte daraufhin, dass es sich tatsächlich um den Teufel gehandelt hätte und vermerkte unter seiner Niederschrift der Geschichte das Wort „dubito“.¹⁸⁸

Zum „Bruder“ im Hagen sei bemerkt, dass er in diversen Überlieferungen des Schlossarchives in Erscheinung trat, offensichtlich seit alter Zeit, über die Besitzperiode der Wallseer, bis zu Nikolaus von Clam. Unter den Herren von Wallsee scheint er im Lehenvertrag inkludiert gewesen zu sein. In einer historischen Legende aus dem Schlossarchiv Hagen soll er sogar

¹⁸⁶ Commenda, Sagen, 49, wies darauf hin, dass im Steinbruch der Urfahrwänd immer wieder seltsame Erscheinungen beobachtet worden waren (dichte weiße figurförmige bis über das Schloss Hagen aufsteigende Nebelgebilde, oft vor Unglücksfällen), worüber ua die Urfahrwändler Fr. Reder, Fr. Heine und Hr. Mitter, ebenso etliche Hagener wie Hr. Reder, Fr. Ströbinger, Fr. Hirschfeld etc (aufgrund des Schulunterrichtes bzw des Wissens ihrer Vorfahren) berichteten. Diese Erscheinungen wurden im Lokalbereich und in der mündlichen Überlieferung mit der Rosenbergerin in Zusammenhang gebracht. Reder Ernestine, PI 14. Jänner 2002. Heine, PI 7. März 2007. Mitter, Dezember 2007. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 31. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, 161. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I, II.

¹⁸⁷ Hirschfeld, 11. und 19. November 2001; Berger, PI 9. April 2010, 6. Jänner 2012; Burgstaller, PI 23. September 1998.

¹⁸⁸ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 20. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 8. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, 154 ff.

einen Anschlag auf das Landgut verhindert haben. Zu seinen Aufgaben gehörte nicht nur das Gebet für die Herrschaft, Bader- und Nachtwächterdienste, Amtmannsgeschäfte, sondern auch der Unterricht für die untertänigen Kinder. So weiß man, dass er vor dem Um- und Ausbau 1571 Unterricht im Lesen, Schreiben und in der katholischen Religion erteilt hatte und diesen nach der Fertigstellung des Schlossbaues und des Umbaus des Gutshofes wieder aufnahm.¹⁸⁹ In der Periode der protestantischen Besitzer wurde er in eines der Untertanenhäuser verbannt, aber dennoch nicht völlig abgeschafft bzw ausgewiesen. Ein „Bruder Josephus“ führte noch im 18. Jahrhundert im Auftrage des Barons Nikolaus von Clam das unter Barbara Bischoff Anfang des 17. Jahrhunderts begonnene Untertanenbuch fort.¹⁹⁰

(*) Im Schloss Hagen wurde ua eine **Lanzen- Spitze**¹⁹¹ aufbewahrt, welche in einen Ständer eingearbeitet, der Zeit der Kreuzzüge zugewiesen wurde. Zu den an Kreuzzügen teilnehmenden Hagen-Besitzer zählten nachweislich Ulrich von Wilhering gest. auf der Kreuzfahrt 1147, und Wernher von Griesbach gest. auf dem Kreuzzug 1197. Sie mag aber auch einfach von einem anderen Ritter/Ministerialen unbekannter Abstammung (und Zeit) herrühren. Der ideell hochgeschätzte Wert faszinierte die letzten privaten Schlossbesitzer Josef Weingärtner, Margarete Falk- Weingärtner und Wilma Bretterbauer besonders.¹⁹²



Lanzenspitze Schloss Hagen, Foto Steinbüchler

(*) Im Zusammenhang mit dem Brand des Jagdhäusels im Hagen, am 15. März 1168, bei dem Marcillus/Maizili und Herimannus (Ministerialen der Haunsberger) ums Leben kamen, werden alljährliche Gedenkfeiern mit Gebet, Gesang, Rundgang mit Fackeln (Prozessionen)

¹⁸⁹ Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 40.

¹⁹⁰ Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 39 ff, 42.

¹⁹¹ Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd 6, Spalte 187 ff. Vm auf das gallische oder germanische lancea zurückgehende ritterl. Waffe mit blattförmigem Eisenkopf, welcher an beiden Enden schmaler zuläuft; Turnierwaffe, noch bei Ringelrennen des 17. und 18. Jhs verwendet. Lanzenfest: „kirchenfest zu ehren der wiedergefundenen lanze, womit Christi seite durchstochen ward“. (Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, 190). Symbolisch: „Für jemanden eine Lanze brechen“ (Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Spalte 189).

¹⁹² Burgstaller, PI 16. März 1998; Hirschfeld, PI Juli 1999, 19. November 2001. Steinbüchler, PI 1. Feber 2012.

unter Leitung des „Bruders“ erwähnt. Die beiden scheinen unter dem 15. März auch im Totenbuch des Stiftes Kremsmünster auf.¹⁹³

(*) Um 1420/22 wurde in Linz das „**Hus-Läuten**“ eingeführt, zur Warnung der Mitmenschen vor den Einfällen der Anhänger des tschechischen Reformators Johann Hus. Der Hussitismus war eine national-religiöse Reaktion auf den Katholizismus, das deutsche Element, die wohlhabende Oberschicht und auf die Hinrichtung des Jan Hus (1415).¹⁹⁴

Wie viele andere Orte und Güter war auch das Gut Hagen betroffen, wurde überfallen und gebrandschatzt. Diesem Angriff fiel der Turm des Johannes von Gmunden zum Opfer, den der damalige Lehenträger des Gutes Hagen, Hanns Alt, für seinen „Liebden und Schweyer“, seinen Verwandten, Johannes von Gmunden hatte anbauen lassen. Dabei soll auch die „**Schloßglocke**“ geläutet worden sein, was bereits auf die damalige Größe des Gebäudes hinweist, denn es war damals lediglich ein Landgut.

Der Besitzer des Gutes, Reinprecht IV. von Wallsee (verheiratet mit Katharina von Rosenberg) galt als bedeutender Truppenführer auf österreichischer Seite gegen die Hussiten. 1423 gewährte er seinem Schwager Ulrich II. von Rosenberg 500 ungarische Goldgulden und 1.000 Pfund Wiener Pfennige gegen die aufständischen Böhmen und erhielt als Pfand die Stadt Rosenberg mit den zwei Burgen, sowie die Herrschaft Wittinghausen.¹⁹⁵

(*) Als die **Nikolaikirche** 1505 vom Passauer Weihbischof Bernhardt Meurl eingeweiht wurde, fand anlässlich dieser Feier ein großes Fest im Hagen statt, zu dem hohe Gäste geladen waren.¹⁹⁶

Kaiser Friedrich III. hatte den Bewohnern von „Urfahr-Schadlintz“ am 9. August 1492 mittels Gnadenbrief die Bauerlaubnis erteilt. Errichtet wurde sie erst unter Kaiser Maximilian I.¹⁹⁷ Sie wurde unter Joseph II. gesperrt, verkauft, als Getreidespeicher und Wohngebäude verwendet. Ein Teil der Einrichtung gelangte in die Pfarrkirche Alberndorf im Mühlviertel.¹⁹⁸ Gleichzeitig mit der Kirche dürfte auch der **Friedhof St. Nikolai** entstanden sein. Er bestand bis 1788, dann wurde der Pfarrfriedhof im Kapuzinergarten eröffnet.¹⁹⁹ Zumindest von einem Besitzer der Herrschaft Hagen, Ferdinand Carl von Cronpichl (Hagen 1671/73 bis 1701) ist bekannt, dass er sich in der **Nikolaikirche** ein Grabmal errichten hatte lassen; sieben seiner früh verstorbenen Kinder wurden dort bestattet, wie die Sterbematrikel belegt. Im anschließenden Friedhof von St. Nikolaus wurden die meisten der verstorbenen Hagenbewohner beerdigt.²⁰⁰

Die folgende Darstellung zeigt die Nikolaikirche samt dem Friedhof und der früher weiter stromaufwärts verlagert gewesenen Holzbrücke, sowie den Eisschollen, welche im Volksmund als „bayerische Krapfen“ bezeichnet wurden.²⁰¹

¹⁹³ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 27. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 19, 23 f. Schäffer, *Schloß Hagen bei Linz*, 153, 159. StBiblKr, Necr., 126, 621, 59, 21, Id. Mart. 15. März. PI Pater Dr. Pitschmann Benedikt, Kremsmünster. MGH, *Necrologia*, 621, 198 A Martius, II id. 15. (München, 1983).

¹⁹⁴ Jan Hus (1370>1415), tschech. Reformator und Verbreiter der Lehre John Wiclifs (1334>1384); Rektor der Universität Prag, 1415 zu Konstanz als Ketzer verbrannt. Der Hussitismus war eine national-religiöse Reaktion auf den Katholizismus, das deutsche Element, die wohlhabende Oberschicht und auf die Hinrichtung des J. Hus.
¹⁹⁵ AStL, LR N 17872 (5), Niederstätter, *Öst. Geschichte*, 345. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 30 f. Schäffer, *Schloß Hagen bei Linz*, 160 f. Schäffer, *Quellensammlung GHft Hagen*, Bd I/1.

Mayböck/Höllhuber, *Schwertberg/Windegg*, 76 f.

¹⁹⁶ Wilflingseder, Steyreck, 52; Ehem. SA Hagen, As fol.10, „haggenchronica“.

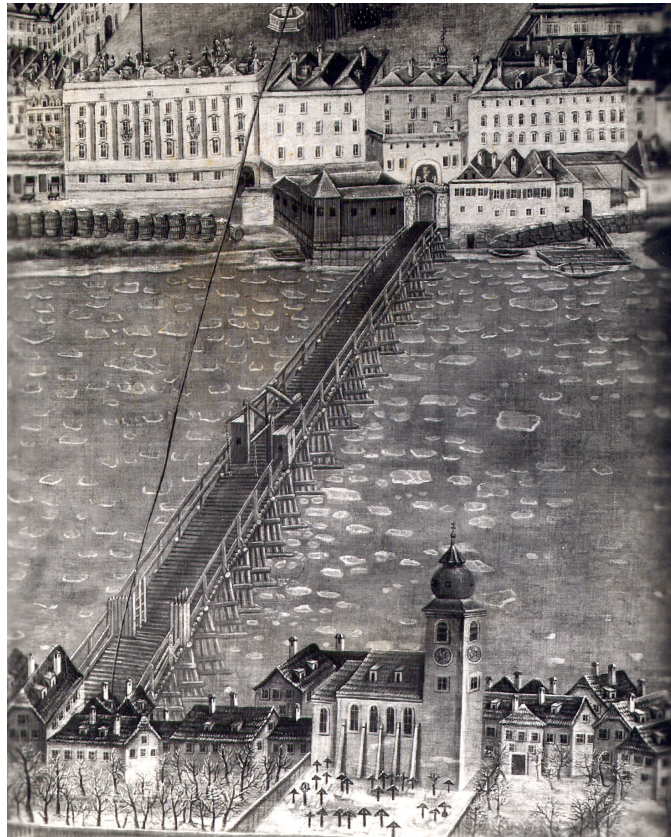
¹⁹⁷ Schäffer, *Quellensammlung GHft Hagen*, Bd I/2.

¹⁹⁸ Schultes, Linz, 323.

¹⁹⁹ Pfarramtl. Nachrichten Urfahr, Jg 7, 1923, Nr. 4/2. Wacha, PI 2004.

²⁰⁰ Schäffer, *Quellensammlung GHft Hagen*, Bd II. Schäffer, *GHft Hagen/Inhaber*, Bd II, Cronpichl.

²⁰¹ Wacha, PI 2004; von Passau herabschwimmend.



Kirche St. Nikolai mit Friedhof / Urfahr; Nordico NA013593

(*) Stephan Engl von Wagrain hatte 1586, nach seinem Einzug im Hagen einige Arbeiten bei Hanns Zyrrn / Zuern aus dem schwäbischen Waldsee (heute Bad Waldsee) in Arbeit gegeben, ua eine Gebetssäule und einen Engel für die Kapelle im Hagen,²⁰² beide sollten wohl seinen Namen repräsentieren und memorieren: Die „Betsäull negst wegkreutz bein hopffgartn gepawet. „1586“ auff der seith Zue dem geschloss und „hanns Zuern“ gen burghoff. Im vorderenn feldtt ein engl gemalln, im anderten S. Stephanus, in dritt die jungkhfraw, im viert so gen west nit mer zu wissen, da vom weter verstoeret“.²⁰³ Der Name des Künstlers „Hanns Zuern“ befand sich somit auf der Seite gegen den Bürgerhof zu. Die Symbolik des Engels und des Hl. Stefan²⁰⁴ verweisen auf *Stefan Engl*. Das vierte, gegen Westen gerichtete Feld war verwittert und bereits zur Zeit Wolfgang Stauffenbuels nicht mehr auszunehmen. Die Gebetssäule ist auf einer Lithographie von Josef Edlbacher aus dem 19. Jahrhundert zu sehen (siehe Anhang).²⁰⁵

Zürn soll auch mehrere Figuren für den Hagen geschaffen haben.²⁰⁶

(*) Eine Geschichte des Schlossarchives Hagen (den Abschriften/Unterlagen des Friedrich Tscherne entnommen) berichtet, dass just in der Zeit als **Stefan Engl von Wagrain**, in ständischer Mission in Graz verstarb (1593), die Herrschaft vor den Lutherischen den im Hagen lebenden „Bruder“ verleugnete und verspottete, worauf dieser das Beten für die

²⁰² Schäffer, Khueperger; Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/2. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber.

²⁰³ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 1.

²⁰⁴ Im Anklang an Stephan Engl. AK Heilige/Stmk, 45. AK Romanische Kunst, 292.

²⁰⁵ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 1, III = Ma 24, „stauff. 2“. Vgl Zöhner, Alt-Linz. Vm geriet die Gebetssäule in Privatbesitz, was auch auf andere aus dem Hagen zutraf, wie zB jene in Privatbesitz befindliche, welche von Prof. Anton Lutz mit neuen bildlichen Darstellungen versehen wurde: Mayr Gottfried, PI Juni 2005.

²⁰⁶ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 1, III = Ma 24, „stauff. 2“. Auch Aussage Josef Weingärtners (1940/50) gegenüber Zeitzeugen. Im Archiv waren Rechnungen vorhanden. Reder, PI 1999, Wacha, PI 2004.

Herrschaft einstellte. Und wiewohl die Lutherischen für Engl beteten, konnten sie nicht helfen, weil sie ja dem alten Glauben abgeschworen hatten. Ob dieser Erkenntnis soll der Linzer Bürgermeister Niclas Khüeperger, Schwiegervater des Stefan Engl, danach wieder in beiden Glaubensüberzeugungen gebetet haben.²⁰⁷

(*) Barbara Engl geb. Khueperger, mit 1593 verheiratete Bischoff, behielt im März 1600 entgegen dem kaiserlichen Verbot ausgewiesene **lutherische Landschafts-** und andere protestantische **Prediger / Predikanten** zunächst im Hagen, versteckte sie im Malzkeller der Hagen- Brauerei, ließ die Untertanen weiter in der **protestantischen Religion** unterrichten und bezahlte dafür Strafe („*seindt veratn worden, hat straff gezalet*“).²⁰⁸

(*) Die „**neue Glocke**“ im Hagen wurde zum ersten Mal bei der Tauffeier des Untertanenkindes Danner Vitus am 27. Mai 1609 geläutet und gezogen, als die „Bischoffin“ und ihre Verwandtschaft aus Oberwallsee eine Feierlichkeit im Hagen zelebrierten. Möglicherweise hatte Barbara Bischoff bereits die Zusage der Erhebung des Hagen zum Edelsitz (6. August 1609²⁰⁹) erhalten. Die christliche Aufnahme eines Kindes in der Taufe sollte möglicherweise die Festlichkeit mehren. Der katholische Bruder, der damals „*derzeitlich im heissl eingestuebelt ward*“, wurde auch zu der Feier gebeten und segnete auf der Bischoffin Geheiß die Glocke, auf dass sie dem Hagen ewig läute.²¹⁰

In einer historischen Legende aus der Zeit der Bauernkriege (1626) heißt es, die Meierin habe in ihrer tiefen Gläubigkeit die **Glocke der Schlosskapelle** geläutet und den Himmel zu Hilfe gerufen. Und tatsächlich errangen die Bauern einen Etappensieg, auch wenn dieser letztendlich nicht zum positiven, erlösenden Ende ihres Kampfes und ihrer Not führte.²¹¹

Fraglich ist, ob die Glocke im Bereich der Kapelle oder was wahrscheinlicher ist, außen angebracht war. Allerdings scheint auf dem Stich Merians von ca 1649 ein Kirchtürmchen auf, das später abgekommen sein müsste. Es könnte sich jedoch auch lediglich um darstellerische Freiheit handeln.²¹² Der Linzer Landeskonservator Wibiral wies darauf hin, dass sich auch in der Darstellung des Wenzel Hollar der Nordwesttrakt in einem Kapellenbau mit Turm fortsetze, sich zwischen beiden ein dritter Turm befände.²¹³

Möglicherweise befand sich die Glocke, wie noch später im 20. Jahrhundert, jedoch im Bereich des Innenhofes. Laut Frau Wilhelmine Antensteiner, geb. Petritsch, hing noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Glocke im Hof des Meiergebäudes, nahe den Stallungen, die täglich mittags um 12 Uhr von der damaligen Meierin Eder geläutet wurde und deren Klang sogar auf den Feldern zu hören war.²¹⁴

Glockengeläute im Hagen wurde auch am 5. Oktober 1732 erwähnt, als das Kaiserpaar Karl VI und seine Gemahlin Elisabeth Christine v. Braunschweig-Wolfenbüttel samt Hofstaat die Stadt Linz verließ. Wegen des argen Hochwassers konnten die Majestäten die Donau nicht überqueren und musste ein im Schloss Hagen zugesagter Besuch entfallen.²¹⁵

(*) Barbara Bischoff verkaufte 1607 ein Grundstück in der Bethlehem-Straße (Nr. 7) an das Stift Kremsmünster. Später wurde hier das Nordico, ein Seminar zur Priesterausbildung von

²⁰⁷ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 14.

²⁰⁸ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 10, „haggnchronica“. Eichmeyer Ulrike (Gattin des ehem. Superintendenten), PI 31. August 2009: Predikant = evang. Hilfsprediger, Schreibung Predikant von „predigen“ wird vorgezogen, daneben aber auch Prädikant.

²⁰⁹ OÖLA, Archiv Starhemberg, Urkunde 3835; AStL, LR B II J 264, LR C III, D 1/24.

²¹⁰ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 9, Seite 2 Stauffenbuel.

²¹¹ Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 47 f. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, 168.

²¹² OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 9. Grüll, *Burgen/Schlösser im Mühlviertel*, 37. OÖLM, OAL I 1-8.

²¹³ BDA, „Mappe Schloß Hagen“.

²¹⁴ Stadler /Antensteiner, Graz, PI 12. Juli und 3. November 2011.

²¹⁵ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 15.

Knaben aus den protestantischen Ländern Nordeuropas errichtet, um im Norden die Gegenreformation zu forcieren.²¹⁶

(*) Der Schreiber der Barbara Bischoff, Wolfgang Stauffenbuel berichtete in der Hagen-Chronik, dass im Jahre 1612, „*alls die Thunau mittn Eys Zue gewest, vndt die leith von Hahn darybr gingen nach Lynntz Zue*“ etliche einbrachen, aber gerettet werden konnten. Als letzten hatte man den „*Joannes von dem Reingrueberheisel, weliches khündt schon gantz blauh vndt unbeweklich auffkhumet*“ herausgezogen. Die Bischoffin schickte ihm hierauf ihren Bader und der Bruder leistete Hilfe mit Gebet und „*aufflegbüdl*n“. Matthias, der Vater des Kindes musste keinen Kreuzer bezahlen, denn „*der brueder machet es foer gods lon, die Herrin foer vnnnderthänig danknuß*“.²¹⁷

(*) Schlossbesitzerin Barbara Bischoff übergab 1609 „*auf bitn des Stiffaters Memhardt*“²¹⁸ den Verordneten ca. 200 Bücher aus der Bibliothek des Hagen in jene der Stände und versprach per „*testimonij*“, dass nach ihrem „*abganng Zue den vordern*“ noch weitere Gebet- und Mess-Bücher an die Stände gelangen sollten. „*Diweil seyen selbig noch in der capeln gebreichlich, so jeden tags voll vndt Zue gebethstündt vonnoethen wären.*“²¹⁹ Der lutherische Glaube war also damals in der Herrschaft verankert.

Die Witwe des im Ende 1597 verstorbenen Linzer Bürgermeisters und Hagen-Besitzers Niklas Khueperger, Salome, heiratete im Juli 1598 den ebenfalls verwitweten Mag. Johannes Memhardt, gewesenen Landschaftsschul-Rektor.²²⁰

(*) Kein direkter Hinweis betreffend Aufwand für die Ausschmückung oder Bereicherung der Kapelle ist aus der Zeit (ca. 1619>1701) der Schlossbesitzer Jobst Thomas²²¹ und Hanns Adam Schmidtauer von Oberwallsee, Christoph Ernst von Schallenberg und Ferdinand Karl von Cronpichl überliefert, außer der Ergänzung der Wappenwand. Wohl aber existierten im Schloss Hagen (später im Wohnzimmer der Margarete Falk-Weingärtner) zwei um 1620 aus Holz gefertigte Heiligenfiguren von Hans Spindler: Die **Hll. Barbara** und **Katharina**, welche in diese Zeitspanne weisen könnten. Das dritte der „*drei heiligen Madeln*“, Margarethe, fehlte.²²²

(*) Aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, als Ferdinand Carl von Cronpichl den Hagen innehatte, seien vier Belege im Zusammenhang mit Kirche und Glauben angeführt: Zum einen gestattet Cronpichl am 11. Juli 1685 dem Dechant und Pfarrherrn zu Linz, *Johann Bernhardin Gentilotti/Gentilotti von Engelsprunn*, Hochfürstlich Passauer Rat, welcher aus dem Schabledergut ein Grundstück erworben hatte, die freie Benützung „*des Uthalten durch*

²¹⁶ AStL, LR B VI/1, Nr. 415. Wacha, PI 21. Dez. 2004. Schultes, Linz, 228 ff. Seit 1973 befindet sich hier das Stadtmuseum Nordico. Es beherbergt ua den Marmorkamin, Wandbrunnen etc. aus dem Schloss Hagen.

²¹⁷ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 9.

²¹⁸ Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II.

²¹⁹ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 9, Seite 2, Stauffenbuel.

²²⁰ Hochzeitspräsent der Stände 14. Juli 1598. OÖLA, LA, Verehrungen an Ständemitglieder 1594>1646, Hs 549, 33. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II. Schäffer, Khueperger. Niclas Khueperger: geb. um 1531, gest. Ende 1597; Salome Memhardt verstarb Ende 1603; Memhardt geb. 1544, gest. 2. Oktober 1613.

²²¹ Jobst Thomas Schmidtauer von Oberwallsee bewohnte die Herrschaft Rottenegg bei Gramastetten, und obwohl er bis 1631 auch den Hagen innehatte, mag er keine Veranlassung zu Investitionen gehabt haben, wusste er doch, dass mit der Heirat des jüngeren Bruders dieser die Herrschaft erhalten würde. Hanns Adam aber hatte ständig mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und verkaufte den größten Teil des Besitzes.

²²² Unter „*Kapitel Kunstgeschichte/Alte Kunst*“, Absatz „*Schenkungen*“, durch Frau Johanna Steinbüchler. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines Gesellschaft für Landeskunde, 150. Band, Linz 2005, S. 261. Diese weibliche Dreifaltigkeit hat ihren Ursprung in der keltischen Göttinnen-Trinität der drei Bethen. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II.

den Schabledter Grundt auf den Haggen Zuegehenten Weeges“. Gentilotti war bereit auf eigene Unkosten einen guten Weg errichten zu lassen.²²³ Zum zweiten, nahmen am 27. April 1690 der „Hochedle Ferdinand Karl von Kronbichel“, seine Gemahlin Maria Catharina Polixena, geb. Baronin von Spaur, und seine Tochter Polixena, sowie die Familie Starhemberg, welche später, 1748, den Hagen erwarb, an der **Grundsteinlegung des Kapuzinerklosters in Urfahr** teil.²²⁴ Die Starhemberg tätigten viele Spenden an die Kapuzinerkirchen in Urfahr und Linz.²²⁵ Ferdinand Carl von Cronpichl und seine Gemahlin Maria Catharina übernahmen zahlreiche Patenschaften bei Taufen.²²⁶ Unter Cronpichl wurde 1687 die oberhalb des Schlosses, zwischen den damals zur Herrschaft Hagen gehörigen Feldern stehende **Kreuzsäule** errichtet. Sie steht auf einem Steinsockel und brachte dereinst den Hagenfeldern die Bezeichnungen „rechtes Kreuzfeld“ und „linkes Kreuzfeld“ ein.²²⁷ Sie wird in **Adalbert Stifters** Werk „Der Nachsommer“, welcher viele Details des Areals und Schlosses Hagen wiederzugeben scheint, erwähnt. [Im Schloss Hagen existierte bis 1954/56 ein unter Denkmalschutz gestelltes **Stifterzimmer**.]²²⁸



Steinerne Kreuzsäule nördlich des ehem. Schlosses Hagen;
Foto Schäffer



Marienstatue, 1892; Gabelung Schabledterweg / Urbanskistraße;
Foto Schäffer

²²³ OÖLA, A Stbg, Urk. 5053. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II.

²²⁴ AStL, LR E 1a, 16/64; Pfarramtliche Nachrichten Urfahr, Jg 1, Nr. 3/30.

²²⁵ Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II, Starhemberg.

²²⁶ Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II; Schäffer GHft Hagen/Inhaber, Bd II.

²²⁷ Bohdanowicz, Linzer Vororte, 22; Top Nr. 34, 35, 41, zu Wildberg gehörig. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II. Das Kleindenkmal wurde 2002 auf Veranlassung des Rotary Clubs Linz unter dem damaligen Präs. Dr. Josef Simbrunner restauriert; geringfügig versetzt. Simbrunner, PI 14. Dezember 2011.

²²⁸ Stifter, Nachsommer, 466. Schäffer, Adalbert Stifter und Schloss Hagen, 31 (Stifterhaus).

(*) Unweit dieser Kreuzsäule befindet sich an der **Gabelung Schablederweg/Urbanskistraße** eine von der Schlossbesitzerin Maria Anna Stöger 1892 im (damaligen) Park aufgestellte **Marienstatue**.²²⁹

(*) Die **Grafen von Salburg** waren Mitglieder der **Corpus Christi Bruderschaft**. So scheinen Johann Ferdinand von Salburg (Hagen 1701 bis um 1721) und seine erste Gemahlin Isabella, geb. von Fünfkirchen 1679 mit Legaten auf. Auch 1724, nach dem Tode Johann Ferdinands wurde ein Legat von 10 fl erlegt. 1725 ist ein ebensolcher Vermerk für Gräfin Maria Josefa von Salburg (Hagen ca 1721 bis zu ihrem Tod 1725), 1741 für Maria Franziska von Clam, seine Töchter enthalten. Ein weiteres Legat von 10 fl folgte 1742.²³⁰

Nach der Inhabung des Schlosses durch seine Besitzvorgänger soll **Johann Ferdinand von Salburg** etliche notwendige Reparaturen und Investitionen allgemeiner Art getätigt haben; betreffend Neuerungen etc im Bereich der Kapelle fand sich keinen Hinweis, wohl aber für Zuwendungen an diverse Kirchen und Klöster.

Seine Tochter, die tiefgläubige Katholikin Gräfin **Maria Josepha von Salburg** ließ 1721 in der „capeln Irs sclos Haken“ ein kleines Altärchen mit dem Bildnis des Franciscus Hieronymus „so Ir lebensgheist war“ errichten und ihm ein „güldens beinkastl ersteln, alwo si dag vndt nacht Im gebet Zue Ime schauet“.²³¹ Sie besaß also offensichtlich sogar Reliquien von ihm, welche sie in der Schlosskapelle bewahrte. In ihrem Testament von 1725 vermachte sie für den Fall der Seligsprechung des Franciscus Hieronymus das Bild der Loreto-Kapelle des alten Domes. Pater Superior Michael Messner SJ half den Autoren, die Spur des Gemäldes zu verfolgen, konnte jedoch in dem vor etwa zwei Jahren erstellten Inventarverzeichnis keine Eintragung entdecken. Es dürfte seiner Meinung nach sehr wahrscheinlich in der Zeit der Klösteraufhebung abhanden gekommen sein.²³²

Ihrer Stiefmutter Katharina von Salburg, geb. Preising hinterließ **Maria Josepha** ua ihren „Roth Corallenen Rosenkranz und die Hand des Hl. Xaver“, welche gewiss in ihrer Kapelle im Schloss Hagen untergebracht gewesen waren bzw Verwendung gefunden hatten.²³³ Die Töchter des Grafen Johann Ferdinand von Salburg dürften die Kapelle im Hagen des Öfteren aufgesucht haben. Drei von ihnen waren Klosterschwestern bei den Ursulinen, nämlich Maria Anna Isabella, Maria Theresia und Maria Antonia Josefa von Salburg, sowie deren Stiefschwester Maria Anna geb. von Thürheim (als Sr. Maria Caroline). Sie erhielten eine großzügige Mitgift. 1704 ließ Graf Salburg sie wegen der anrückenden Bayern zu ihrer Schwester Maria Franziska nach Burg Clam in Sicherheit bringen.²³⁴

Unter Maria Josepha und ihren Erben wurden ua die Ziegel zum Bau des Kremsmünstererhauses, des späteren Bischofshofes, aus der Ziegelei im Hagen geliefert.²³⁵

²²⁹ Stöger erwarb 1892 das Schloss Hagen und ließ laut Inschrift, von der Firma E. March Söhne in „Charlottenburg bei Berlin“ dieses Standbild aufstellen.

²³⁰ AStL, Kartei Corpus Christi Bruderschaft (dat. 2. September 1679). Zuweisungen an diverse Bruderschaften: Schäffer, GHft Hagen /Inhaber, Bd II, Salburg.

²³¹ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 12. Schäffer, GHft Hagen /Inhaber, Bd II, Salburg.

²³² Messner Michael, SJ, PI 8. und 27. Oktober 2009. Die Seligsprechung erfolgte dann 1806, die Heiligsprechung 1839. AStL, LR B II H 1, Stiftsbriefe, Nr. 88, dat. 30. April 1725. OÖLA, Schlüsselbergarchiv, Nr. 11, Testamententwurf der Maria Josepha von Salburg, fol. 9. Sie hatte auch nach St. Magarethen dotiert.

²³³ OÖLA, Schlüsselbergerarchiv, Nr. 11, fol. 7 ff, Testament der M. Josepha von Salburg, dat. 7. April 1725.

²³⁴ Ardelt, Ursulinenkloster, 235. AStL, LR E 1b/1387. Hackl, Frauenklöster, 60. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II, Salburg: Maria Anna Isabella, 1693 eingekleidet, 1695 Profess, erhielt gemeinsam mit ihrer Schwester Maria Antonia Josefa 10.000 fl Brautsteuer.

²³⁵ AStL, LR B VI 2/1197, II y, aa, bb. Schäffer, GHft Hagen /Inhaber, Bd II, Salburg. Schultes, Linz, 251.

(*) Um 1720 gab die **Meierin des Schlosses Hagen**, Eva Luckeneder, den Anstoß zur Errichtung der Pöstlingbergkirche. Sie, die große gesundheitliche Probleme hatte, lahmte und mit zwei Krücken ging, schleppte sich unter Schmerzen auf den Pöstlingberg, um die Hilfe der Gottesmutter zu erleben.²³⁶

Vom Laienbruder der Kapuziner, Franz Obermayr, war zunächst an einem Wetterkreuz ein Bild angebracht worden und in der Folge 1716 eine Pieta. Nach längerem inbrünstigem Gebet empfand die Meierin eine derartige Erleichterung von ihrer Pein, dass sie eine Krücke stehen lassen konnte und nur mit einer heimkehrte. Sie wiederholte den Bußgang und konnte auch die zweite Krücke weglassen. Diese Darstellung befindet sich im Oratorium der Pöstlingbergkirche als Fresko (s.u.).²³⁷

Ein Bericht in der Hagen-Chronik besagt,²³⁸ dass der schwerkranke, bettlägerige **Graf Gundemar Joseph von Starhemberg**, nachdem er von der Genesung der Hagen'schen Meierin erfahren hatte, die Frau rufen ließ und sie über Einzelheiten ihrer wundersamen Heilung befragte. Die Meierin erbot sich sogleich, *"fir in auff den Perch Zue gehn vndt mit Ir di guete bethweiber so In Hagn seyn"*. Weiter heißt es: *"Der Meir leget darauf den Herrn Grafen auff den pirwagn flach vndt furen alsamt mitt gebeth vnd himlisch gesang gen Marien vom Perch. Der Grafe, der kein beweglich glid an sein leib hatt war khein hofnung innig. Alls der zueg beym Schobloder ankham, fanget Auch Er zue singenn an vndt fielth ein leichterung. Wi nunn der Zueg vor das bildtniß trite, vndt das bethen lauth warde, kahme ein weter den Perch herab vnnndt bey der zwait grach sp[r]anget der Herr Gunemarrl auff vndt war beweglich, vndt di pain warde wegkh. Da gelobeth Er der mueter vom perch, si brauchet hinkhunfftig nit mer im weyr stehn, Er wirdt Ire ain dach erpauen, wo al die guete leith Auch in dein khunten, weliche Ime Zue hülff than."*²³⁹

Graf Josef Gundemar von Starhemberg versprach also vor Glück und Erleichterung über seine Genesung der Gottesmutter eine Kirche zu errichten, was er auch in Angriff nahm. Die Vollendung erfolgte unter seinem Sohn Graf Heinrich Maximilian.²⁴⁰ Dieser beabsichtigte unmittelbar neben der Kirche auch ein Kloster zu errichten, was jedoch letztlich am Konkurrenzdenken der einzelnen Orden scheiterte. Vor dem Bau des Benefiziatenhauses wurden dem Benefiziaten Räumlichkeiten im Schloss Hagen, inzwischen (seit 1748) in Starhembergischen Besitz, als Wohnung angewiesen.²⁴¹

²³⁶ Vgl Wacha, Wallfahrtsort. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd II: Als „Mayr im Hagen“ schien damals Johann Luckeneder auf. Er heiratete am 13. November 1696 Eva Filnsakh (AStL, Kirchenmatrikel Linz). Vgl Schultes, Linz, 335.

²³⁷ Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen Linz*, 51 ff. Schäffer, *Schloß Hagen bei Linz*, 170 ff. Hager Christian, *Auf dem Pöstlingberg. Geschichte und Geschichten vom Wahrzeichen der Landeshauptstadt Linz*. Linz 1997, S. 25ff.; Hillbrand Erich / Friederike, *Pöstlingberg. Streiflichter auf Erscheinungsbild und Geschichte des Linzer Hausberges*. Linz, 1995/96, S. 9. Commenda Hans, *Sagen in und um Linz*. In: "OÖ. Heimatblätter", Jg. 21, Heft 3/4. Juli > Dezember 1967. Vgl Wacha, Wallfahrtsort.

²³⁸ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 12. Der Hagen gehörte zu diesem Zeitpunkt noch nicht den Starhembergern! Diese Legende kannten auch Dr. Wacha; ebenso Heine Juliana, Mitter Rudolf, Reder Erna und Walter aus der Schulzeit.

²³⁹ Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen Linz*, 51 ff. Schäffer, *Schloß Hagen bei Linz*, 170 ff.

²⁴⁰ Hager Christian, *Auf dem Pöstlingberg. Geschichte und Geschichten vom Wahrzeichen der Landeshauptstadt Linz*. Linz 1997, S. 25ff.; Hillbrand Erich / Friederike, *Pöstlingberg. Streiflichter auf Erscheinungsbild und Geschichte des Linzer Hausberges*. Linz, 1995/96, S. 9. Commenda Hans, *Sagen in und um Linz*. In: „OÖ. Heimatblätter“, Jg. 21, Heft 3/4. Juli > Dezember 1967. Wacha, Wallfahrtsort.

²⁴¹ Schäffer, *Quellensammlung GHft Hagen*, Bd II, Starhemberg. Schultes, Linz, 337.



Die Meierin vom Hagen auf dem Pöstlingberg um 1720;
Fresko im Oratorium der Pöstlingbergkirche; Foto Schäffer

(*) Im Zusammenhang mit der Pöstlingberg-Wallfahrt und ihrer Darstellung auf einem Fenster des Linzer Domes sei auf die **Bildzyklen der Glasfenster des Marien-Domes** mit ihrer durchdachten und ansprechenden Themenwahl verwiesen. Sie bieten dem Betrachter visuelle Belehrung und Information. Die Entwürfe (1867/68) stammen vom Wiener Maler Johann Evangelist Klein, der auch für die Votivkirche in Wien herangezogen worden war. Die Ausführung wurde der Tiroler Glasmalereimanufaktur unter Albert Neuhauser übertragen.²⁴² Auf dem von der Allgemeinen Sparkasse in Linz gespendeten sogenannten „Linzer Fenster“, Nr. 33, schwebt die Gottesmutter über der im mittleren Hintergrund sichtbaren Stadt Linz, wobei man ganz links den Pöstlingberg mit der Wallfahrtskirche und darunter das Linzer Schloss erkennt. Auf diesem Fensterbild ist auch Johannes Kepler abgebildet, welcher von seinem Einzug in Linz bis zu seiner Absiedelung Verbindung zu den Schlossbesitzern des Hagen hatte.²⁴³

Gemälde Nr. 51 des Glasfensterzyklus im Linzer Marien- Dom, betitelt „**Pöstlingberg**“ (s.u.) ist für Hagen von besonderer Bedeutung. Dieses Glasfenster spendete die damalige **Besitzerfamilie des Schlosses Hagen, Stöger-Weingärtner**; in Auftrag gegeben wurde es von der im Bergschlössl wohnhaften Paula *Weingärtner*, geb. Poschacher, gemeinsam mit ihren Schwägern *Josef* und *Karl Weingärtner*.

Das rechte Mittelfeld des Bildunterteiles zeigt eine **Darstellung des Schlosses Hagen**, das linke eine des Bergschlössels, dazwischen Franz Anton Obermayr, der vor und neben der Meierin vom **Hagen**²⁴⁴ zu nennende Initiator der Pöstlingberg-Wallfahrt und sein vom Linzer „Bildtschneider“ J. G. Jopst/Jobst geschaffenes „Vesperbild“. Beide Schlösser befanden sich

²⁴² Prokisch, Glasfenster Linzer Dom, 8 ff.

²⁴³ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 10. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/2, Bd II. Schäffer, Khueperger.

²⁴⁴ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 12. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 53. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, 170 ff.

im Besitz dieser wohlhabenden Linzer Patrizierfamilie. Im untersten Bereich sind die Kirchen von Dörnbach und St. Margarethen zu sehen. Der Oberteil des Glasgemäldes zeigt die Wallfahrtskirche auf dem Pöstlingberg, davor den Gründer und ersten Bauherrn der Linzer Domkirche, Bischof Franz Josef Rudigier mit einer Gruppe von Wallfahrern.²⁴⁵

Bedauerlicher- und unkundiger- bzw. offensichtlich unrecherchierter- weise wurde die Darstellung des Schlosses Hagen im Beitext der Autoren Schicklberger/Baumgartner mit der unrichtigen Vermutung bzw. Behauptung „1945 durch Bomben völlig zerstört“ kommentiert, was bei vielen nicht Informierten einen falschen Eindruck erweckte.²⁴⁶ Es handelte sich lediglich um einen behebbaren, relativ rasch wiederhergestellten, nicht schwerwiegenden partiellen Schaden. Die im Archiv der Stadt Linz aufliegende Schadensfeststellung (1955) bezeichnet lediglich den Holzschuppen als Totalschaden und ein Scheunenobjekt als schwer beschädigt, den Rest als leicht bis mittel. Der relativ kleine betroffene Teil des Schlossbaues wurde bezüglich Schadensstufe als „mittel“ angeführt, der Großteil war unbeschädigt geblieben. Die entsprechende Renovierung erfolgte sehr rasch, wie die damaligen Bewohner des Schlosses berichteten.²⁴⁷



Fenster Nr. 51 im Mariendom Linz, Ausschnitt Schloss Hagen;
Foto Schäffer

²⁴⁵ Vgl. Schicklberger/Baumgartner, Glasgemälde Linzer Dom, 50, 86. Schäffer, Weingärtner, Ms.

²⁴⁶ Vgl. Schicklberger/Baumgartner, Glasgemälde Linzer Dom, 50, 86. Daxner, PI 5. Juni 2012.

²⁴⁷ AStL, Altes Archiv, 5. Hausakte, Sch. 102, 103, Schloß Hagen. Die dort aufliegende Schadensaufstellung durch Baumeister Josef Hödl, Urfahr nennt für Schloss und Nebengebäude die Gesamtsumme von 130.294,01 Schilling, was für Gebäude dieser Größe und im Vergleich zu den Schadenserhebungen anderer Objekte (zB der benachbarten Villa Tscherne/Hagen) nicht besonders groß erscheint. Die obige Schadenseinstufung bestätigten auch die Einwohnerparteien des Schlosses bzw. Meierhofes, u.a. Robert Himmelbauer, Fam. Reingruber, Schröckenfuchs,... Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II.

(*) In Zusammenhang mit Hagen geriet das Motiv der **Sonnenuhr** an der Pöstlingbergkirche, da die in Gelb gekleidete Gräfin **Starhemberg** ab 1748 Herrin des Schlosses Hagen geworden war.

Die **Sonnenuhr** an der Wand der Pöstlingbergkirche zum Pfarrhaus hin, zeigt die Abbildung eines Prozessionsausschnittes, wo der Laienbruder Franz Obermayr, Ausgeher der Kapuziner, das Gnadenbild zur neuerbauten Kirche trägt (15. Juli 1747). Vor ihm schreiten der Priester und die Ministranten, hinter ihm folgen die dunkel gekleidete Gräfin Maria Franziska, geb. Gräfin von Thürheim, die Witwe (und dritte Gemahlin) des Grafen Gundemar Josef von Starhemberg und neben ihr im gelben Gewand ihre Stief-Schwiegertochter Maria Anna geb. Gräfin von Hoditz, die Gemahlin Graf Heinrich Maximilians von Starhemberg.²⁴⁸



Sonnenuhr an der Pöstlingbergkirche; Foto Schäffer

Graf Heinrich Maximilian, welcher nach dem Tod des Vaters (gest. 21. Februar 1743) und Stifters für die Vollendung der Kirche gesorgt hatte, ist nicht dargestellt, war aber laut Angabe der Linzer Regesten, welche berichten, dass die gesamte Familie an der Festmesse teilnahm, sehr wohl anwesend.²⁴⁹

Unrichtig erscheint Constantinis Interpretation, welcher in der dunkel gekleideten Person (ganz links) nicht die Gräfinwitwe, sondern den Starhembergischen Gutsverwalter Josef

²⁴⁸ Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 51 f. Schäffer, *Schloß Hagen bei Linz*, 170 f. Schäffer, *Quellensammlung GHft Hagen*, Bd II, Starhemberg.

²⁴⁹ Archiv der Stadt Linz, *Linzer Regesten*, E 1 a/ 434.

Anton Schwarzeigl zu erkennen glaubte, die in Gelb gekleidete Frauengestalt nicht als die Gemahlin Heinrich Maximilians sah, sondern die verwitwete Alt-Gräfin (s.o.).²⁵⁰

Die Sonnenuhrdarstellung ließ der Linzer Bürgermeister Dr. Wilhelm Bock (Bürgermeister vom 7. November 1934 bis 12. März 1938) am rückwärtigen Teil der Pöstlingbergkirche in Freskoausführung anbringen. Im oberen Rahmenbereich befindet sich das Wappen der Starhemberg, unterhalb die Pöstlingbergkirche, die Prozession und am unteren Rand die entsprechende Erläuterung mit dem Datum 1747. Römische Ziffern ermöglichen die Zeitablesung.²⁵¹

(*) 1728 hatte der Hagen-Untertan und [Kunst-] Weber Matthias Steger, in Clam'schem Auftrag **Bilder der heiligen Feste** mit jeweils dem Schloss Hagen im Hintergrund, für die Schlosskapelle gewebt.²⁵² Sie waren offensichtlich zur Zeit der Inventarerstellungen betreffend Hagen nicht mehr vorhanden, bzw. im Privatbesitz der Familie Salburg/Clam verblieben. Steger war es auch, der unter den verkohlten Balken des abgebrannten Musicaeums die unversehrte **Lochpfeife** aus der Wallseer Zeit fand, mit welcher bei allen bedeutenden Festen im Haagen in der Kapelle gespielt wurde, vor allem das Wallseer Lied.²⁵³

(*) Im September 1732 logierte der Salzburger Erzbischof Firmian eine Woche lang im Schloss Hagen.

Der Aufenthalt des Salzburger Erzbischofs im **Hagen** stellte gewiss für Schloss und Besitzer einen besonderen Höhepunkt dar und belegt, auch von Hoheneck bestätigt, den guten und prächtigen Zustand des Gebäudes. Das Adelsgeschlecht dieses Salzburger EBi Leopold Anton Eleutherius Freiherr von Firmian (1727 > 22. Oktober 1744), hatte als Stammsitz Schloss Firmian in Tirol, das 1433 an EH Sigmund ging und den Namen Sigmundscron erhielt.²⁵⁴ EBi Firmian wird als sehr intelligent, gebildet, redegewandt, mit Vorliebe für Astronomie, und als eher zurückhaltend beschrieben, die Jagd als sein größtes Vergnügen genannt. Dem Salzburger Erzbischof wurde ferner nachgesagt, „*er liebe ein gutes Glas Wein und verstehe nicht viel von der Regierung*“. ²⁵⁵ Er stand in engster Beziehung zu den Jesuiten und war 1732 zur Erbhuldigung²⁵⁶ für Ks Karl VI. nach Linz gekommen.²⁵⁷ Mit den diversen „Verehrungen“²⁵⁸ und den 1.000 fl, die *Baron Clam* - „welchem das Schloß **Haagen** zugehörig“ - als Miete für eine Woche in Schloss **Hagen** bekam, hatte der Erzbischof Spesen von insgesamt ca. 3.277 fl.²⁵⁹ Dies scheint ihm der höchstmögliche Standard wert gewesen zu

²⁵⁰ Constantini, Pöstlingberg, 47. Erst bei Betrachtung in Vergrößerung wird die Frauengestalt deutlich erkennbar.

²⁵¹ Maler: Engelbert Daringer. Siehe Wacha, Wallfahrtsort, 50.

²⁵² OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 29.

²⁵³ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 19. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 54. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/1, Wallsee.

²⁵⁴ Einzinger, Herald. Verzeichnis, II, 283.

²⁵⁵ Hacker, Firmian, 1 f. Vgl. Wagner, Merklblätter, Ms 345/2, Nr. 172. Martin, Salzburgs Fürsten, 175 ff.

²⁵⁶ Die Linzer Regesten vermerken die Ordnung des Huldigungszuges für Ks Karl VI. vom Schloss bis zur Pfarrkirche in Linz. AStL, LR B III/ 807, dat. 10. September 1732. Glas, Burg/Schloß Linz, 175.

²⁵⁷ Mecenseffy, Protestantismus, 193. Siebmacher, Bd 28/ 6, 15. Das Geschlecht der Firmian gehört zum tirolischen Uradel. Leopold Anton geb. am 27. Mai 1679 war zuerst Fürstbischof von Lavant, dann zu Seckau und seit 4. Oktober 1727 EBi von Salzburg. Er gründete 1736 für seine Familie ein Primogenitur-Fideicommiss: Leopoldskron bei Salzburg, wo er das prächtige Schloss erbaute, in dem er am 22. Oktober 1744 verstarb. Berühmt-berüchtigt wurde er durch sein Emigrationspatent. Vgl. Martin, Salzburgs Fürsten, 175 ff.

²⁵⁸ Martin, Salzburgs Fürsten, 186: Ua erhielt der aufwartende ksl Kämmerer ein ganz goldenes Besteck im Wert von 600 fl, der Oberstküchenmeister ein Dutzend Löffel, Messer und Gabel von feinstem Porzellan um 500 fl.

²⁵⁹ Martin, Salzburgs Fürsten, 183, 186: In Linz wohnte er im „Schloss Haag“ beim Grafen Clam. Kreczi Hans, Eine Audienz auf dem Linzer Schloss. Salzburger Erzbischof bei Karl VI. – Teure Logis im Schloss Hagen. In: Oberdonau Zeitung Nr. 107, dat. 18. April 1944. Hacker, Firmian (Unterhaltungsbeilage der Linzer Tagespost, Nr. 48, Jg. 1911, 26. November 1911). Vgl. OÖLA, Neweklowsky/Nachlaß, Fasz. II H: Hagen II'.

sein, er war es seiner weltlichen und kirchlichen Doppelfunktion als Fürst und Erzbischof, und der europäischen Bedeutung seiner Person schuldig.

Fürsterzbischof Firmian (s.u.) hatte um diese Zeit, 1732, ein hartes Jahr hinter sich, bedingt durch die Folgen seines am 31. Oktober 1731 erlassenen²⁶⁰ und am 11. November 1731 publizierten Emigrationspatentes. Der Landesherr, in diesem Falle der Fürstbischof von Salzburg, machte nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555) von seinem Recht Gebrauch, den Landesbewohnern den Glauben vorzuschreiben. Die „uneingesessenen“ Evangelischen, jene ohne Grundbesitz, mussten binnen acht Tagen das Land verlassen, die angesessenen sollten ihnen nach 1-3 Monaten folgen. Am 2. Februar erließ hierauf der preußische Kg Friedrich Wilhelm I. ein Einwanderungspatent, in welchem er sich bereit erklärte, die evangelischen Salzburger in Preußen aufzunehmen, wovon 16.000 in Ostpreußen angesiedelt wurden. Bis zum 8. Juli 1732 waren ca. 8.000 Salzburger in die Emigration gezogen, in der Folge waren es schlussendlich insgesamt zw. 20.000 und 30.000. Die Handlung selbst wurde nicht so sehr Firmian, sondern vielmehr seinem Jesuitenfreund und Berater Graf Gaisruck, Dechant von Saalfelden zugeschrieben und angelastet.“²⁶¹



Porträt des Erzbischof Firmian von Salzburg;
Residenzmuseum Salzburg, Foto Schäffer

Betreffend Firmians Eintreffen in Linz gibt es zwei Datumsvarianten, nämlich den 9. September 1732 um 1 Uhr mittags und den 10. September abends. Von Firmian wird berichtet, dass er anlässlich seiner Linz-Reise wegen der Erbhuldigung „*mit drei Wägen durch die Stadt über die Bruggen hinaus und direkt nach dem Schloß Haag, so Herrn Baron von Clemb gehörig, zugefahren und daselbst logiert hatte*“. Der Erzbischof selbst war mit mehreren Kavalieren in drei Wagen bis Frankenmarkt gereist, wo übernachtet wurde, während der ansehnliche bischöfliche Hofstaat bereits am 5. September per Schiff eingetroffen war. Drei große Schiffe beförderten „*Kuchl, Keller, Zehrgaden, Zuckerbacherey,*

²⁶⁰ Internet, Ihr Wissensarchiv –www. Wissen 48.net/Impressum, Peternell, Salzburg Chronik, 342. Vgl Hacker, Firmian.

²⁶¹ Hacker, Firmian, 1 f. Vgl Wagner, Merkblätter, Ms 345/2, Nr. 172. Martin, Salzburgs Fürsten, 175 ff.

6. Carabinierer mit ihren Gewehr, diese haben nichts anderes zu thun gehabt, als hinab und wieder herauf auf dem Wasser das Silber zu verwachten, massen über 6. Centen, auch schöne Spallieren und andere kostbare Einrichtungen sambt 60. Böthern mitgenommen worden. Zu Linz aber müsten die Carabinierer nur allein bey Ihro Hochfürstl. Gnd. in dem Schloß **Haagen** die Wachten verrichten, die 4. Heuducken, 6. Hof-Lagey, Gutscher und Reutt-Knecht waren alle neu und sauber gekleidet und belauße sich die Anzahl auf Hochfürstl. Hof-Cammer-Rath, und Ober-Mauthner allhier, Hr. Krümer etc. das Commando führete, auch 82 Persohnen, worüber der Zahlmaister ware, und alle, sowohl hoch niedere Bediente haben durchauß die Hof-Cost gehabt.“²⁶² Die im Archiv des Stadtmuseums zu Burghausen vorhandene Handschrift beschreibt das „Ceremoniel“ in Linz minuziös; kleine Details wie etwa die Schilderung des Gehabens der rassigen bischöflichen Pferde, welche durch Musik und Lärm unruhig geworden, Sprünge machten und zu tänzeln begannen, worauf die Linzer kommentiert haben sollen „*Sehet alle Salzburgl. Hoffart steckt in disen Pferdten!*“²⁶³

Ks Karl VI. sollte am 4. oder 5. September 1732 von Karlsbad über Prag und Krumau reisend in Linz eintreffen.²⁶⁴ Im OÖLMuseum befinden sich 3 Spontons²⁶⁵ betreffend den Huldigungsakt Ks Karl VI.; sie zeigen Gravierungen mit ua der Jahreszahl und dem Namen des Kaisers, dem Linzer Stadtwappen, dem Datum des 10. September 1732.²⁶⁶

Am 11. September 1732 hatte EBi Firmian eine Audienz beim Kaiser, vm auch wegen der „anjetzo salzburgischen Conjunkturen“, der Ausweisung der Salzburger Protestanten. Auch die Kaiserin empfieng an diesem Tag den Erzbischof, „auf die Nacht aber speisten Ihro Hochfürstl. Gnd. in dem **Schloß Haagen** retirad.“²⁶⁷ Auch die **Hagenchronik** berichtete, dass der Erzbischof während seines Aufenthaltes im **Hagen** zwei Mal mit **Graf Nicklas von Clam** das Nachtmahl im Schloss **Hagen** eingenommen habe und so zufrieden mit dem reichlichen und „guet pauernmall“ gewesen sei, dass er der Meierin zum Dank ein kleines Goldstück gab. Nikolaus von Clam „vereret er ein bildt des heyligen Nicolaus, so dereinstmals in Lintz verfertigt worden“. ²⁶⁸ Als Gegengeschenk erhielt Firmian zwei Truhen Bücher aus der „Bibliotheca des **Haaggen**“. Eine Anekdote berichtet von jenem Aufenthalt bei Baron **Clam** im **Hagen**: Einmal „furet der Bischoff im Jagdkleide in der gräflich-Clamschen Gutschi in die Stadt Lintz vnd ward nit gekannt. Nicolas stellte Ihme als sein Obristen Jaeger vor“. ²⁶⁹ Dies mag zweierlei Ursachen gehabt haben, zum einen im Hinblick auf das negative Image infolge seines Emigrationspatentes, zum anderen um des ungestörten Vergnügens wegen. Über die Teilnahme an den kaiserlichen Jagden und über die Gnade des Kaisers, den einzigen erreichbaren Hirschen an Firmian zum Abschuss abzutreten, dürfte der Erzbischof besonders erfreut gewesen sein.²⁷⁰

Der Kaiser weilte bis 5. Oktober in Linz. Dieses Ereignis wurde bei Hoheneck ausführlich beschrieben und dabei auch das Logieren des Salzburger Erzbischofs im **Schloss Hagen** erwähnt. „Den 11. September hat bey beeden Kayserl. Majestaeten Majestaeten der Herr Ertz-Bischoff zu Saltzburg /welcher Abends zuvor allhier ankommen / und sich jenseits der Donau in dem **Hagen** einlogiert, Audienz genommen/ und nachgehends bey der Tafel so lang aufgewartet / biß Seine Kayserliche Majestaet zum ersten mahl getruncken. Den 12. Ejusdem

²⁶² Hacker, Firmian. OÖLA, Neweklowsky, Nachlaß, Sch. 3, Burgen und Edelsitze, G>H, Fasz. II H. Martin, Salzburgs Fürsten, 183. Kreczi, Audienz.

²⁶³ Hacker, Firmian.

²⁶⁴ AStL, LR B II A 12/12946, 1732 Mai 24. Glas, Burg/Schloß Linz, 63.

²⁶⁵ Sponton = Springstock (für Fähnriche) mit ca. 10 cm langer blattförmiger Spitze, in welcher Ätzungen angebracht werden.

²⁶⁶ Rausch, Linz, 38.

²⁶⁷ Hacker, Firmian.

²⁶⁸ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 15. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II, Clam.

²⁶⁹ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 15.

²⁷⁰ Hacker, Firmian.

haben sich Ihro Majestaet auf der Welser-Hayd mit Hirsch-Buersten erlustiget / bey welcher sich auch Hochgedachter Herr Ertz-Bischoff eingefunden und zu Mittag mit Ihro Kayserlichen Majestaet unter einer aufgeschlagenen Zelt gespeiset.“

Der Erzbischof war um 6 Uhr Früh von einem mit 4 Pferden bespannten kaiserlichen Postwagen zur Jagd in die Welser Heide abgeholt worden. Auch die folgenden Tage wurden mit Audienzen, Jagden und Spielen zugebracht. Firmian hielt sich bis 16. September 1732 im Schloss **Hagen** auf.²⁷¹

Die Verabschiedung und Einschiffung des Kaiserpaares fand am Nachmittag des 5. Oktober 1732 um 15 Uhr statt und ging unter „*Läutung aller Glocken und Abfeuerung des grossen Geschützes*“ und mit „*Anwüntschung einer Glückseeligen Reiß*“ vor sich.²⁷² Auch die **Hagenchronik** berichtete vom Glockengeläute in Linz und im **Hagen** und von Freudenschüssen für eine gute Heimfahrt, sowie von dem durch Hochwasser entfallenen zugesagten Besuch des kaiserlichen Paares im **Schloss Hagen**, was *Niclas von Clam* sicher äußerst betrübt und schwer enttäuscht zur Kenntnis nehmen musste, waren doch gewiss speziell im Hinblick auf dieses hochbedeutende Ereignis diverse Vorbereitungen für den Empfang getroffen, ein entsprechender adeliger Personenkreis eingeladen worden.²⁷³

(*) Am 25. Juni 1743 stellte Graf **Heinrich Maximilian von Starhemberg**, welcher 1748 die Herrschaft Hagen erwarb, eine Summe von 15.000 Gulden zur Errichtung eines Klosters (Paulaner) neben der Pöstlingbergkirche, verfolgte diese Absicht noch einige Zeit lang, scheiterte aber am Widerstand der anderen Männerorden, welche eine Einnahmeneinbuße befürchteten. So wurde der erste **Benefiziat** der Pöstlingbergkirche zunächst im Schloss Hagen untergebracht.²⁷⁴

(*) **Tragaltar**: Früher gab es im Schloss Hagen einen sogenannten **Trag- oder Wanderaltar**, welchen man zusammenklappen und auf Reisen mitnehmen konnte. Dieser gelangte um die Jahrhundertwende (vermutlich zw. 1898>1900) an den Kaiserlichen Rat *Friedrich Tscherne*. Der Linzer Großkaufmann hatte laut Mitteilung Josef Weingärtners dieses außergewöhnlich schöne Stück im Schloss Hagen gesehen und den Schlossbesitzer immer wieder darauf angesprochen, bis Weingärtner es dem Freunde schließlich überließ. Der Tragaltar konnte nach längerer Recherche aufgrund der Initialen „N“ und „C“ an der Außenseite dem Baron Nikolaus von Clam zugeordnet werden (dieser hatte das Schloss Hagen 1725 bis 1748 inne²⁷⁵). Möglicherweise wollte der oft in Kriegsgebieten weilende Clam ein Objekt für die Andacht mitnehmen.²⁷⁶ Zumindest von *einem* Vorgängerbesitzer des Hagen, Johann Georg II. Graf von Schaunberg ist bekannt, dass er (1490) einen Tragaltar besaß.²⁷⁷

Die Darstellung auf den aufklappbaren Türen zeigte innen laut Erinnerung und Schilderung Walter Reders (des letztbekannten Besitzers) im rechten inneren Altarflügel unten die Stadt Linz, als das Linzer Schloss noch Türmchen hatte, und es wenige Häuser gab und im oberen Teil erblickte man eine Gruppe von adelig- steif gekleideten Personen mit Kindern. Im linken Flügel unten erkannte man das Schloss Hagen mit Türmen und oberhalb eine Reihe aufrecht

²⁷¹ Ziegler, Urfahr, 50. Hacker, Firmian. Kreczi, Audienz. AStL, LR E 6/ 111. Zinnhobler, Kirche OÖ, 152. Pillwein, Linz, 317.

²⁷² Hoheneck, I, Suppl. 70.

²⁷³ OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 15.

²⁷⁴ AStL, LR E 1f/265. AStL, LR C III J Kapuzinerarchiv Wien, 92.

²⁷⁵ Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II, Clam. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd II. Schäffer, F. Tscherne, 107.

²⁷⁶ Reder, PI, PA, April 1997; 22. Oktober 1998. Information teils auch aufgrund von PI durch Frau Tscherne. Schäffer, Gerichtsbarkeit/Gerichtssäulen. Schäffer, F. Tscherne, 107.

²⁷⁷ AStL, LR A 2/166. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/1, Schaunberg. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I.

stehender Steine. In der oberen linken Hälfte dieses Altarsflügels erblickte man das Gut Hagen noch als Bauernhof, „hoff zwe den Hakhn“ stand darüber, und rechts vom Hof einen kleinen Turm. Unterhalb und seitlich des Hofes sah man einzelne kleine Häuschen, Weinpflöcke reichten bis zum Fluss hinab. Vater Franz Reder wies auf „ihr“ Haus hin, das „Moßserhoeffl“ wie in alter Schrift darunter stand, es war ebenerdig und länglich, neben der „Taffern“ (ehemalige Hoftaverne) gut ausmachbar und größer als die anderen Häuschen. Schräg davor stand in nord – östlicher Richtung die „Altth Mawtth“, ein winziges Häuschen. Vis-a-vis davon erkannte man die Säulen [Gerichtssäulen der Herrschaft Hagen am Grenzpunkt der Herrschaft zum Landgericht Linz und gegen die vormals Starhembergische Herrschaft Auberg], die sich noch heute dort befinden.²⁷⁸ Bei aufgeklappten Türen sah man an der Rückwand die Darstellung der **Kreuzigung Christi**. Frau Reder memorierte ferner seitlich den **Hl. Johannes** mit dem Lamm und einen **Hl. Nikolaus**.²⁷⁹

(*) Vor der Portalanlage des Schlosses Hagen ließ Graf **Heinrich Maximilian von Starhemberg** (Hagen 1748 bis 1765) eine vom Bildhauer Johann Paul Sattler geschaffene Steinstatue des Hl. **Johannes Nepomuk** (s.u.) aufstellen. Johann Paul Sattler, ursprünglich in St. Florian ansässig, zog nach Linz, und wurde 1757 als „unter Wildberg“ (zu den Starhemberg, und gerichtlich/verwaltungsmäßig zu deren Besitz Wildberg eingegliedertes Haus) bezeichnet. Er hatte auch Gottvater und Engel in der Minoritenkirche geschaffen. Die Nepomuk-Statue befindet sich heute in der Ottensheimer-Straße in Urfahr, unweit des Gasthauses „Fischerhäusl“.²⁸⁰

(*) 1774 wurden für die militärische Rekrutierung in den Katastralgemeinden, die Distrikts-Kommissariate als unterste Verwaltungseinheit installiert, welche auf der damaligen Pfarreinteilung beruhten.²⁸¹

Von 1775 bis 1779 dauerten die Verhandlungen über eine selbständige **Pfarrexpositur der St. Nikolaus-Kirche**. Der Dechant von Linz war dagegen, er wünschte nur einen stellvertretenden Vikar.²⁸² Am 5. Juli 1779 machte Dechant Posch, Pfarrer von Linz ein Zugeständnis, er werde einen Kooperator in Urfahr exponieren, ihm eine Wohnung stellen und für seinen Unterhalt jährlich 400-500 fl. bereitstellen. In seine Kompetenz würden die Ortschaften Urfahr mit Urfahrwänd (192 Häuser), Pflaster (21), **Hagen** (20), Pöstlingberg (26), Steg (20), Heilham (12), Harbach (10), Katzbach (27), Dornach (7), Furth (17), St. Magdalena (17), Gründberg (18), Bachl (27), insgesamt 414 Häuser mit ca. 300 Schulkindern fallen. Diese Maßnahme war jedoch von kurzer Dauer, denn 1783 verlangte Ks Josef II. einen Vorschlag für eine neue Pfarrgliederung, mit der Vorschrift, für Urfahr eine selbständige Pfarrei zu beantragen, welche 1784 eingerichtet wurde. Der erste Pfarrer war Franz Josef Mayr, ein Kanoniker des Klosters aus Spital am Pyhrn, der im Mai 1785 in das von den Kapuzinern geräumte Kloster einzog, mit fünf Kapuziner-Patres als Kooperatoren. Die Matrikelbücher der neuen Pfarre Urfahr begannen mit Mai 1785.²⁸³

²⁷⁸ Reder Walter, PI 24. Jänner 2002 (und 22. Oktober 1998). Die Autoren dieser Studie setzen sich seit langem für die Unterschutzstellung der Gerichtssäulen beim BDA ein.

²⁷⁹ Reder Erna, PI 24. Jänner 2002 und 22. Oktober 1998.

²⁸⁰ AStL, Matrikel Stadtpfarrkirche Linz. Kreczi, Linz (1951), 161. Korth, Brunnen St. Florian, 127. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd II, Starhemberg. Johann Paul war der Sohn des Florianer Bildhauers Leonhard Sattler. Dieser stammte aus dem Allgäu: Rehberger, PI 7. (persönl.) und 20. März 2012. Die Statue steht heute in der Ottensheimer-Straße, nahe dem Gasthaus „Fischerhäusl“. Schultes, Linz, 322.

²⁸¹ AStL, L 7421, Sperl Hans, Der Bezirk Urfahr Umgebung, 11.

²⁸² AStL, L 9412, Bauer, Kirchl. Entwicklung Linz, 118.

²⁸³ Ferihumer, Kirchl. Gliederung, 227. Ziegler, Urfahr, 117 ff. Laut Regierungsdekret vom 16. November 1784 war das Fürstenbergische Benefizium in Linz für die neu zu gründende Pfarre Urfahr in Aussicht genommen

(*) Am 5. August 1791 bewegte sich ein großer **Trauerzug** für den jung verstorbenen *Alois Emanuel von Starhemberg* (Hagen 1784 bis 1791) um das Schloss Hagen und in die Schlosskapelle, an dem alle Untertanen teilnahmen.²⁸⁴

(*) Ein geschnitzter **Hl. Florian** war nahe beim Eingang des Schlosses Hagen aufgestellt worden, welcher aus einem Henkelgefäß Wasser auf ein Miniaturmodell des Schlosses Hagen (mit Eckturm) zu schütten scheint.²⁸⁵ Laut Beurteilung des Kunsthistorikers Dr. Lothar Schultes dürfte er im 17. Jahrhundert entstanden und im 19. Jahrhundert überarbeitet worden sein.²⁸⁶ Er befindet sich heute, auf einem schönen Marmorsockel stehend, in Privatbesitz.



Hl. Johannes Nepomuk vormals beim Eingang des Schlosses Hagen; Foto Nordico



Hl. Florian, vormals beim Eingang des Schlosses Hagen; in Privatbesitz

(*) Der durch Bombeneinwirkung beschädigte Südostturm und die **Kapelle** waren unter der „Herrschaft“ von Frau Grete Falk-Weingärtner vor 1953/54 erhaltungsmäßig renoviert, die Innenfronten waren zunächst partiell noch roh belassen worden, die Renovierung der Außenfronten sollte 1955 erfolgen.²⁸⁷ In einer Pressekonferenz zum geplanten Abbruch des Gebäudes erklärte Bürgermeister Dr. Koref jedoch, es bestehe Einsturzgefahr. Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten seien äußerst unwirtschaftlich, der Abbruch daher „gerechtfertigt“.²⁸⁸

Die Schlosskapelle Hagen hatte nicht ausschließlich für Besitzer und Bewohner der Herrschaft Bedeutung, sondern immer wieder auch für den Ort Urfahr selbst und sein Umfeld.

worden. Patron und Präsentant des Benefiziums war der Probst von Spital am Pyhrn. Pfarramtl. Nachrichten, 4. Jg, Nr. 8/1.

²⁸⁴ Ehem. SA Hagen, As fol. 13. Beigesetzt in Hellmonsödt.

²⁸⁵ Heute in Privatbesitz. Reder, Himmelbauer u.a. erinnerten sich, dass er von einem Blechdach geschützt wurde. Hainzl, PI 21. Juni 2007.

²⁸⁶ Schultes, PI 13. November 2009.

²⁸⁷ Himmelbauer, PI 2. April 2009. Burgstaller, PI 3. Februar 1999, Reder, PI 14. April 1998.

²⁸⁸ OÖLA, Nachlaß Neweklowsky, OÖN vom 9. Februar 1957.

Wenn die zahlreichen Überschwemmungen, Beschädigungen und das wiederholte Wegreißen der Brücke oder von Brückenteilen durch Treib-Eis, die Urfahrer Bevölkerung am Zugang zur Linzer Stadtpfarrkirche hinderte, auch die Nikolaikirche deswegen nicht zugänglich, bzw bereits abgekommen war, diente die **Kapelle im Hagen** zuweilen als Ersatz, wurde auch als **Taufkapelle** genutzt. Am 5. November 1580 wurde beispielsweise Eva Gruber, die Tochter des Stephan Gruber „beim Hacklhoff“ getauft.²⁸⁹ In späteren Zeiten waren Taufen „mit gehorsamster Erlaubnis des Herrn Dechant, aber ohne jegliches Präjudicium“ in der Kapelle des Schlosses Hagen oder in der Hauskapelle des Schiffherrn Viechpauer gestattet.²⁹⁰ Die letztbekannte Taufe in der Schlosskapelle fand 1924 statt (s.o.).

(*) Beliebt waren die **Sonnwendfeiern** im Hagen. Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fanden Prozessions-artige Umzüge - mit Gesang - um das Schloss zum oberen Teich statt. Dabei wurde eine **Vortragstange** mit der Figur des **Hl. Johannes des Täufers** mit dem Attribut des Lammes über der Schulter, vorangetragen. Am Teich wurde dann das Sonnwendfeuer entzündet. Später fand die Feier ohne vorherige Prozession statt.²⁹¹

(*) Vor allem in der **lutherischen** Ära im Hagen war der **unterirdische Fluchtstollen** von Wichtigkeit, welcher, vom Keller des Schlosses Hagen ausgehend, Richtung Bürgerhof/Spaz(en)hof und Donau geführt haben soll. In ihm wurden in den Bauernkriegen einige Bauern versteckt, im Auftrag der damaligen Schlossbesitzer, der Schmidtauer von Oberwallsee heimlich nach Burg Rottenegg gebracht.²⁹² Die Freilegung des Stolleneinganges erfolgte im Zuge der Bauarbeiten für die neue Anton-Bruckner-Musik-Privatuniversität am 28. Juli 2011. Er ist ca. 60 cm breit und (trotz Jahrhunderte-langer Ablagerungen) noch ca. 1,50m hoch, führt etwa 10 m geradeaus und wendet sich dann in einem Knick/Winkel Richtung Spazebauer. Der Schlossbesitzer Josef Weingärtner hatte ihn noch 1892 durchschritten, was er etlichen Zeitzeugen gegenüber schilderte. Reder u.a. gingen noch in den 1930-er Jahren bis zu der (durch den Bau der Pöstlingbergbahn im ehem. „Hirschgraben“, der Trassenführung, entstandenen) Unterbrechungsstelle. Der Ziviltechniker Dipl. Ing. Volker Lipp bestätigte 2011 im Zuge der Bauarbeiten für die neue Anton-Bruckner- Privatuniversität, bzw der Freilegung des Einganges und der Einsicht in den unterirdischen Gang, mittels exakter Vermessung die Situierung und den Eingang zum Stollen im westlichen vormaligen Schloss[kellergeschoß]bereich, sowie seine eindeutige Anlage und Funktion als „Stollen“.²⁹³

*Bezüglich des Aussehens und der Inneneinrichtung der **Schlosskapelle Hagen** lieferten zahlreiche an uns gekommene Informationen, erhalten gebliebene Objekte, Fotoaufnahmen etc ein relativ anschauliches Bild und ließen die Schlosskapelle vor den Augen des Lesers und Betrachters so weit möglich wiedererstehen.*

²⁸⁹ AStL, ELM.

²⁹⁰ Ziegler, Urfahr, 129.

²⁹¹ Litzlbauer, PI März 2005. Reder, PI 2. November 1998. Schlöderer, PI 11. September 2009.

²⁹² Schäffer, Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz, 48. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, 169. Wissen etlicher Zeitzeugen via Weingärtner bzw Eigenerfahrung: Burgstaller, 2. November 1998; Wacha, PI 10. Dezember 2008; Reder, PI 14. Jänner 2003; Heine, 25. Februar 2007; Mayr Gottfried (Spazenhof), 23. Februar 2008.

²⁹³ Ziviltechniker Lipp, Plan vom 13. September /29. November 2011. Die Funktion des Stollens/Fluchtweges wird ua durch die Schilderung des Zeitzeugen Walter Reder [Eingang vom Schlosskeller aus, breite gewölbte Steinplatten im Eingangsbereich der Decke, schön verlegtes Ziegelwerk, exakte Steinmauerung im Anschluss, Entlüftungsöffnung(en) im Deckenbereich, für die Uneinsehbarkeit charakteristischer Knick im Verlauf] belegt und durch die „Wiederentdeckung“ bei den Bauarbeiten bestätigt. [PI Mag. Ruprechtsberger u.a. Historiker.] Es soll sogar ein zweiter Stollen vom Meierhof kommend in ersteren gemündet haben: PI Litzlbauer; bei der im Parterre wohnenden Familie Himmelsbauer (PI) sah man die Eingangswölbung im Wohnzimmer-Fensterbereich. Mayr Gottfried (Spazenhof) PI: Hohler Klang beim Tor des Spazenhofes, wenn die Pferde aus dem Stall gingen. Laut Litzlbauer, PI März 2005, oblag die Wartung der eisernen Zugangstür vom Schlosskeller zum Stollen dem alten Hagener Schmied Peter Gintner/Günther.

Anhang mit Bildteil:



Schmerzensmann 1380 / 85;
Schlossmuseum Linz;
Sammlung Steinbüchler

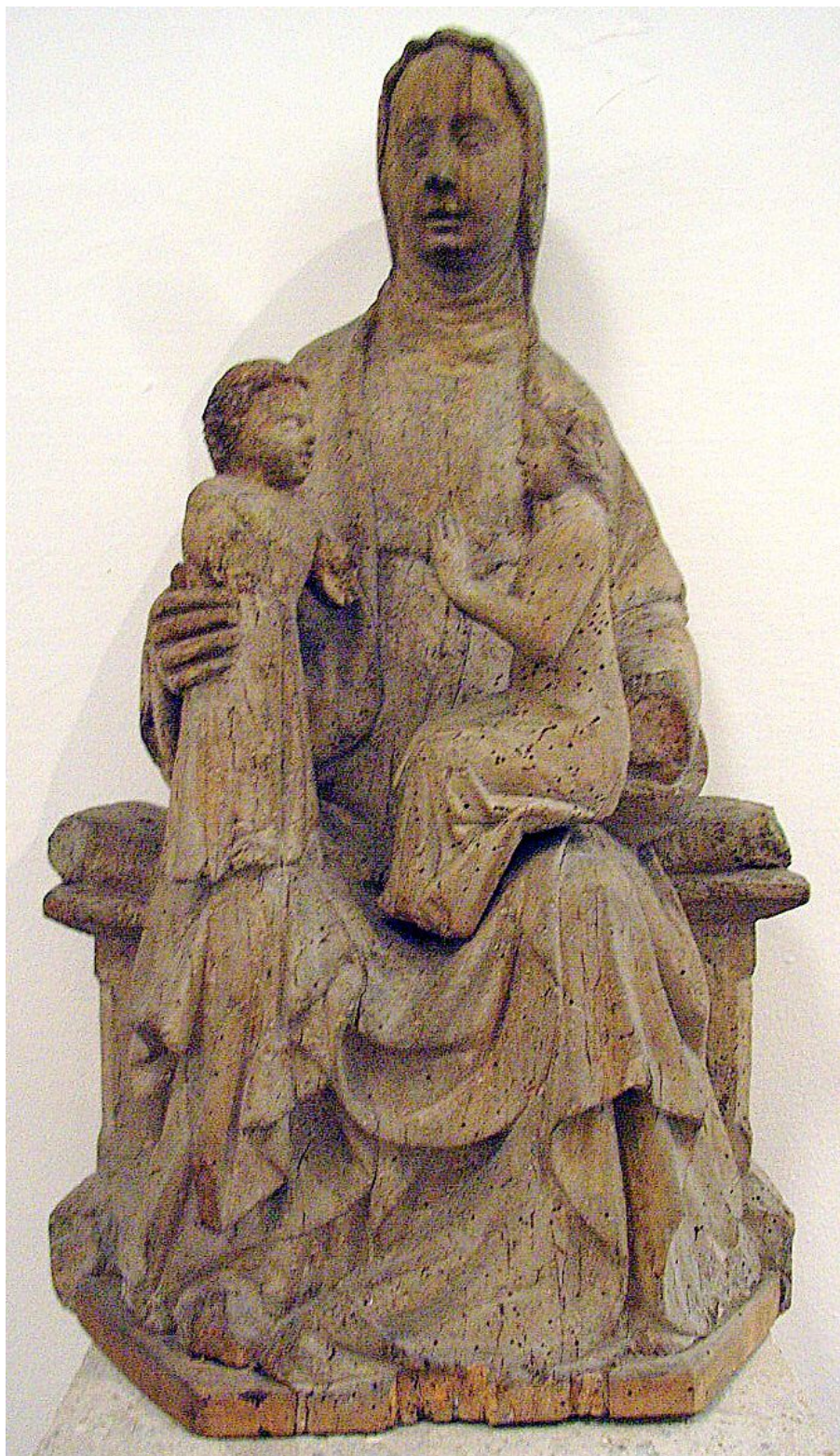


Christuskörper (Torso);
spätes 15. Jahrhundert;
in Privatbesitz; Foto Schäffer

Beschreibung Reder Walter (alte Kapelle)



Strahlenkranzmadonna, ca. 1420 Schlossmuseum Linz, Sammlung Steinbüchler;
Foto Schäffer, Beschreibung Reder Walter



Anna Selbdritt ca. 1430; Schlossmuseum Linz;
Foto Schäffer, Fotobeleg Schloss Hagen



Monstranz Süddeutsch (Oberösterreich ?)
15.Jh, Kupfer vergoldet; Schlossmuseum Linz;
Sammlung Steinbüchler; Schultes: Gotik Schätze OÖ./
Linz 2002/S.208. Beschreibung Hirschfeld



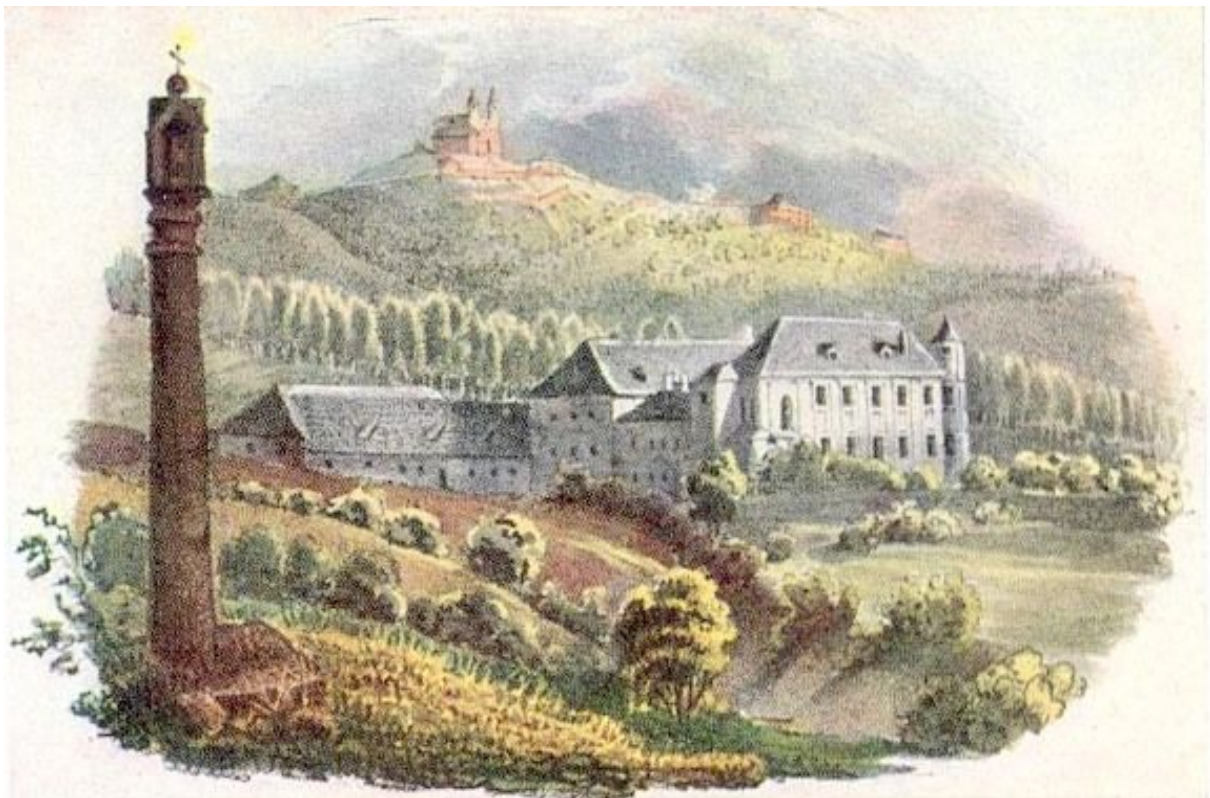
Kelch vergoldet 15. Jh;
Schlossmuseum Linz; Sammlung Steinbüchler;
Beschreibung Hirschfeld



Vortragekreuz, Vorder- und Rückseite; Schlossmuseum Linz; Sammlung Steinbüchler;
Beschreibung Hirschfeld Stefanie



Engel aus der Taufkapelle des Schlosses Hagen;
laut Schultes möglicherweise von Diego Francesco Carlone (1674-1750);
Schlossmuseum Linz, Sammlung Steinbüchler; Beschreibung Reder



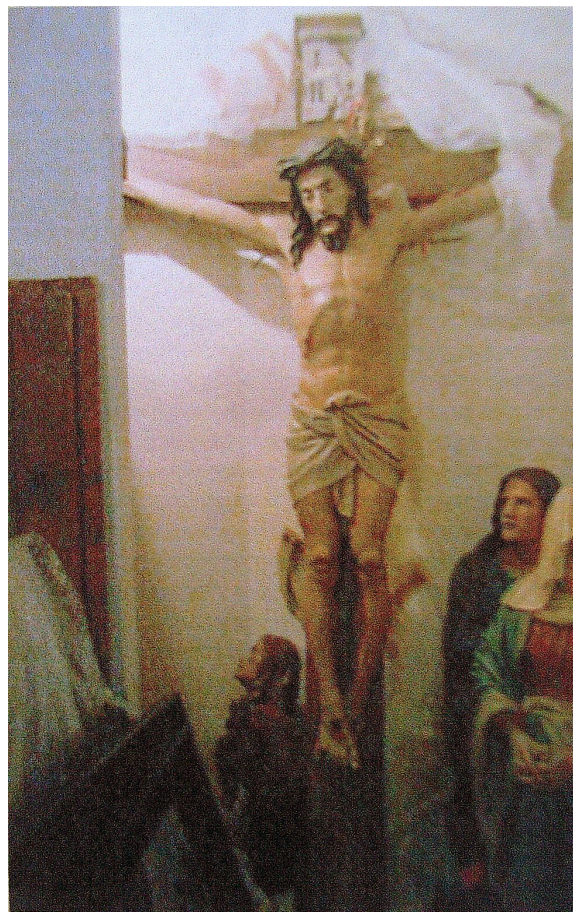
Gebet-Säule beim Schloss Hagen; Lithographie Josef Edlbacher 19.Jh;
Zöhrer August: Alt-Linz; Geschichte der Stadt Linz in Ansichten.

**Altarfiguren der Schlosskapelle Hagen
im Zwischenlager bei Würzburg**

Fotos P. Manfred Hiener, 2009; bearbeitet von Herbert Schäffer



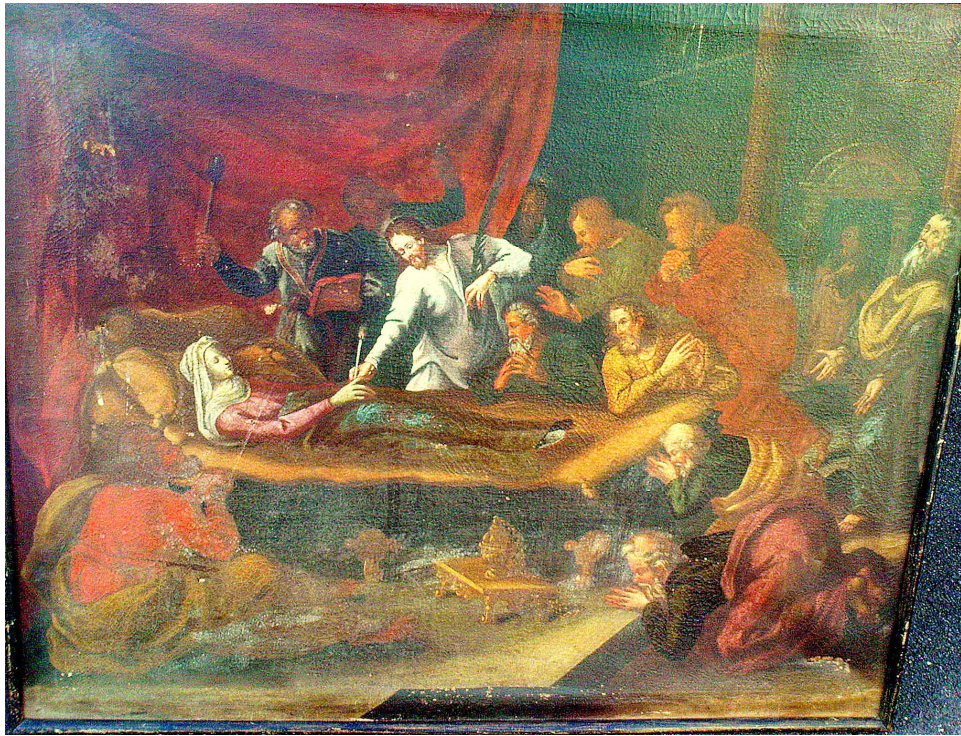
Gottvater (Depot-Aufnahme)



Figurengruppe (Depot-Aufnahme)



Altargruppe aus der Schlosskapelle Hagen vor der Restaurierung; Foto Hobl, Jänner 2012



Tod der Maria; Privatbesitz; Foto Pater Manfred Hiener

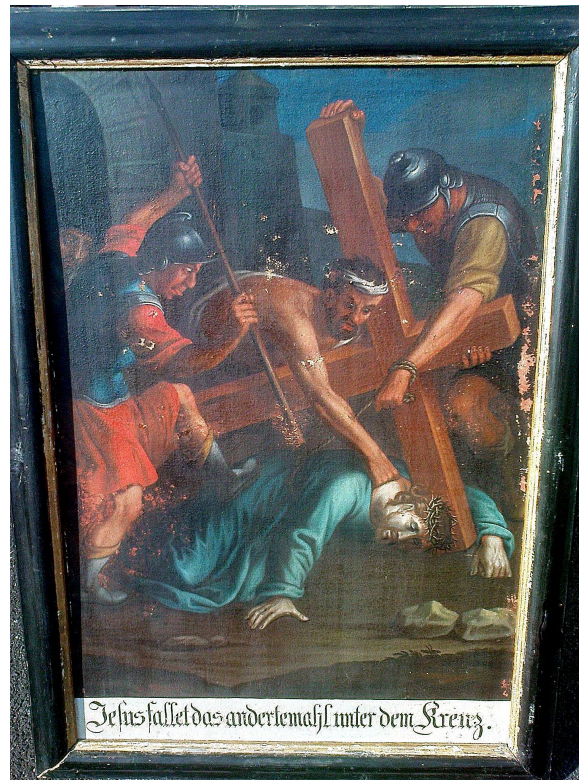


Großes Kreuzbild (1,4m x 1,-m, „anderer Rahmen“);
Privatbesitz; Foto Pater Manfred Hiener



Hl. Josef mit dem Jesuskind

Privatbesitz; Foto Pater Manfred Hiener



Kreuzwegstation



Landschaftsbild, signiert (F.) Grund; Privatbesitz; Foto Pater Manfred Hiener



Dalmatika 1720 – 1750; Besitz Petrinum Linz;
Foto Schäffer, Beschreibung Hirschfeld



Kasel 1730 – 1760; Besitz Petrinum Linz
Foto Schäffer, Beschreibung Hirschfeld

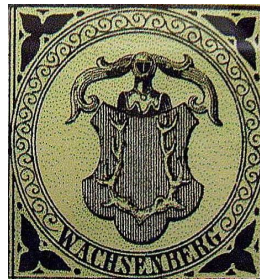


Dalmatika 1820 – 1850; Besitz Petrinum Linz;
Foto Schäffer, Beschreibung Hirschfeld

Rekonstruktionsversuch der Wappenwand der Schlosskapelle Hagen (Herbert Schäffer):



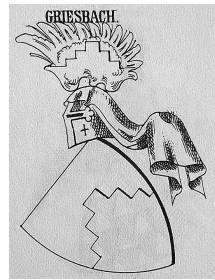
Wilhering



Waxenberg



Haunsberg,
Hochfreie



Griesbach



Schleunz



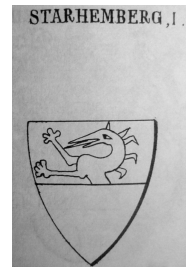
Schönhering
(-Blankenberg)



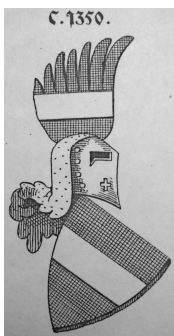
Sunnelburg
(nicht eruierbar, Sonne?)



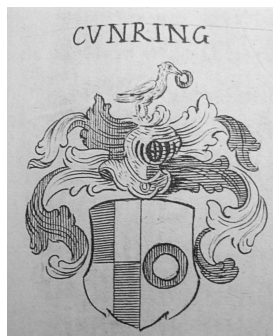
Wasserburg



Storchenberg,
Starhemberg



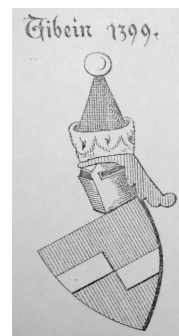
Wallsee



Kuenring



Lengenbach,
Ministerialenlinie



Tybein



Liechtenstein-
Nicolsburg



Capellen



Rosenberg



Neuhaus/Mähren



Pettau



Hohenfurter von Lustenfelden



Khueperger



Engl von Wagrain



Schmidtaufer



Grill



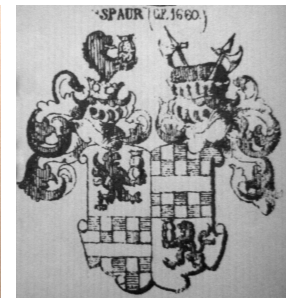
Schifer



Schallenberg



Cronpichl



Spaur



Salburg



Thürheim



Clam

Nicht mehr identifizierbare aber vorhanden gewesene Wappen :



Amerang (?)



Schaunberg



Chr. Häckhl v. Lustenfelden



Bischoff

Einige Besitzer des Schlosses Hagen im 18. und 19. Jahrhundert



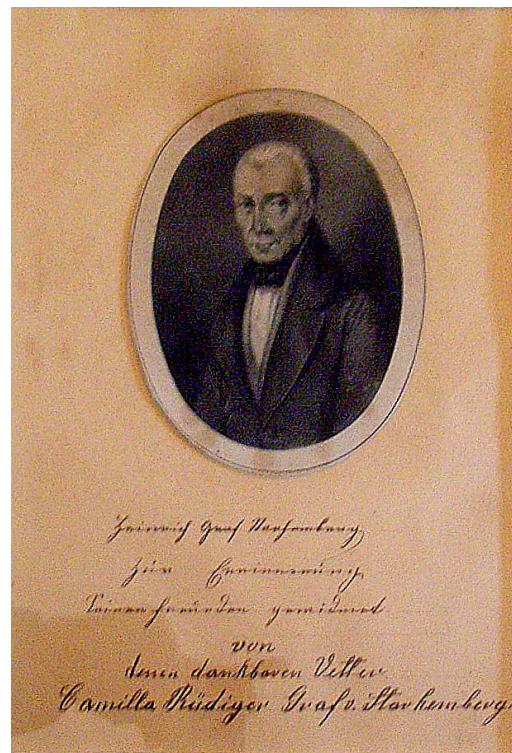
Johann Leopold Fh vClam;
Eltern des Fh Nicolaus vClam; PA Burg Clam



Maria Franziska vClam, geb. Gräfin von Salburg;
PA Burg Clam



Nicolaus Fh vClam; PA Burg Clam



Fürst Johann Heinrich vStarhemberg;
PA Schloss Eferding

*Besitzer des Schlosses Hagen im 20. Jahrhundert
und der Erbe der Altarfiguren*



Weingärtner Josef, Besitzer des Schlosses Hagen
(1896>1948), Nordico Linz / Rotes Album Hagen



Falk-Weingärtner Margarete (1948>1954)
Adoptivtochter; PA Schröckenfuchs



Bretterbauer Anton und Wilhelmine, geb. Falk ;
PA Rainer Warnecke



Msgr. Prof. Georg Erber;
PA Sr. Maria Josefa

Literaturliste:

- AK Friesach II** = Ausstellungskatalog Schauptplatz Mittelalter Friesach, 28. April > 28. Oktober 2001, Klagenfurt, 2001.
- AK Heilige/Stmk** = Ausstellungskatalog, Heilige in Kunst und Verehrung der Steiermark. Diözesanmuseum Graz, (Dr. Wilhelm Pannold), 1982.
- AK Romanische Kunst** = Ausstellungskatalog Romanische Kunst in Österreich. Krems, 1964.
- AK Stift Rein** = Ausstellungskatalog, 900 Jahre Zisterzienser. Musikschaffen im Stift Rein. 1998.
- Ardelt, Ursulinenkloster** = Ardelt Rudolf, Geschichte des Ursulinenklosters zu Linz. HistJBL, 1975.
- Bauer, Kirchl. Entwicklung Linz** = Bauer Engelbert, Die kirchliche Entwicklung der Stadt Linz a.d. Donau. 1944.
- Birngruber, Waldenfels** = Birngruber Klaus, Waldenfels im Mühlviertel. Untersuchungen zur Geschichte der Herrschaft und ihrer Besitzer. In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchives, Bd 21, Linz, 2008.
- Bohdanowicz, Linzer Vororte** = Bohdanowicz Franz Xaver, Die Linzer Vororte, dargestellt nach dem „Josephinischen Lagebuch“ und „Franziseischen Kataster“, Linz 1957.
- Buck/Barczyk, Waldsee 330>1810** = Buck Holger und Barczyk Michael, Geschichte auf einen Blick: Waldsee von 330 bis 1810 - Seit 1298 Stadt. Stadtamt Bad Waldsee, o.D.
- Büttner/Müller, Neulengbacher Heimatbuch** = Büttner Rudolf / Müller Peter, Neulengbacher Heimatbuch. Selbstverlag der Marktgemeinde Neulengbach, 1984.
- Commenda, Sagen** = Commenda Hans, Sagen in und um Linz. In: „OÖ. Heimatblätter“, Jg. 21, Heft 3/4. Juli > Dezember 1967.
- Constantini, Pöstlingberg** = Constantini Otto, Der Linzer Pöstlingberg, 1947.
- Daim, Burgen Mostviertel** = Daim Falko, Burgen Mostviertel. Wien, 2007.
- Einzinger, Herald. Verzeichnis, II** = Einzinger von Einzing Johann Martin Maximilian, Bayerischer Loew, Das ist: Historisches und Heraldisches Verzeichnis der Bayerischen Turnierer, und Helden, Welcher die vom Koenige Heinrich dem Vogler, bis auf den Kaiser Maximilian den Ersten im Heil. Röm. Reiche gehaltenen öffentlichen Ritterspiele der 4. Deutschen Turnierlanden besucht haben. 2 Bde, München, 1762.
- Ferihumer, Kirchl. Gliederung** = Ferihumer H., Die kirchliche Gliederung der Groß-Stadt Linz. HistJbL, 1951.
- Fichtinger, Glossar** = Fichtinger Gerlinde, Glossar für Heimat-, Haus- und Familienforschung. Linz, 2003.
- Glas, Burg/Schloß Linz** = Glas Bernhard, Burg/Schloss zu Linz. Linzer Regesten. Linz, 2001.
- Grimm, Deutsches Wörterbuch** = Grimm Jakob und Wilhelm, Deutsches Wörterbuch, Bd 6, Leipzig 1885. („Brüder Grimm“: Sprachwissenschaftler und Sammler von Märchen, geboren in Hanau, 19. Jh)
- Hackl, Linzer Frauenklöster** = Hackl Ilse, Linzer Frauenklöster der Barockzeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Linz. Dissertation, Graz, 1959.
- Hager, Pöstlingberg** = Hager Christian, Auf dem Pöstlingberg. Geschichte und Geschichten vom Wahrzeichen der Landeshauptstadt Linz. Linz, 1997.
- Hillbrand, Pöstlingberg** = Hillbrand Erich / Friederike, Pöstlingberg. Streiflichter auf Erscheinungsbild und Geschichte des Linzer Hausberges. Linz, 1995/96.
- Hoheneck, Genealogie** = Hoheneck Johann Georg Adam Freiherr von: Die Löbliche Herren Herren Stände Deß Erz= Herzogthumb Oesterreich ob der Ennß. Als: Prälaten, Herren, Ritter und Städte/ oder Genealog – und Historische Beschreibung Von derselben Ankunfft, Stifft Erbau – und Fort-Pflanzung / Wapen / Schild / und Helmen / Ihren Clöstern / Herrschaften / Schlössern / und Städten etc. Erster Theil. Mit sonderm Fleiß zusammen getragen durch dero Mitglid und gewesten Verordneten Johann Georg Adam / Freyherrn von Hoheneck / Herrn zu Schließberg / Prunhof / Tratteneck / Gallspach / Rechberg / St. Panthaleon und Stainbach. Passau. Gedruckt bey Gabriel Mangold / Hoch –Fürstlichen Hof – Buchdruckern, Anno MDCCXXVII. Teil I + Supplement, II, III. Passau 1732,...
- Hormayr, Schallenberg** = Hormayr Joseph Fh. von, Denkwürdigkeiten aus der Familiengeschichte der Schallenberg. In : Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. Wien, 1826.
- Korth, Brunnen St. Florian** = Korth Thomas, Der Brunnen im Stiftshof von St. Florian. In: JbOÖMusV 119 a, 1974.
- Kreczi, Linz** = Kreczi Hanns, Linz, Stadt an der Donau. Linz, 1951.
- Lehr, LandesChronik OÖ** = Lehr Rudolf, LandesChronik Oberösterreich. Wien, 1987.
- Manteuffel, Zürn** = Manteuffel Claus Zoege von, Die Bildhauerfamilie Zürn, 1606>1666, Bd 1, 1969.
- Martin, Salzburgs Fürsten** = Martin Franz, Salzburgs Fürsten in der Barockzeit 1587-1771. 4. Auflage, Salzburg, 1982.
- Mecenseffy, Protestantismus** = Mecenseffy Grete, Geschichte des Protestantismus in Österreich. Graz-Köln, 1956.
- Neumann, Steyr** = Neumann Ilse, Steyr und die Glaubenskämpfe. 1. Teil, Steyr, 1952.
- Niederstätter, Öst. Geschichte** = Niederstätter Alois, Österreichische Geschichte 1400-1522. Das Jahrhundert der Mitte an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Wien, 1996.
- Peternell, Salzburg Chronik** = Peternell Pert (hsg.), Salzburg Chronik, Salzburg, 1984.

Pillwein, Linz = Pillwein Benedikt, Linz Einst und Jetzt. Linz, 1846.

Plessner, Sindelburg-Wallsee = Plessner Alois, Auszug aus „Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltener Diözesanblatt“: Geschichtliche Beilagen 17 – 2001. Zur Kirchengeschichte des Viertels ob dem Wienerwald. Sindelburg-Wallsee. 2001.

Prokisch, Glasfenster Dom = Prokisch Bernhard, Zu den Glasfenstern des Linzer Domes. In: Schicklberger/Baumgartner, Glasgemälde Linzer Dom.

Ranft, Einer von Adel = Ranft Andreas, Einer von Adel. Zu adeligem Selbstverständnis und Krisenbewusstsein im 15. Jahrhundert. In: Historische Zeitschrift, Bd 263, Heft 2, Oldenbourg, 1996.

Rausch, Linz = Rausch Wilhelm, Linz in der Geschichte Österreichs. Linz, 1961.

Schäffer, Gerichtsbarkeit/Gerichtssäulen = Schäffer Hanna und Herbert, „Gerichtsbarkeit und Gerichtssäulen im Hagen“. Studie für das BDA OÖ, 1. Ausgabe 2011.

Schäffer, GHft Hagen/Inhaber = Schäffer Hanna und Herbert, Die Grundherrschaft Hagen bei Linz und ihre Inhaber. Kurzfassung, Bd I, II. Noch im Manuskript.

Schäffer, Khueperger = Schäffer Hanna und Herbert, Niclas Khueperger, Bürgermeister der Stadt Linz zur Zeit der Reformation / Gegenreformation (1531>1597). Noch im Manuskript.

Schäffer, Merkwürdiges aus dem Hagen = Schäffer Hanna und Herbert, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*. Historische Legenden, Anekdoten, Sagen und Besonderheiten unter Einbeziehung des örtlichen, herrschaftlichen und geschichtsbezogenen Umfeldes. Linz, 2009.

Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen = Schäffer Hanna und Herbert, Quellensammlung zur ehemaligen Grundherrschaft Hagen bei Linz. Noch im Manuskript.

Schäffer, Schloß Hagen = Schäffer Hanna und Herbert, Schloß Hagen bei Linz. Die Geschichte einer Herrschaft im Spiegel von historischer Legende, Anekdote, Sage und Erzählung. In: Oberösterreichische Heimatblätter, 62. Jg, Heft 3 / 4, Linz, 2008.

Schäffer, Stifter und Schloss Hagen = Schäffer Hanna und Herbert, Adalbert Stifter und Schloss Hagen. Studie für das Stifterhaus Linz. Linz, 2011.

Schäffer, Sunelburg = Schäffer Hanna und Herbert, Beitrag zu den Edlen von Sunelburg/Sindelburg und mit ihnen verbundenen Adelsgeschlechtern. Ms (2012).

Schäffer, F. Tscherne = Schäffer Hanna und Herbert, Der Kaiserliche Rat Friedrich Tscherne. (1862>1928). Ein bedeutender Sohn der Stadt Linz. Linz, 2011.

Schäffer, Weingärtner = Schäffer Hanna und Herbert, Die Linzer Patrizierfamilie Weingärtner. Ms.

Schultes, Linz = Schultes Lothar, Linz. Gesichter einer Stadt. Weitra, 2011.

Schwierz, Gramastetten = Schwierz Thomas, 900 Jahre Gramastetten. Geschichte, Gegenwart und Ausblick einer Mühlviertler Pfarre. Gramastetten, 2009.

Siebmacher, Bd = Siebmacher Johann, Großes Wappenbuch. Die Wappen des Adels in Bd 28 (Salzburg, Steiermark und Tirol), Bd 22 (Bayern), Bd 26 (Niederösterreich), Bd 27 (Oberösterreich), Bd 30 (Böhmen), Bd 31 (Mähren); Neustadt an der Aisch.

Sperl, Urfahr- Umgebung = Sperl Hans, Der Bezirk Urfahr-Umgebung. Linz, 1970.

Stein, Kulturfahrplan = Stein Werner, Kulturfahrplan, Berlin, 1974.

Wegener, Genealog. Tafeln = Wegener Wilhelm, Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte. Göttingen, 1962-1969.

Wacha, Wallfahrtsort = Wacha Georg, Wallfahrtsort - Fort - Villenviertel - Aussichtspunkt. Ein Linzer Wahrzeichen von der Barockzeit bis ins 20. Jahrhundert. In: Linz Aktiv, 62-65, Nr. 64, 1977.

Wibiral, Baugeschichte Schloss Hagen = Wibiral Norbert, Zur Baugeschichte des Schlosses Hagen bei Linz. In: Kunstjahrbuch der Stadt Linz, Wien/München, 1971.

Wilflingseder, Steyreck = Wilflingseder Franz, Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Steyreck bis 1635. Dissertation, Innsbruck, 1947.

Ziegler, Urfahr = Ziegler Anton, Rückblick auf die Geschichte der Stadt Urfahr a.D.. Linz, 1920.

Zinnhobler, Kirche OÖ = Zinnhobler Josef, Die Kirche Oberösterreichs im Barock. OÖHbl, Jg. 41, Linz, 1987.

Zinnhobler, Passauer Bistumsatrikeln = Zinnhobler Rudolf, Die Passauer Bistumsatrikeln. Das Archidiakonat Mattsee. Bd 1, Linz, 1968.

Zöhrer, Alt-Linz = Zöhrer August, Alt-Linz, Geschichte der Stadt Linz in Ansichten. Brunn-Wien-München, 1942.

Abkürzungsverzeichnis

AdV = Anmerkung des Verfassers
A Stbg = Archiv Starhemberg
As = Abschrift
AStL = Archiv der Stadt Linz
Bayer. HStA = Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
Bd = Band
BDA = Bundesdenkmalamt
betr = betreffend
Best. (Riedegg) = Bestand (Riedegg)
bzw = beziehungsweise
dat. = datiert
d = Denar, Pfennig
dÄ = der Ältere
ehem. SA Hagen = ehemaliges Schloss-Archiv Hagen
em. = emeritiert, Hochschullehrer in Pension
etc / usw = et cetera, und so weiter
Fasz. = Faszikel, Aktenbündel
f (ff) = folgend(e)
fl = Gulden
fol. = folio, Blatt
GHft = Grundherrschaft
HA = Herrschaftsarchiv
HHStA = Haus- Hof- und Staatsarchiv Wien
Jh = Jahrhundert
ksl = kaiserlich
Ms = Manuskript
NÖLA = Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten
odE = ob der Enns (Oberösterreich)/ (Ö) udE = Niederösterreich
OÖLA = Oberösterreichisches Landesarchiv Linz
OÖLMBibl = Oberösterreichische Landesmuseums-Bibliothek Linz
ÖStA = Österreichisches Staatsarchiv Wien
PA = Privatarchiv
PI = Privatinformation
Sch. = Schachtel
s.o. = siehe oben
s.u. = siehe unten
StA = Stadtarchiv
StLA = Steiermärkisches Landesarchiv Graz
StiBiblKr = Stiftsbibliothek Kremsmünster
stmk = steiermärkisch
ua = unter anderem
u.a. = und andere
vgl = vergleiche
vm = vermutlich
zB = zum Beispiel
Zs = Zeitschrift

Blick auf die Autoren:



* **Dr. Schäffer Johanna:** Studium der Geschichte und Anglistik
an der Karl-Franzens-Universität Graz

Dissertation: Maria von Bayern, Erzherzogin von Österreich. Ihr Leben bis zum Tode ihres Gemahls <1590>. 1965 (Johanna Wehner).

Maria von Bayern und die Musik (Orlando di Lasso). In: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark. Graz, 1992.

* **Dipl. Ing. Schäffer Herbert:** Studium Wirtschaftsingenieur - Maschinenbau
an der Technischen Universität Graz

Co-Autor, Heimatforscher, Fotoaufnahmen, Text- und Fotobearbeitung, Layout, ...

Bisherige gemeinsame Veröffentlichungen:

**Kochbücher* (1999, 2000)

**Das Linzer Tiergarten ABC* (2006)

**Schloss Hagen bei Linz* (im Spiegel von Historischer Legende, Anekdote, Sage, Erzählung. Auszug in:) OÖ Heimatblätter, 62. Jg., Heft 3 /4, 2008.

**Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz* (2009). Historische Legenden, Anekdoten, Sagen und Besonderheiten unter Einbeziehung des örtlichen, herrschaftlichen und geschichtsbezogenen Umfeldes. (Eigenverlag, Linz, 2009.)

**Die (Grund-) Herrschaft Hagen und die Musik* (Studie für die Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz, 2011)

**Gerichtbarkeit und Gerichtssäulen im Hagen* (Studie für das BDA. Linz, 2011; überarbeitet 2012)

**Der Kaiserliche Rat Friedrich Tscherne. (1862>1928). Ein bedeutender Sohn der Stadt Linz.* (Eigenverlag, Linz, 2011).

**Adalbert Stifter und Schloss Hagen* (Studie für das Stifterhaus Linz, 2011)



HERZLICH WILLKOMMEN

zur

Einweihung

des Mutterhauses

der Dienerinnen der Immaculata

durch hwst. Herrn Diözesanbischof DDr. Klaus Kjing

in Gerersdorf, Reschstraße 11.

Die Feier findet statt am 28. Juni 2012

um 15:00 Uhr

*mit Andacht in der Kapelle
und Segnung des Klosters,*

anschließend gemütliches Beisammensein.

Um Rückmeldung wird gebeten – 0650 540 93 59 – d.immaculata@gmx.at



Einweihung des Mutterhauses der Kongregation Dienerinnen der Immaculata,
28. Juni 2012 Gerersdorf;
links das Figuren-Ensemble aus der Schlosskapelle Hagen



Haus-Segnung durch Diözesanbischof DDr. Klaus Küng

Abschließend möchten wir

dem Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz, Linz

und

dem Landeshauptmann von OÖ, Dr. Josef Pühringer

für ihr Interesse und die Förderung der Publikation

sehr herzlich danken!